178. Sonnabend den 2. August 1862. 178.

# Posener Zeitung.

**Das Abonnement** auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

**Inserate** (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 2. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihrem Hof-Bankier, dem Herzoglich anhaltischen Geheimen Kommerzien-Rath Cohn zu Dessau den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; und dem Ober-Ingenieur der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, Baumeister Friedrich Bode in Halberstadt, den Charakter als Bau-Rath zu verleihen; ferner dem Legations-Sekretär von Pfuel die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse zu ertheilen.

Der Baumeister Schumann zu Brakel ist zum Königlichen Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreisbaumeisterstelle zu Pasewalk verliehen worden.

An der Realschule zum heiligen Geist in Breslau ist dem ordentlichen Lehrer Dr. Fuchs das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

An dem Progymnasium zu M. Gladbach sind die Schulamts-Kandidaten Ringemann und Dr. Hörling als ordentliche Lehrer angestellt worden.

## Telegramme der Posener Zeitung.

**Wien**, Freitag 1. August Nachm. Das Unterhaus ist bis zum 15. September vertagt worden.

**London**, Freitag 1. August. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 22,192,135, der Metallvorrath 18,448,443 Pfd. St.

**London**, Freitag 1. August Nachm. Nach mit dem „Kangaroo" aus Newyork eingetroffenen Berichten vom 22. v. Mts. waren die Konföderirten bis fünf Meilen von Nashville vorgerückt. — Gerüchtsweise hieß es, daß die Franzosen Guaymas in der Provinz Sonora okkupirt hätten.

**Turin**, Freitag 1. August. Oberst Acerbi, Generalintendant der Südarmee, ist verhaftet worden.

Die „Monarchia nazionale" dementirt das Gerücht von der Abreise Garibaldi's nach Messina; die letzten Berichte datiren aus Palermo. General Cugia, der neue Präfekt von Palermo, ist dahin abgereist. — Der portugiesische Gesandte wird am Sonntage vom Könige in feierlicher Audienz empfangen werden. — Der Berichterstatter der Parlamentskommission betreffs der neapolitanischen Eisenbahn und der Uebereinkunft mit Rothschild, hat den Bericht vorgelegt und schlägt einige wesentliche Modifikationen vor.

**Belgrad**, Freitag 1. August. Nach einer Vefik Effendi zugegangenen telegraphischen Depesche sollen zwischen der Pforte und dem Fürsten von Montenegro Parlamentär-Verhandlungen stattfinden.

## Zur Slawenfrage.

Seit der großen politischen Umgestaltung Mitteleuropa's, die auf die Stürme von 1848 folgte, war die Slawenfrage, welche Anfangs der vierziger Jahre manchen denkenden Kopf beschäftigt hatte, wieder in den Hintergrund getreten. Aber sie hat immer einige Freunde auch in der deutschen Publicistik gehabt, die sie gelegentlich wieder hervorholten, und ein solcher Moment ist auch jetzt wieder eingetreten, wo der Kaiser von Rußland die Geschicke Polens mit einem Namen verbunden hat, bei dessen Nennung manchem Slawenfreunde sogleich die Vorstellung von einem slawischen Gesammtreich vor die Seele tritt. Wenngleich wir gar keine bestimmten Daten haben, die uns über die Stellung des Großfürsten Konstantin zu der Frage der slawischen Verbrüderung urtheilen lassen, so müssen wir doch die Wahl Kaiser Alexanders als eine glückliche bezeichnen, wenn es ihm darum zu thun war, diese Idee wieder anzuregen und an einen bestimmten Träger anzuknüpfen; denn das Vorurtheil ist faktisch für den Großfürsten und das Vorurtheil, mag es nun durch einen Zufall, eine bloße gelegentliche Aeußerung oder eine sonst bedeutungslose Handlung erzeugt sein, ist eine Macht, die oft größere Wirkung hervorbringt, als positive planvolle Akte. Der Panslawismus ist vorläufig eine Idee, noch vage, noch in der Luft schwebend, ohne konkreten Inhalt, ohne bestimmte Form, eine Erfindung der Gelehrten, die auch nur in Gelehrtenkreisen Eingang gefunden. Im Volke hat sie noch keine Wurzel. In Böhmen erwacht, hat sie die südslawischen Sprach- und Geschichtsforscher erfaßt, welche sich ihrer Isolirtheit und Verkommenheit unter barbarischen Idiomen bewußt, sie als rettende Arche betrachteten, welche die Trümmer der alten Slawenmacht, Geschichte, Literatur, Sitte und Volksleben dem Untergang entreißen und zu gemeinsamem Wiederaufbau vereinigen könnte. Manche der slawischen Gelehrten, wie Szafarik, Hanke und Kollar haben hierbei weiter nichts im Sinne gehabt, als eine literarische Vereinigung. Weiter ging schon Palacky, der durch die Umstände ebenso sehr Politiker als Gelehrter geworden ist und selbst der Bewegung da nicht fern blieb, als sie sich direkt gegen das deutsche Element richtete.

Unter den Polen hat der Panslawismus, weil sie weniger ein Volk der Reflektion, als der That, weniger Freunde allmäliger Entwicklung und ruhigen Abwartens, als des raschen Dreinschlagens sind, und weil sie sich zugleich hochmüthig über die anderen slawischen Sekten erheben und ihre Erlösung nicht von ihnen annehmen wollen, bis jetzt wenig Anhänger gefunden. Wenn auch hin und wieder die Aeußerung von ihnen gehört wurde, lieber unter russischer Knute, als unter der preußischen Verfassung, so waren das eitle Phrasen; die Stammesgenossenschaft hat sie nicht einen Augenblick ihre Unabhängigkeit vergessen machen, und dies kann auch der russischen Regierung kein Geheimniß sein. Sie wird sich nicht der Täuschung hingeben, daß sie die Polen durch Vorspiegelungen einer slawischen Gesammtmonarchie gewinnen wird; wenn sie es thäte, so würde sie jetzt durch die Aufnahme, welche der Großfürst in Warschau gefunden hat, eines Anderen belehrt werden. Sollte also die russische Regierung panslawistische Ziele noch auf anderen Wegen verfolgen, als sie es augenscheinlich jetzt in Serbien mit Hülfe der Diplomatie thut, sollte der Kaiser dem unter dem Grollen Warschaus gebornen Großfürsten seinen böhmischen Taufnamen in einer bestimmten politischen Absicht beigelegt haben, dann ist es gewiß nicht der Polen wegen geschehen.

Rußland könnte mit seinen slawischen Einheitsplänen einstweilen bloß auf die Slawen der Türkei spekuliren und hier allein ist auch nur ein Erfolg abzusehen. Sobald die Serben von jedem Einfluß der Türkei befreit sind, was eben die jetzige russische Intervention bezweckt, dann werden sie nicht säumen, den Lockungen Rußlands zu folgen und sich ihm anzuschließen; und so wird künftig ein Theil nach dem andern von der morschen Türkei abbröckeln und nach dem Schwerpunkte gravitiren.

Oestreich widerspricht zwar Rußland in der serbischen Frage und gebehrdet sich auch hier als Vertreterin der Legitimität, aber die Wahrheit ist, daß es Rußland den künftigen Besitz Serbiens beneidet, und selbst gern seine slawischen Bevölkerungen durch ein Kernvolk verstärken möchte, wie das serbische, um, wenn einmal seine Rolle in Deutschland ausgespielt ist, als mächtiger Slawenstaat mit Rußland in die Schranken treten zu können.

Aber dies sind eben solche Illusionen, wie die östreichische Hegemonie in Deutschland. Wenn die slawische Bewegung im Oestreichischen wächst und reift, wenn dies Element zur Möglichkeit einer selbstständigen Existenz erstarkt, dann wird es sich nicht vom Hause Habsburg ruhig beherrschen lassen, es wird sich auch freiwillig nicht Rußland anschließen, sondern zu seinen urgeschichtlichen republikanischen Formen zurückkehren, die im slawischen Liede leben und dem Volkscharakter tief eingeprägt sind. Um nach erlangter Selbstständigkeit die slawischen Racen in eine staatliche Einheit zu bringen, würde es noch längerer Kämpfe bedürfen, als in Deutschland.

Die Slawen der Türkei dagegen werden sich wohl fühlen unter russischem Scepter im Vergleich zu der Willkürherrschaft der Ungläubigen, die sie verachten, sie werden sich wohl fühlen im Schatten der griechischen Kirche, die ihnen Rußland öffnet, in einem mächtigen Verbande von Stammesgenossen, in dem sie nicht als Unterworfene, sondern als Gleichberechtigte leben. Sollte sich der Entwickelungsprozeß auf diesem Wege vollziehen, so würde sich in Zukunft die slawische Bevölkerung in Gruppen theilen. Und dafür spricht die geschichtliche Wahrscheinlichkeit mehr, als daß Polen, Serben, Böhmen, Slowaken, Kroaten, Ruthenen u. s. w. sich je in einen politischen Koloß vereinigen sollten, Bevölkerungen, die sich nicht einmal mit einander verständigen können und die in ihrem Wesen so viel Abweichendes von einander haben, daß sie erst ein Jahrhundert gebrauchen würden, um sich eine gleichartige Physiognomie anzueignen.

Die literarische Einheit des Slawismus ist ein gesunder Gedanke, aber die staatliche ist eine Chimäre. In Rußland wirkt, wenn es die kleinen Bevölkerungen anzieht, nicht sowohl der Magnet der Stammverwandtschaft, als die Macht des Goldes, der Reiz der Macht. Oestreich kann weder in dem Einen, noch in dem Anderen mit Rußland rivalisiren.

## Deutschland.

**Preußen.** Σ Berlin, 1. August. [Bundesreform-Konferenzen; Schleswig-Holstein.] Von Seiten Oestreichs wird mit den Ovationen für den Innsbrucker Professor Wildauer ein wahrer Luxus getrieben und es scheint, als ob die mit so großer Ostentation zur Schau getragenen sogenannten Siege Oestreichs auf dem Frankfurter Schützenfeste für den geringen Erfolg entschädigen sollten, welchen die Wiener Staatsmänner mit den von ihnen in Scene gesetzten Bundesreform-Konferenzen bis jetzt errungen haben. Diese Konferenzen wurden bekanntlich am 8. v. Mts. damit eröffnet, daß den Bevollmächtigten der daran theilnehmenden Regierungen die Reformvorschläge des Wiener Kabinets zur Aeußerung resp. Genehmigung vorgelesen wurden. Die Bevollmächtigten reservirten sich ihre Erklärungen bis zum Eintreffen der einzuholenden Instruktionen, und wurde demgemäß die zweite Konferenz auf den 18. v. M. anberaumt. Dieser Tag kam, die Instruktionen blieben jedoch aus und sind bis auf den heutigen Tag ohne Zweifel noch nicht eingetroffen, da sonst doch wohl, was nicht der Fall, eine zweite Sitzung der bis jetzt ersten und einzigen gefolgt sein würde. Die Reformvorschläge Oestreichs müssen wohl bei den übrigen betheiligten Regierungen nicht mit sonderlichem Enthusiasmus aufgenommen sein und namentlich hat Bayern, auf welches hauptsächlich in der Wiener Staatskanzlei gezählt wurde, sich, wie man vernimmt, sehr kühl und spröde den östreichischen Vorschlägen gegenüber gezeigt. Wenn schon die betreffenden deutschen Regierungen so wenig erbaut von den östreichischen Bundes-Reformplänen sind und darauf einzugehen so wenig begierig sind, so liegt es auf der Hand, daß die Bevölkerungen jener Regierungen und daß das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit überhaupt mit völliger Apathie der Panacee entgegensieht, welche die Wiener Hofärzte zur Heilung der Bundesschäden zusammenzubrauen im Begriff sind. Selbst die hin und wieder mit so großer Ostentation verbreitete Nachricht, Oestreich beabsichtige ein deutsches Parlament nach Frankfurt oder nach Wien einzuberufen, will bei der Nation nicht verfangen. Man weiß übrigens schon, was des Pudels Kern bei diesem sogenannten Parlamente ist. Es sollen nach den Vorschlägen Oestreichs nämlich Kommissionen von Fachmännern zusammentreten, um die in das Gebiet der industriellen Thätigkeit oder in das Rechtsgebiet (z. B. Bundesschiedsgericht) u. s. w. fallenden Reformen zu begutachten. Diese Kommissionen sollen demnächst durch eine Anzahl Delegirter und aus deutschen Ständeversammlungen verstärkt, den Delegirten dabei aber nur ein votum consultativum eingeräumt werden. So sieht das angebliche „deutsche Parlament der Zukunft" in der Nähe besehen aus! — Der „Botschafter", die Scharffsche Korrespondenz und eine Anzahl anderer von Wien aus und in Wien inspirirter Blätter suchen mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, die Nachricht zu verbreiten, daß der diesseitige Gesandte in Paris, Herr v. Bismarck-Schönhausen, auf dem besten Wege sei, gleichsam für das Linsengericht einer Alliance mit Frankreich die Rechte Schleswig-Holsteins zu verkaufen oder auf deutsch: zu verrathen. Diese Behauptung ist um so unverschämter, als vielmehr von Seiten Oestreichs gerade die definitive Regelung der deutsch-dänischen Angelegenheit geflissentlich verschleppt wird. In der Circulardepesche des dänischen Ministers Hall vom 8. Mai d. J. waren nämlich die beiden deutschen Großmächte aufgefordert, dasjenige näher zu präcisiren, was von ihnen als eingegangene Verpflichtung Dänemarks aus den Jahren 1850 und 1851 in Betreff der selbständigen Stellung Schleswigs innerhalb der dänischen Gesammtmonarchie verstanden werde. Von Seiten Preußens wurde nun bereits seit einigen Wochen eine diese Präcisirung enthaltende Depesche an das Kopenhagener Kabinet im Entwurfe nach Wien gesendet (unabhängig von der kürzlich veröffentlichten, selbständig erlassenen Depesche des Grafen Bernstorff vom 27. Juni). Anstatt nun dem erwähnten Entwurfe im Interesse einer endlichen und der Würde Deutschlands entsprechenden Regulirung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit beizustimmen, lehnte das Wiener Kabinet es ab, dem Entwurfe in seiner präcisen und energischen Fassung zu adhäriren. Graf Rechberg fand es nämlich, wie man hört, bedenklich, von Dänemark Schleswig gegenüber solche Konzessionen zu verlangen, welche das östreichische Kabinet seinen eigenen Kronländern, namentlich Ungarn mit seinen Nebenländern u. s. w. zu gewähren, weder Willens noch im Stande sei. Um diese Thatsache und mit ihr die andere zu verdunkeln, daß Oestreich in seiner gesammtstaatlichen Konstituirung überhaupt völlig unfähig sei, deutsche Interessen wirksam zur Geltung zu bringen, — um dies zu verdunkeln und zu vertuschen, wurde die oben erwähnte Fabel von der angeblichen Thätigkeit des preußischen Gesandten in Paris erfunden und durch die unsauberen Kanäle der officiösen östreichischen Pressorgane weiter verbreitet. Aus der energischen, fast derben Art und Weise, in welcher die preußische Depesche vom 27. Juni die schleswig-holsteinische Sache behandelt, geht zugleich hervor, wie es nur darauf ankomme, daß Preußen nicht durch Oestreich gehemmt und contreminirt werde, um deutsche Interessen entschieden zur Geltung zu bringen.

( Berlin, 1. August. [Vom Hofe; japanesische Gesandtschaft rc.] Der König gab heute Mittags den japanesischen Fürsten, welche mit den hervorragendsten Mitgliedern der Gesandtschaft und in Begleitung der Gesandten Grafen zu Eulenburg, des Legationssekretärs v. Bunsen, des Majors v. Gottberg rc. um 12 Uhr nach Potsdam gefahren waren, auf Schloß Babelsberg ein Dejeuner, welches aber nur aus Thee, Kuchen und Früchten bestand; das Diner nahmen die Japanesen beim Prinzen Karl auf Schloß Glienicke ein. Um 5 Uhr kam der König, von dem Prinzen Karl, dem Prinzen Wilhelm von Baden und den japanesischen Fürsten begleitet, nach Berlin und erschien mit seiner Begleitung im Opernhause. Nach dem Schluß der Balletvorstellung kehrt der König wieder nach Schloß Babelsberg zurück. — Von der Reise des Königs nach Ostende ist auch alles still. Personen aus seiner Umgebung fangen schon an, dieselbe in Zweifel zu ziehen. — Gestern Abend, nach dem Schluß des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, fuhren die japanesische Gesandtschaft, der stellvertretende Polizeipräsident von Bernuth und der Branddirektor Scabell nach dem großen Stern im Thiergarten. Alsbald erschien die Feuerwehr auf dem Platze und gab den fremden Gästen Gelegenheit, die Schnelligkeit zu erkennen, mit welcher sie dem gegebenen Signal folgt. — Die japanesische Gesandtschaft trifft bereits Vorbereitungen zu ihrer Abreise, welche auf Dienstag Morgens 8 Uhr festgesetzt ist. Die russische Kommission, welche sie über Stettin, Swinemünde rc. nach Petersburg geleitet, ist schon hier anwesend und wurde gestern von dem Vertreter der russischen Gesandtschaft im Hotel vorgestellt. Wie bekannt, will die Kaufmannschaft zu Stettin den Japanesen bei ihrer Durchreise ein solennes Diner geben. — Gestern erschienen einige Japanesen bei dem in Charlottenburg veranstalteten Korso. — Heute machten die Aerzte einigen Zahnkünstlern ihren Besuch und nahmen auch die Einrichtungen verschiener Apotheken in Augenschein; andere verweilten in Seiden- und Teppichfabriken. — Die hiesige Universität feiert den Geburtstag ihres hochseligen Stifters, des Königs Friedrich Wilhelm III. am Sonntag durch eine Festrede und durch Verkündigung der akademischen Preise; eine gleiche Feier hält die Akademie der Künste ab und vertheilte zugleich die Prämien an ihre Schüler. — Das Universitätsgericht macht durch Anschlag bekannt, daß der Stud. med. Karl Knoch wegen nächtlicher Excesse und grober Widersetzlichkeit auf immer von der Universität relegirt worden ist. — Seitdem das Brandenburgdenkmal am Leipziger Platz durch ein eisernes Gitter eingeschlossen ist, hat die Kommandantur den bisherigen Wachtposten während des Tages zurückgezogen.

— [Zur Armeereform.] In diesen Tagen erschien hier (bei Rud. Wagner) ein „Militärisches Sendschreiben an alle freisinnigen Abgeordneten" mit dem Titel: „Wo liegt der Hase im Pfeffer?" von Major a. D. v. Luck, einem durch publizistische Arbeiten bereits bekannten Offizier, der im März 1813, nachdem er eben ausstudirt hatte, als Freiwilliger in die Gardehusaren-Eskadron trat, dann als Offizier in das neu errichtete Gardehusaren-Regiment überging und 1841 den Abschied nahm. Das Schriftchen erregt Interesse. Ein alter Offizier, der lange Jahre viele Rekruten und Remonten ausgebildet hat, entwickelt hier muthig und mit überzeugender Verstandesschärfe, daß die zweijährige Dienstzeit nicht blos für die Infanterie, sondern auch für die Reiterei vollkommen ausreichen würde, sobald man sich nur entschließen könnte, das in langem Frieden und für den Frieden Eingeführte wieder aufzugeben und dagegen auf Erziehung zu wirklicher Kriegstüchtigkeit das Augenmerk zu richten. Er ist ferner zwar kein Freund von Beförderung der Unteroffiziere zu Offizieren, aber er ist auch durchaus kein Freund von unnützen Offiziersstellen im Frieden, erklärt viele, sehr viele Offiziersstellen für unnütz, und will die Kadetten-

anstalten gänzlich aufheben. Er fordert, wie es auf Seite 79 zusammenfassend ausgedrückt ist: „Keine verschieden organisirten Körper der Vaterlandsvertheidiger, keine Linie, keine Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, sondern das Heer mit seinen Reserven, die nur dann, ganz allein nur dann einberufen werden, wenn die Sicherheit es Staates es erfordert, nicht aber, wenn kleine oder große Heerschau gehalten werden soll!"

**Oestreich.** Wien, 30. Juli. [Die polnische Presse; Explosion.] Es ist in diesen Tagen wiederholt auf die cynische Haltung hingewiesen worden, welche die polnische Presse dem deutschen Wesen gegenüber entwickelt. Eines der polnischen Blätter, welches auf diesem Gebiete das Unglaubliche leistet, ist der in Lemberg erscheinende „Dziennik polski". Er treibt die nationale Hetzerei geschäftsmäßig im Großen. Kein Tag vergeht, ohne daß er diesem von ihm gewählten Beruf obläge. Deutsch und östreichisch wird von ihm als Schimpfwort behandelt. „Dziennik polski" erklärt es als eine Beleidigung, daß man ihn ein östreichisches Blatt nennt. Die Schilderungen, die er von den Ausstellungen des Zollvereins und Oestreichs in London macht, verdienen als Musterstücke eines verbissenen anti-deutschen Fanatismus gelesen zu werden. Für ihn stehen die Deutschen auf einer Kulturstufe, etwa wie die Kaffern oder Hottentotten. Der Professor Wildauer, welcher beim Schützenfeste in Frankfurt a. M. die mannhafte Rede gegen Metz hielt, nennt „Dziennik polski" (wörtlich) einen „armen östreichischen Wicht!" — Heute Nacht flog auf der Simmeringer Haide, dem bekannten Artillerie-Exercirplatz, eine halbe Stunde von Wien, ein Magazin und Laboratorium für Pulver und Schießbaumwolle in die Luft. Die Explosion war so heftig, daß hier Viele ein Erdbeben wahrzunehmen glaubten. In Wien war die Detonation so deutlich zu hören, als ob in großer Nähe schweres Geschütz losgeschossen worden wäre. Die Verwüstungen sind sehr bedeutend, besonders in den benachbarten Dörfern Schwechat, Kaiser Ebersdorf und Simmering. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Die Schildwache vor dem Magazin, ein Soldat vom Infanterie-Regiment Parma, wurde in Stücke gerissen und einige hundert Schritte fortgeschleudert. (N. P. Z.)

Prag, 29. Juli. [Panslawistische Träumereien.] Man schreibt der „D. A. Z." von hier: Seit dem Warschauer „Ereigniß" — der Taufe des jungen Konstantinowitsch mit dem Namen des czechischen Schutzpatrons Waczlaw (Wenzel) — wird hier von Tag zu Tag mit steigender Vehemenz Propaganda für den Panslawismus getrieben. Man findet hier, selbst in den maßgebenden Kreisen der Nationalen, nicht wenig Schwärmer, die sich schon in dem schönen Traum eines nordslawischen resp. polnisch-böhmisch-mährischen Reichs unter einem König wähnen, der den Namen des letzten Przemysliden trägt, jenes Przemysliden, dessen höchstes Streben dahin ging, die Kronen von Böhmen und Polen zu vereinigen. In dieser Beziehung ist beachtenswerth ein langer Artikel des Ultrablattes, der „Narodni Listy", dessen Verfasser vor Allem auf die Möglichkeit des Zerfalls Oestreichs hinweist. „In diesem Falle", sprechen die „Narodni Listy", „bleibt uns doch nichts anderes übrig, als nach dem Auslande zu blicken, sei es nun nach Warschau oder Belgrad, sei es auch nach Petersburg oder Moskau. Wir müssen uns um natürliche Alliirte umsehen, wollen wir nicht etwa Gefahr laufen, von dem lüsternen Preußen gefressen zu werden. Unsere natürlichsten Alliirten sind aber doch nur unsere nächsten Brüder — die Polen."

**Mecklenburg.** Rostock, 30. Juli. [Professor Baumgarten] hat gestern Abend die sechswöchentliche Strafhaft, zu welcher er, laut Bekanntmachung von Rektor und Koncilium hiesiger Universität vom 25. d. M., verurtheilt worden ist, in dem vom Universitäts-Pedell bewohnten akademischen Gebäude angetreten. Die Verurtheilung bezieht sich auf zwei Schriften Baumgartens: „Der kirchliche Nothstand" und „Soll die Mecklenburgische Landeskirche zu Grunde gehen?" Wegen dieser Schriften war der Angeklagte vom hiesigen akademischen Gericht zu Anfang December vorigen Jahres zu einer Gefängnißstrafe von 8 Wochen und einer Geldstrafe von 100 Thlrn. verurtheilt worden, die durch den von der großherzoglichen Justizkanzlei zu Güstrow gefällten und nunmehr in Rechtskraft getretenen Spruch zweiter Instanz auf 6 Wochen Gefängnißstrafe und 50 Thlrn. Geldstrafe gemildert ist. (N. Z.)

## Großbritannien und Irland.

London, 31. Juli. [Parlament.] In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Layard auf eine desfallsige Interpellation Cairds, daß eine Uebereinkunft mit Frankreich bestehe, nach welcher die Einfuhr von englischem Salz übereinstimmend mit dem belgischen Tarif zu regeln sei.

## Frankreich.

Paris, 30. Juli. [Mexiko.] Der General Forey ist heute Morgen auf dem „Turenne" nach Mexiko abgesegelt. Die Zahl der Kriegsschiffe verschiedener Größe, welche die Verstärkungen nach Mexiko bringen, beträgt dreißig. In Cherbourg liegen jetzt sieben Linienschiffe, zwei Fregatten, und vier Transportschiffe, die für Mexiko bestimmt sind; das Linienschiff „Napoleon", das ebenfalls armirt wird, begiebt sich nach Newyork. — Als Trophäen hat General Lorencez auch eine gewisse Anzahl mexikanischer Waffen hierher geschickt; sie sollen sämmtlich aus nordamerikanischen Fabriken herstammen. Tampico wird, um die fernere Einführung von Waffen zu hindern, blokirt. Nach anderen Mittheilungen würde man diesen Platz baldigst in Besitz zu nehmen suchen, um für den bevorstehenden Feldzug des Generals Forey eine zweite Operationsbasis gegen Mexiko zu gewinnen. Das gelbe Fieber läßt in Vera-Cruz nach, allein der Gesundheitszustand in Orizaba selbst ist nicht der beste. — Man erzählt sich, daß der Bericht des General Lorencez vor der Veröffentlichung an einigen Stellen etwas modifizirt ist. Namentlich wäre die Indignation, die ihn bei Empfang des Briefes vom General Zaragoza innerlich befallen haben soll, hier erst — als Würze seinem Berichte beigegeben worden. Doch wird die Richtigkeit der von ihm gemeldeten Thatsachen nicht bezweifelt. Aber trotz des Sieges über die Mexikaner war die Lage des kleinen französischen Korps noch immer sehr bedroht, vorzugsweise wegen der Schwierigkeit der Verproviantirung. Beim Abgang der letzten Nachrichten stand in Veracruz ein Transport von 100 Wagen bereit, um nach Cordova und Orizaba zu gehen, allein General Lorencez trug Bedenken, ihn ausschließlich unter Eskorte der Mexikaner abgehen zu lassen. Am 24. wurden deshalb vier Bataillone Franzosen abgeschickt, um diesen Zug und die Rückkehr von 200 leeren Wagen zu beschützen.

## Italien.

Turin, 29. Juli. [Freudenbezeigungen wegen der Anerkennung Italiens durch Preußen.] Der Akt der Anerkennung Italiens durch Preußen hat hier und namentlich in den Seestädten Italiens, wo preußische Konsuln sich befinden, die Veranlassung zu öffentlichen Freudenbezeigungen gegeben. Bei dem Umstande, daß in politischen Konflikten Preußens Stellung von entscheidendem Einfluß auf die Geschicke Italiens sein kann, hat die Anerkennung Preußens für den Italiener einen höheren Werth, als derselbe Akt Rußlands. Das preußische Gesandtschaftshotel war daher an dem Tage, wo die Anerkennung durch den Telegraphen bekannt geworden war, und später von Personen, welche ihre Karten bei dem Grafen St. Simon abgaben, sehr belebt, denn nicht nur sämmtliche Parlamentsmitglieder, sondern auch viele andere Persönlichkeiten aus den verschiedensten Ständen ließen sich diese Ehrenbezeigung nicht nehmen. Besonders festlich ist die Ovation in Livorno gewesen. Die Stadt war mit Fahnen und Flaggen geschmückt und Abends brachte man dem General-Konsul Appelius ein Ständchen, während die Bevölkerung den König von Preußen, das preußische Volk und den preußischen Konsul hoch leben ließ.

— [Tagesnotizen.] Die Deputirtenkammer hatte heute den Gesetz-Entwurf genehmigt, der die Konzession zur Anlegung eines Bewässerungskanals vom Po nach Chivasso zum Nutzen der Felder von Vercelli, Novara, Casale und der Lomellina ertheilt. — Die „Stampa" meldet, daß Garibaldi nach Messina gereist sei. — In dem Marine-Laboratorium auf dem Molo von Genua, das am 25. Juli in die Luft flog, waren 14 Mann mit Anfertigung von Hohlgeschossen beschäftigt; zehn davon blieben auf der Stelle todt, vier wurden mehr oder weniger schwer verwundet. — Einer aus Lanslebourg in Turin eingetroffenen Nachricht zufolge ist, einige Kilometer von St. Jean de Maurienne, die Telegraphen- und Eisenbahn-Verbindung durch eine Ueberschwemmung unterbrochen worden.

— [Die Rede Garibaldi's in Marsala.] Der Syndikus von Marsala hatte bekanntlich eine Proklamation veröffentlicht, in welcher er die Garibaldische Rede unverkürzt der Oeffentlichkeit übergab. Wir theilen zur Charakteristik der Rede aus jenem Aktenstücke den Passus mit, in welchem Garibaldi seine Meinung über die italienische Politik des französischen Kaisers ausspricht:

Der Herr (padrone) von Frankreich hat uns 14 Jahre lang hingehalten, 14 Jahre der Lüge, des Meineides, der Infamieen, und 14 Jahre politischer Winkelzüge hat er uns hinlänglich seiner überdrüssig gemacht. Fort mit allen Protesten und Bitten! Entweder das Unsrige oder Hiebe, ja, Hiebe! Napoleon soll ein für allemal erfahren, daß Rom und Venedig unser sind, daß die Brüder von Rom und Venedig uns gehören. Laßt Euch von Keinem sagen, daß wir dem Tyrannen von Frankreich Dankbarkeit schulden, wenn wir sie auch dem französischen Volke schulden. Ja, das französische Volk ist mit uns und unsern Brüdern, darum schmachtet es als Sklave unter einem Despoten und sehnt sich nach der Freiheit. Napoleon ist ein Bandit (ladro), ein Räuber (rapace), ein Usurpator. Er hat den Krieg von 1859 nicht für Italien begonnen, sondern er arbeitete für sich selbst. Wir gaben ihm unser Blut im Krimmkriege, wir gaben ihm 60 Millionen, wir gaben seiner Gier Savoyen und Nizza, und er wollte noch Anderes, ich weiß es! Er hat gearbeitet für die Erhöhung seiner Familie, er hat bereits einen kleinen Fürsten für Rom, einen kleinen Herrn für Neapel, ich weiß es! Er wollte uns unterworfen wissen. Als Feind Italiens hat er das Banditenthum zum Schaden der neapolitanischen Provinzen unterhalten und zum Aergerniß für Europa, indem er so die Einigkeit der 25 Millionen Italiener lähmen zu können glaubte. Infamer Verräther! Wir haben keine Bitten nöthig, das französische Volk ist mit uns! Fort mit Napoleon! Fort, fort, fort! Rom ist unser!

Turin, 31. Juli. [Aus der Kammer.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident ein Schreiben des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Bastoggi, worin derselbe mittheilt, daß ihm das Anerbieten gemacht worden sei, eine anonyme Gesellschaft mit einem Kapital von 100 Millionen zum Bau von neapolitanischen Eisenbahnen zu gründen. Dieselbe will sofort eine Kaution von 2 Millionen niederlegen, 20,000 Aktien an Neapolitaner und Sicilianer überlassen und innerhalb zehn Tagen Zeichnungen annehmen. Der Entwurf wird einer Kommission überwiesen werden. (Tel.)

Rom, 26. Juli. [Stimmung und Sicherheitsmaßregeln; Kontrole der Geistlichkeit; Bandenkrieg in Neapel.] Der panische Schrecken vor einer Landung Garibaldischer Freischaren ist hier zwar vorüber, da auf Befehl des Grafen von Montebello 3000 Franzosen zur Küstenwacht von Terracina bis Corneto hinauf verwandt sind und die aus der Provinz Frosinone und Velletri abgezogenen Garnisonen größtentheils, wenn auch durch schwächere Mannschaften, wieder ersetzt wurden. In Nettuno und Porto d'Anzo kam es auf die erste Nachricht von dem Erscheinen der verdächtigen Fahrzeuge auf hoher See Seitens der Liberalen zu einem so lauten Ausbruch der Freude, daß die Anhänger des gegenwärtigen Regiments und einige nicht gern gesehene Geistliche Beleidigungen fürchteten. Ungeachtet der militärischen Vorkehrungen blieb aber die Bevölkerung der ganzen Gegend elektrisirt, sie sieht in den Franzosen zur Zeit nur die Hinderer des Zustandekommens der italienischen Einheit, und römische Hitzköpfe sprechen sogar schon von der Nothwendigkeit einer Wiederholung der sicilianischen Vesper. Als eben eine Abtheilung Chasseurs durch Genzano kam und einige sich am Wege ausruhten, wurden sie beleidigt und einer im Streite erstochen. Die Verhaftung des Mörders hatte eine Zusammenrottung des Volkes zur Folge. Bemerkenswerth ist dabei, daß die Aufregung hier neuerdings mehr zu republikanischen Ausläufen hinneigt, so daß Napoleon III., auch ohne es zu wollen, für das Italien der Zukunft Mazzini's arbeitet. Die häufigen Desertionen der Rekruten aus Umbrien und den Marken richten sich wieder aufs Patrimonium. — Ein Cirkular neuesten Datums verpflichtet die k. Prokuratoren der Kassationshöfe zu strengerer Fahndung auf die Predigten der Geistlichkeit, deren Einfluß man in dieser Beziehung in Verdacht hat, ermahnt sie zugleich, denjenigen Klerikern jeden Schutz und jede Unterstützung zu gewähren, die wegen ihrer Sympathieen für die Regierung von den Bischöfen verfolgt würden. — Aus Antrodoco ist hergemeldet, daß in der Provinz Aquila ein neuer legitimistischer Bandenführer, Namens Bernardo Stramenga mit 400 Genossen auftrat, die Kommunen Laringo und Cesapruova brandschatzte, von der Stadt Montereale eine Kontribution an Geld, Waffen, Munition und Lebensmitteln verlangte. Die Provinz Basilicata bleibt der Mittelpunkt des Reaktionskrieges, weil eben dort

---

## Revue aus Berlin.

[Immer noch die Japanesen; zarte Abenteuer; Mr. Benson; die Schwestern Delépierre; die Wiener Gäste im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, im Wallnerschen und Viktoriatheater; Cirkus Godeffroy.]

Seitdem die feuerrothe Kugel im weißen Felde von dem Hotel Brandenburg weht, ist die Luft von einer Athmosphäre von Festlichkeiten geschwängert, und die Anschlagssäulen blühen noch Tag für Tag in allen Farben von riesigen Ankündigungen der Monstrekonzerte, besonderen Vorstellungen und Feuerwerken. Unter den Festlichkeiten, die selber auf die gesättigte Phantasie der Japanesen einen lebhaften Eindruck machten, gehörte vor Allen die, welche das Kroll'sche Lokal veranstaltete. Auf der Bühne war in scenischen Bildern und lebenden Gruppen den fremden Gästen ihre ferne Heimath vorgespiegelt, während sie in dem glänzenden und von der Menge durchwogten Garten mit seinen unzähligen Gassternen und leuchtenden Blumenkränzen dieselbe vergessen konnten. Den schönsten in dieser Art denkbaren und selbst in Paris kaum dargebotenen Anblick, bot ein flammendes Bosquet, ein Beet, auf welchem die Blumen um den Saum, sowie in der Mitte aus kleinen Blumengestalten geleiteten Gasflammen bestanden. Uebrigens erzählt man, daß die hohen Herrschaften aus der Fremde schon genügende Studien in Betreff aller von unserer Hauptstadt gebotenen Genüsse angestellt haben, worin auch gewisse parfümirte Billets mit Photographien und der nöthigen topographischen Anweisung, die sie allmorgendlich zugesandt erhalten, sie redlich unterstützt haben sollen. Es werden diese kosmopolitischen Sympathien der Zusenderinnen erklärlich, wenn man die Wunderdinge glaubt, die von dem japanesischen Golde erzählt werden, wovon jedes Stück der Wechsler mit 20 Thalern einlösen soll. Sicher ist, daß insbesondere die letzteren Sympathien erwiedert werden, und die Japanesen das hier Gesehene über alle lebenden Schätze ihrer wunderbaren Theehäuser stellen, wie sie überhaupt mehrfach den Wunsch geäußert haben, ein ganzes Jahr in Berlin zu bleiben, ein Wunsch, den ihnen selbst Paris und London nicht entlockt haben.

Vor diesen wichtigen Gesandten des großen orientalischen Kaiserreichs tritt der republikanische Gast von der afrikanischen Pfefferküste, der schwarze Präsident der Negerrepulik Liberia, Mr. Benson, ziemlich in den Hintergrund des Interesses. Dieser hohe politische Würdenträger lief vor noch nicht zehn Jahren ohne Schuhe umher und seine beiden ihn begleitenden schwarzen Geheimen Räthe nahmen in den Straßen New-Yorks ungefähr dieselbe hervorragende Stellung ein. Jetzt wandelt der Herr Präsident in tadellos europäischer Toilette und Eleganz unter den Linden, nachdem er kürzlich seinen Sohn und präsumtiven, gleichgefärbten Nachfolger in eine Hamburger Pension gegeben, und hat bereits Audienzen bei dem Minister des Auswärtigen und Sr. Maj. dem Könige selber, zum Behuf der Anknüpfung von Handelsbeziehungen, gehabt. Tempora mutantur!

Die großartigen Vorstellungen, die die Bühne des Viktoriatheaters in der letzten Woche veranstaltet, haben die bereits erwähnten bescheidener auftretenden Wunder — die Schwestern Delépierre, etwas verdunkelt, die unter anderen Umständen Sensation gemacht hätten. Bei der Bezeichnung Wunderkinder denkt man gewöhnlich erschreckt an jene unvertilgbaren jüngeren Genie's, deren aufgeschossener Wuchs meist mit der Kleidung in einiger Disharmonie steht, und deren Züge das angegebene Alter nach der einen Seite Lüge strafen, während die Leistungen zur Qual der gepreßten Bewunderer es meist nach der andern thun. Hier aber erscheinen zwei wirkiche Kinder auf der Bühne, beide mit schwarzem Haar und braunen Augen. Die eine, Juliette, von höchstens neun Jahren, mit einem etwas ernsten träumerischen Ausdruck; die zweite, die sechsjährige Julie, ist ein eben von den Armen gelassenes lachendes Kind. Wenn diese beiden Kinder aber mit einer unbegreiflichen Sicherheit und Festigkeit den Bogen ansetzen und die schwierigsten Passagen eines Kelvin grove von Delépierre und die unvermeidlichen Variationen des Karnevals mit derselben Leichtigkeit und Anmuth überwinden, dann muß man in der That glauben, daß diese Kinder schon in der Wiege die Anfänge ihrer Virtuosität durchgemacht haben. Das Wunderbarste aber ist, daß in dem Spiele nicht blos die angelernte Technik, sondern auch der eigenste Gedanke, das schmelzendste Gefühl wie der eigene fröhlichste Humor zum Ausdrucke kommt.

Während in der politischen Sphäre zwischen Preußen und Oestreich eine beträchtliche Spannung herrscht, und das erstere sich gegen alle Verlockungen und Umspinnungsgelüste zur Wehre setzt, schien es fast, als ob von künstlerischer Seite sich eine Mediatisirung in aller Stille vollziehen sollte, denn auf allen unsern geöffneten Hauptbühnen hatten sich Wiener Kolonien niedergelassen und die einheimischen Künstler verdrängt. Die Hauptkolonie der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne, die drei Paare der Herren Fichtner, Meixner und Kierschner, und der Damen Haitzinger, Kronau und Bandius verlassen in diesen Tagen unter nicht abgenommenen Beifallsjubel und nicht verminderten Blumentrophäen unsere Stadt. Weniger lange als die Erinnerung an sie werden die Stücke sich bei uns halten, die sie von der Hofburg auf unsere Bretter gebracht haben. Eine der letzgebrachten Novitäten bei uns, die „häuslichen Wirren", Lustspiel in drei Akten von Lederer, athmet so ganz den salzlosen Salonton der frivolen und leichtgenügsamen Kaiserstadt, daß sie für uns, die wir schwererer Elemente bedürfen, leicht ungenießbar werden dürfte.

Komischer und launiger als die meisten der uns in letzterer Zeit gebotenen Bluetten ist „Eine Tasse Thee" wo Meixner, als ein armer etwas einfältiger junger Mann auf der Flucht vor seinem Gläubiger in eine Equipage geräth, von dieser in ein vornehmes Hotel getragen wird, und dort trotz seiner Unbeholfenheit von der Herrschaft desselben, einem jungen Ehepaar, in allerliebster Weise, hauptsächlich aber von der etwas zurückgesetzten Gattin zur Erregung der Eifersucht ihres Gatten verwandt wird. Neben dem eleganten Paare ist hier Herr Meixner im Stande, mit seiner ganzen feinen der baarsten Wirklichkeit abgelauschten Komik das Haus im Lachen förmlich zu erschüttern. — Weniger neu auf unseren Bühnen ist „das letzte Mittel", das vieraktige Lustspiel der Frau von Weißenthun, aber die trotzige und doch liebenswürdige Weltdame, die redende Tageschronik der Baronin Waldhüll, und der gutmüthige, etwas komische Lebemann in Gestalt des Barons Gluthen, sind Erscheinungen, wie sie selten zusammen auf unseren Brettern vorgekommen sind.

Geringere Triumphe hat ein anderes Paar, das sich das Wallner'sche Theater gewählt, Herr Baumeister und Frl. Anna Kratz, erobert. Die Letztere war vor längerer Zeit eine hübsche, beliebte, aber keineswegs sehr gefeierte Soubrette des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, als Laube plötzlich ihr Talent für das Schau- und Lustspiel der Wiener Hofburg entdeckte. Sie brachten uns mit ihrem ersten Auftreten ein Charakterbild aus dem französischen von Sardou, „Piccolino". Ein junger liederlicher Landschaftsmaler aus der Bohême von Paris, verführt bei einem idyllischen Aufenthalt in der Schweiz die Pflegetochter eines Geistlichen und vergißt sie natürlich, als er den Ort überschritten und in sein früheres Leben wieder eingetreten ist. Diese aber ist entschlossen, wirft sich in Männerkleider und folgt dem Ungetreuen nach Rom, wo sie ihn im tollsten Künstlerleben wieder findet. Eine dieser Scenen im Tivoli unter den lockeren Künstlern und lachenden Grisetten ist uns anscheinlich genug beigegeben. Der Künstler hat inzwischen den schönen Knaben, den er nicht erkannt, als Lehrling in sein Haus aufgenommen, der aber umgekehrt von Tag zu Tag mehr seiner Meister wird. Endlich, als der Künstler im Begriff ist, ein neues Liebesabenteuer mit einer reichen Gräfin zu begehen, erfolgt die Enthüllung, aber zugleich auch die Reue und wenigstens verheißene Bekehrung des Malers. Mit dieser Rolle introducirte sich Herr Baumeister, der das Fach der Lebemänner, Taugenichtse und Naturburschen ganz gut ausfüllt. Eine dritte Kolonie

die Revolution gegen die bourbonische Dynastie vor zwei Jahren sich zuerst erhob. (K. Z.)

## Rußland und Polen.

□ Warschau, 29. Juli. [Tagesnachrichten.] Das Projekt zur Regulirung der Weichsel-Bug-Schifffahrt wird heute in dem amtlichen Blatte näher formulirt, indem ein Reglement für die Bepflanzung der Ufer mitgetheilt wird. — Der Stadtrath, welcher in voller Thätigkeit ist, wollte über seine Thätigkeit einen Rechenschaftsbericht durch die Zeitungen veröffentlichen, es ist dies jedoch höheren Orts nicht gewünscht worden. — Von den polnischen Kreisbeamten haben viele ihre Stellen verlassen, sie haben daher durch Russen ersetzt werden müssen. An die Spitze der Verwaltung des Leczycer Kreises ist z. B. ein russischer Professor gestellt worden. — General Rosenow, ehemaliger Gouverneur von Plock, sitzt jetzt in der Untersuchungskommission, General Rozwadowski in der Rathhauskommission. Der Polizeimeister Muchanow ist von sehr höflichen Formen, soll aber höchst argwöhnisch sein, er scheint dem Polizeimeister Fedorow indessen das Regiment zu überlassen. — Der Bericht über das Rathhaus-Gefängniß an den Stadtrath hat durch seine haarsträubenden Schilderungen die Wirkung hervorgebracht, daß die schleunigste Abhülfe in Aussicht steht. — Der funktionirende Oberpolizeimeister macht darauf aufmerksam, daß nach den gegenwärtig geltenden Vorschriften Niemand sich ohne Anmeldung bei der Polizeibehörde in Warschau aufhalten darf, daß, wer auf seinem Passe das polizeiliche Visum zum Beweise der geschehenen Meldung nicht aufzeigen kann, nicht aus der Stadt gelassen wird, und daß die genaue Beobachtung dieser Förmlichkeiten den Polizeikommissären auf den Bahnhöfen und den Revisoren an den Schlägen der Stadt auf das Strengste eingeschärft ist.

## Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. [Ueber die sogenannte Novelle vom Untergang der „Amazone"] theilt die „Flensburger Zeitung" folgende Korrespondenz von hier mit: „Obgleich die „Amazone"-Novelle bereits durch die Erklärung der Redaktion der „Gartenlaube" als eine jeder thatsächlichen Begründung entbehrende Erdichtung gestempelt ist, so dürfte es namentlich behüfs Würdigung eines gewissen Theiles der deutschen Presse doch nicht ohne Interesse sein, das Resultat von in Bezug jener „Gartenlaube"-Novelle hier angestellten Nachforschungen zu erfahren. 1) Einer amtlichen Mittheilung des Oberlootsen für die Lootsendistrikte Seeland, Lolland, Falster und Möen zufolge, hat im Jahre 1861 kein Schiff mit dem Namen „Black Hawk" im Sunde Lootsen an Bord genommen. 2) Nach Ausweis der Kopenhagener Lootsenliste hat von hier aus im Monat Oktober und in den ersten Tagen des November 1861 überhaupt gar kein amerikanisches Schiff Lootsen gehabt. 3) Nach amtlicher Erklärung des Hafenkapitäns in Kopenhagen hat im Oktober 1861 kein Schiff Namens „Black Hawk" auf der inneren Rhede gelegen, wo es allein möglich gewesen wäre, dem Schiffe, wie in der Novelle erzählt wird, jene Verstärkung seines Vorderstavens zu geben, da auf der äußeren Rhede solche Arbeiten auszuführen unmöglich ist. 4) Endlich hat weder ein Schiff „Black Hawk", noch überhaupt ein anderes amerikanisches Schiff im Oktober 1861 Arbeiter, Reparaturen, Material oder irgend dergleichen von der königl. Werft in Kopenhagen (Nyholm) erhalten. — Daß im Oktober 1861 der Hof sich nicht in Fredensborg, was ja auch eine Rolle spielt, aufhielt, sei nur beiläufig bemerkt. — Die Leser jener Novelle werden sich gewiß einer mit Citaten aus Shakespeare gespickten höchst pikanten Scene an Hamlets Grabe bei Helsingör erinnern, wo ein Kadet der „Amazone" seinen Kameraden die Kirchhofsscene vordellamirt und auf rohe Weise von dem Kapitän des „Black Hawk" unterbrochen wird. Der Lootsenkommandeur in Helsingör hat nun erklärt, daß, während die „Amazone" am 2. und 3. Novbr. auf der Helsingörer Rhede vor Anker lag nur ein Fahrzeug derselben an Land gekommen ist, und zwar um ein Telegramm an den preußischen Konsul zur Weiterbeförderung zu bringen, so daß es höchst wahrscheinlich, daß keiner der Kadetten die Umgebung Helsingörs, wo man das sogenannte Grab Hamlets findet, besucht hat. Es würde natürlich ein Leichtes sein, noch eine Menge offenbarer Ungereimtheiten in jener Novelle nachzuweisen, es wird das Gesagte aber genügen, um zu zeigen, was man dem deutschen Publikum zu bieten wagt u. s. w."

Kopenhagen, 30. Juli. [Die „Gazelle".] Heute Morgen passirte, von der Batterie Sixtus salutirt, die preußische Dampfkorvette „Gazelle", von Danzig kommend, hier vorbei. (H. B. H.)

## Asien.

Hongkong, 11. Juni. [Die Kämpfe mit den Rebellen.] Die Rebellen ziehen ihre Truppen von Nanking zurück und sind jetzt damit beschäftigt, die Landstriche um Schanghai wieder zu besetzen, aus denen sie durch die Truppen vertrieben worden waren. Der Plan der Verbündeten ging bis jetzt dahin, Schanghai in einem Umkreise von 25 Miles von den Taipings gesäubert zu halten. Die zu dem Zwecke unternommene Expedition lieferte auch vollen Erfolg und große Beute, welche zum Belaufe von fast einer halben Million Dollars unter die Soldaten und Matrosen getheilt worden ist. Nur am 17. v. M. erlitten die Franzosen bei dem Angriffe auf eine Vorstadt eine Schlappe und verloren den Admiral Protet, wofür sie sich durch ein wildes Gemetzel bei der am 21. Mai erfolgten Einnahme von Cholin rächten. Mit der Einnahme dieses Ortes haben indeß vorläufig die Erfolge ein Ende. Es traf nämlich von Nanking der sogenannte fechtende König der Taipings, Tschung Wang, in der Provinz Schanhai ein und traf Maßnahmen, dem Vordringen der Verbündeten ein Ziel zu setzen. Er ließ zunächst das Gerücht verbreiten, daß die Taipings in gewaltiger Macht gegen Schanghai heranziehen. In Folge davon zogen die Verbündeten die schwachen Besatzungen aus den eroberten Städten zurück. Bald nach der Einnahme von Cholin ging bei dem britischen Admiral Hope die Meldung ein, daß die Stadt Kah-ding, welche Major Taylor mit einer kleinen Abtheilung ostindischer Truppen besetzt hielt, ernstlich bedroht sei. Die Garnison wurde daher nach Schanghai zurückbeordert. Um sie für den Rückmarsch zu verstärken, wurde ihr eine Armstrongkanone und Munition unter schwacher Eskorte zugeschickt, und Geschütz und Munition fielen unterwegs den Taipings in die Hände. Eine zweite nach Kah-ding gesandte Abtheilung fand die Taipings in großer Anzahl im Lande umherschwärmend und wurde so lebhaft von ihnen beunruhigt, daß man sich entschloß, nicht nur Kah-ding, sondern auch alle übrigen Orte aufzugeben und die Truppen ganz nach Schanghai zurückzuziehen. Die verlassenen Posten wurden sofort von den Taipings besetzt. Die Truppensendungen der Taipings von Nanking nach Schanghai haben übrigens den erstgenannten Ort geschwächt und die kaiserlichen Kanonenböte beschießen jetzt die Uferforts bei Nanking. Schanghae scheint für jetzt gegen einen Angriff der Taipings hinreichend geschützt.

## Amerika.

Newyork, 19. Juli. [Ergänzende Berichte.] Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Nachrichten: „Das Heer M'Clellan's hat Verstärkungen aus den vom General Hunter befehligten Truppenkorps erhalten. — Im Senate hat Chandler sich tadelnd über die Taktik M'Clellans ausgesprochen. Er erklärte, die Mannschaften seien zu Zehntausenden im Moraste umgekommen, und vor den Schlachten bei Richmond seien dem General M'Clellan 158,000 Mann zugesandt worden. — Der Kongreß hat den Präsidenten ermächtigt, 100,000 Freiwillige für eine Dienstzeit von 9 Monaten mit einem Handgelde von 25 Dollars und Vorausbezahlung eines einmonatlichen Soldes ins Heer aufzunehmen. — Der Gouverneur von Newyork hat von Seiten des Staates ein Handgeld von 50 Dollars angeboten. — Der Kongreß hat sich am 17. d. Mts. vertagt. Während der Session hat er 800,000,000 Dollars votirt, darunter 560,000,000 für das Heer und 100,000,000 für die Flotte. — Der konföderirte General Lee wünscht dem konföderirten Heere Glück dazu, daß es Richmond vom Belagerungszustande befreit habe, und will in der neulichen Schlacht 53 Geschütze genommen haben. — Der konföderirte General Price ist dem Vernehmen nach über den Mississippi in Arkansas eingerückt, um gegen den dort stehenden Unions-General zu operiren. — Der konföderirte General Hindman hat von Little Rock aus eine Proklamation erlassen, in welcher er das Volk auffordert, den entschlossenen Versuch zu machen, das Entkommen des General Curtis zu verhindern. Dem General Curtis ist es durch Eilmärsche gelungen, wohlbehalten zu Helena in Arkansas anzulangen. In jenem Staate haben mehrere kleine Gefechte stattgefunden, in welchen den Unions-Truppen der Sieg verblieb. — Die Konföderirten unter General Morgan richten in Kentucky bedeutende Verheerungen an und rücken gegen Louisville vor. Die Unionisten haben Louisville mit mehreren Geschützen verlassen und sind gegen Georgetown vorgerückt, um den Streitkräften des Generals Morgan entgegenzutreten. — Das Heer des Generals Pope ist in Gordonsville eingerückt und hat an der Stelle, wo die Orange-, Alexandria- und Virginia-Central-Eisenbahnen zusammentreffen, die Schienen aufgerissen. Man glaubt, dies werde den Konföderirten zu Richmond viel Zufuhr abschneiden. — General Pope hat einen Generalbefehl erlassen, welchem zufolge das Land, in welchem die Operationen stattfinden, dem Heere seine Subsistenzmittel zu verschaffen hat. Die Konföderirten haben Cynthiana in Kentucky genommen. — In Covington und Newport, ja selbst in Cincinnati herrscht große Aufregung; die Konföderirten haben Herderson in Kentucky und Newbourg in Indiana eingenommen. Es heißt, die Konföderirten hätten Murfreesborough geräumt und sich nach Chatoanga zurückgezogen. — Der britische Dampfer „Ann" ist in der Bai von Mobile gekapert worden." — „Newyork, 21. Juli. Der Gouverneur von Ohio hat einen Aufruf erlassen, wonach Freiwillige zum Eintritt auf 30 Tage aufgefordert werden, um Einfällen von Kentully aus Widerstand zu leisten."

## Vom Landtage.

### Herrenhaus.

C. S. Berlin, 1. August. [16. Sitzung], Vormittags 11¼ Uhr vom Präsidenten Herrn Grafen zu Stolberg-Wernigerode mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. — Am Ministertische: Graf Bernstorff, Graf Itzenplitz, v. d. Heydt, die Regierungs-Kommissarien Delbrück, Philipsborn, Scheele und Pommer-Esche. — Das Abgeordnetenhaus hat mitgetheilt, daß es in die Berathung des Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes und des Entwurfs, betreffend die Abänderung der Verfassung in zwei Artikeln nicht eintreten kann. Das Schreiben wird ad acta gelegt. — Das Haus tritt in die Tagesordnung ein und genehmigt ohne Diskussion 1) den Gesetzentwurf, betreffend die Anfertigung und Verwendung von Stempelmarken, 2) den mit Hannover wegen Aufhebung des Stader oder Brunshauser Zolles unter dem 22. Juni 1861 abgeschlossenen Vertrag, 3) den zwölften Bericht der Staatsschulden-Kommission, die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Jahre 1860 betreffend, 4) den Gesetzentwurf wegen Einstellung der Erhebung von Schifffahrts-Abgaben auf der Mosel, 5) den mit der Ottomanischen Pforte abgeschlossenen Handelsvertrag vom 20. März 1862, 6) den zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins, den Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, so wie den Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg einerseits und dem Kaiserreiche China andererseits abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag vom 2. September 1861, 7) den zwischen Preußen und dem Kaiserreiche Japan abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag vom 24. Januar 1861, 8) den zwischen Preußen und den übrigen Staaten des deutschen Zollvereins einerseits und der Republik Chili andererseits abgeschlossenen Vertrag vom 1. Febr. 1862, 9) den zwischen den Staaten des Zollvereins und den Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz einerseits und dem Königreiche Siam andrerseits abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag, und wendet sich dann zum letzten Gegenstande der Tagesordnung, dem Bericht der vereinigten Kommissionen für Finanzen und für Handel und Gewerbe über die mit Frankreich abgeschlossenen Verträge. — Der Referent Herr Groddeck bittet um einstimmige Annahme des Antrages. — Herr Brüggemann: Er würde gegen den Vertrag stimmen, wenn er glaubte, daß er zu einem Bündniß mit Frankreich führen würde. Er bedaure die voraufgegangene Anerkennung Italiens, von der man in Turin in einer Broschüre behaupte, daß sie ohne Vorbehalt geschehen. Er sei entrüstet darüber, daß man es jetzt als Pflicht eines preußischen Patrioten halte, ein Feind Oestreichs zu sein. Preußen müsse sich auf Grund des Vertrages von 1853 mit Oestreich einigen, ohne daß zwei Zollgebiete entstünden.

Der Graf Bernstorff: Von jener Broschüre wisse er nichts, und die Anerkennung Italiens gehöre nicht hierher. Was die Vorschläge Oestreichs wegen politischer Einigung Deutschlands betreffe, so müsse er bemerken, daß diese Einigung sich nicht nur auf die deutschen, sondern alle nichtdeutschen Länder Oestreichs erstrecken solle, und dem entspreche auch die Zolleinigung. Grade das Eingehen auf Oestreichs Vorschläge würde zur Sprengung des Zollvereins führen und wenn Oestreichs jetzt versucht, süddeutsche Staaten vom Zollverein abzuziehen, so sei es Oestreich und nicht Preußen, das den Zollverein gesprengt. — Herr Hasselbach: Preußen habe stets Opfer gebracht und werde sie auch zum Wohle Deutschlands später bringen. Er gebe seine Zustimmung, aber erwarte, daß Preußen, auch wenn nicht alle Zollvereinsstaaten zustimmen, den Vertrag aufrecht erhalten werde. Man müsse mit der größten Entschiedenheit gegen den Partikularismus auftreten und offen und klar seine Ziele darlegen. Diejenigen Regierungen, welche noch nicht dem Vertrage beigetreten sind, mögen zusehen, daß sie sich nicht Schaden durch ihre Weigerung zufügen. — Herr Camphausen (Berlin): Seit der Gründung des Zollvereins sei kein bedeutenderer Schritt gethan worden, als die jetzt beabsichtigte Tarifreform. Er hätte gewünscht, man wäre noch weiter gegangen, müsse aber anerkennen, daß die beobachtete Mäßigung und Besonnenheit manche Bedenken beseitige. Oestreich glaube, weil es das wünscht, daß süddeutsche Staaten vom Zollverein zurücktreten werden; er bezweifle das noch sehr und erkläre sich ihr Zögern mit den dort noch nicht beendeten Berathungen aller Eventualitäten und Bedenken. Nicht Preußen kündige die Zollverträge, sondern es werde darauf ankommen, ob Bayern, Württemberg, Hannover, das die größten Vortheile vom Zollvereine hat, denselben

---

der Wiener endlich gehört dem Viktoriatheater an, Frau Julie Rettich und Herr Emil Franke. Auch der Letztere ist ein alter Bekannter des Berliner Publikums; in der ersteren machte es erst die Bekanntschaft einer Künstlerin, die an Talent und tragischer Kraft die meisten der weiblichen künstlerischen Gäste der letzten Zeit überragte. Sie traten zuerst in dem kleinen psychologischen Gemälde der Frau v. Hirardin „La joie fait peur", oder in der Uebersetzung „Die Furcht vor der Freude", auf, das nicht viel mehr enthält, als sein Titel sagt, nämlich die Furcht eines alten treuen Dieners, daß seine Herrin, eine von dem Schmerze um den Verlust ihres Sohnes zerrüttete und an den Rand des Grabes gebrachte Mutter, durch die Freude über den Wiederkehrenden, getödtet werden würde. Sie überlebt jedoch die Freude, aber bis dahin entfaltet sich eine ganze mikroskopische Welt von Muttergefühlen, Schmerzen und Freuden, die unter keiner Hand besser entstehen kann, als unter der der genannten Tragödien. — Als ob es übrigens der Lustbarkeiten augenblicklich noch nicht genügend gäbe, hat sich auch der leer stehende Circus wieder mit einer Schaar von Centauren gefüllt, die den Namen der Gesellschaft Godeffroy führt. Unter diesen ist auch das bekannte romantische Käthchen Renz, als Gattin des Direktors, um den sie ihrem in der hippologischen Welt hochberühmten Oheim entfloh, und die noch jetzt eine große Anzahl treugebliebener Verehrer in unserer Jeunesse und Vieillesse dorée zählt. — Wenn der Strom dieser Zerstreuungen in der That so weiter wogt, ist allerdings Gefahr, daß der Berliner mit einiger Geringschätzung auf die neuen Gaben der bald wieder anbrechenden Saison der Residenz hinabsieht.

W. H.

## Briefe aus Böhmen.

### I.

K Karlsbad, im Juli 1862.

Die Postkutsche bewegte sich noch immer langsam bergan, zwischen schroffen, mit finstern Tannen und Fichten bekleideten Bergen und Felsen; der kanarienfarbige Postillon stieg von Zeit zu Zeit vom Bock, um seinen Pferden die Last zu verringern. Ich wäre gern mitgegangen, um dem entsetzlichen Klappern zweier polnischen Mühlräder im Wagen zu entgehen, aber meine Füße versagten den Dienst, darum befand ich mich eben neben den Stahlreifen jenes Klapperwerkes auf dem Wege nach Karlsbad. Da kündigten Heiligenschreine und Kreuze an der Straße an, daß wir uns nicht mehr in dem protestantischen Sachsen befanden. Bald gab es auch andere Anzeichen einer anderen Regierung: Kinder von verkümmertem Aussehen und in zerlumpten Kleidern liefen bettelnd neben der Kutsche einher, sogar Greise. Nun war auch Wittingheim nicht mehr weit entfernt, wo wir uns vor den k. k. Mauthbeamten über die Ungefährlichkeit unserer Personen und die Steuerfreiheit unseres Gepäcks ausweisen sollten. Mich ergriff vor diesen amtlichen Prüfungen eine unbestimmte Bangigkeit; sei es, daß ich mich nicht für unbedingt ungefährlich schätzte, zumal ich einen Garibaldihut auf hatte, sei es, daß mich das Bild aus den fliegenden Blättern mit ängstlichen Vorurtheilen erfüllte, das Bild nämlich, auf welchem der junge Freiherr von und zu Belsele und sein Mentor, Magister Eisele, an einer ähnlichen Stelle der k. k. Zolluntersuchung unterzogen wurden. Der eine pflichtgetreue Mauthbeamte fand sich im Besitz des einen Frackschoßes von Eisele und wand ihn, um sich von seiner steuerfreien Inhaltlosigkeit zu überzeugen, wie eine Wäscherin ein nasses Hemde, während der andere Schoß durch das gleiche Verfahren jene Schraubenform angenommen hatte, die ihn bis an sein Ende nicht wieder verließ. Der ebenso diensteifrige Amtsgenosse jenes ging noch gründlicher zu Werke; er war dem jungen Baron, ohne sich auch nur den Aermel aufzustreifen, mit der rechten Hand durch den Mund, den Schlund, die Speiseröhre in den Magen gefahren, schien dort grade angelangt zu sein und nicht ohne Mißtrauen dessen Füllung zu prüfen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich jedoch, daß ich grade nicht eine gleiche Behandlung erwartete. Aber auch andere gründliche Prüfungen auf Zollumgehung waren mir verhaßt. Es fiel mir ein, daß ich immer von der eiferkühlenden Wirkung eines geringen Silberblickes, in Oestreich „Dischkretschion" genannt, gehört hatte. Ich dachte, vielleicht kannst du dir das Durchwühlen deines Koffers mit zwei Neugroschen abkaufen. Mehr wollte ich nicht daran setzen, da ich bis auf Fichte's demokratische „Reden" und meinen Garibaldi nichts Frevelhaftes bei mir führte. Doch es kam ganz anders. Vergebens stand ich mit meinem röthlichen Silberstück auf der Lauer, bis mein Koffer an die Reihe des Durchsuchens kommen würde; er blieb unbeachtet stehen. Ebenso hatte der paßregistrirende Beamte schon genug der Dinte vergeudet, als ich meine Paßkarte vorwies; er winkte mir: „schon gut". So kam ich mit ganz heiler Haut davon und behielt sogar meine zwei Neugroschen in der Tasche. Nun lasse ich auf die öftreichischen Grenzbeamten Nichts mehr kommen. Anders erging es einem meiner Reisegefährten, einem Prediger aus Hannover; er mußte 200 Cigarren mit 4 Thaler versteuern.

In Wittingheim sah ich zum ersten Mal die Erzeugnisse des böhmischen erzgebirgischen Gewerbfleißes, Spitzen, durch Frauenzimmer von elendem Aussehen, zudringlich, halb bettelnd anbieten. Ich bedaure, nicht Kenner zu sein; sie kamen mir aber zum Theil fein und geschmackvoll vor. Daß die geschickten und überaus fleißigen Anfertiger derselben dabei nicht ihr gutes Brot finden, ist gewiß höchlich zu bedauren. Sie sind in einem ganz abhängigen Verhältnisse von den Kaufleuten, die man hier „Brotherren" nennt. Diese bringen ihnen den Rohstoff zu und bestimmen den Preis der dafür einzuliefernden Arbeit. Bei der größten Anstrengung und Geschicklichkeit soll die Spitzenklöpplerin es doch nicht auf einen höheren Lohn im Tage bringen, als höchstens 20 Kreuzer, das ist 4 Sgr., und eine Familie (Eltern und 3 Kinder) auf 50 bis höchstens 60 Kreuzer. Und nun die ungesunde Lebensweise: drei bis vier Familien wohnen und arbeiten oft in einem einzigen Zimmer 14 bis 15 Stunden täglich, und in welcher Luft! Die Kost der Unglücklichen besteht wesentlich nur in Kartoffeln, welche sie für baares Geld kaufen und noch sogar theurer bezahlen, als in dem keineswegs billigen Karlsbad. Aber sie können ja nicht die billigsten Kaufstellen aufsuchen, sie müssen ja arbeiten; auch besitzen sie nicht einmal eine solche Bekleidung, in welcher sie andern Menschen vor Augen kommen mögen, ohne sich zu schämen. Sogar die Spitzenverkäuferinnen sind nicht eigentliche Arbeiterinnen, sondern Aufkäuferinnen. Bei einem solchen Elend ist es nicht zu verwundern, daß die Bevölkerung der ganzen Gegend weit und breit körperlich und geistig verkümmert, daß die gelbe Farbe, die runzelige Haut, das matte Auge, die gebeugte fleischlose Gestalt der Leute jedem Fremdem selbst vom Postwagen aus auffallen müssen, daß die Bettelei ohne Schaam getrieben wird. Die Landesregierung hat übrigens ihr Augenmerk schon lange auf diese traurigen Zustände gerichtet und einzelne Maßregeln zur Abhülfe unternommen, bisher mit wenig Erfolg, hauptsächlich weil so herabgekommene Menschen äußerst schwierig zu Aenderung ihres Erwerbszweiges und ihrer Lebensweise zu bewegen sind. Der Erzherzog Stefan gründete unter Anderem vor mehreren Jahren in der benachbarten Bergstadt Joachimsthal eine Zigarrenfabrik, worin die Arbeiter 30 bis 40 Kreuzer täglich verdienen können; aber es mußten von den Gemeindebehörden Anfangs förmliche Zwangsmaßregeln ergriffen werden, um nur die nothdürftige Zahl von Arbeiterinnen in dieselbe zu schaffen, damit sie nur erst in den Gang kam. Jetzt soll sie schon etwas mehr Beifall bei den Gebirgsmädchen finden. Es steht unzweifelhaft fest, daß rasch und mit einem Mal keine Abhülfe geschafft werden kann. Unter den vielen zugleich und anhaltend anzuwendenden Mitteln dürften die Schulze-Delitzschen Vorschußkassen- und Rohstoff-Anschaffungsvereine nicht die unwichtigsten sein. —

unmöglich machen wollen. In Wien wisse man sehr gut, daß die deutsche Zolleinigung ein Unding sei und nie zu Stande kommen könne. Oestreich wolle eine politische Einigung mit Deutschland, nichts weiter. Preußen möge auf dem Wege der Mäßigung fortgehen. Redner glaubt nicht an die Sprengung des Zollvereins; trete diese Eventualität ein, so möge Preußen in der Lage sein, sich nicht vorher gebunden zu haben. Er bedauert das Unsichere, welches dem Handel und der Industrie droht.

Graf Rittberg wünscht Oestreich alles Gute und vor Allem eine günstige Lösung der Krisen, aber nicht auf Kosten Preußens, das eine Oestreich gleichberechtigte Macht sei. Er stimmt dem Vertrage mit gutem Gewissen bei. — Herr v. Kleist-Retzow hält sich durch sein Gewissen verpflichtet, den Auslassungen des Hrn. Brüggemann beizustimmen. Der Regierung gebühre Dank für das zu Stande gebrachte Werk, ein wahres Kunstwerk, das Großes leisten, die Schifffahrt heben und die Tarife auf das gebührende Maaß zurückführen werde. Auf Frankreichs Politik eingehend, hält Redner es für eine Signatur der Zeit, daß Frankreich alle Lebensverhältnisse mit seinem Despotismus zersetzen wolle. Man wolle Preußen in eine westmächtliche Allianz, in eine Politik à la Cavour hineinziehen; davor möge sich Preußen hüten. Schmerzlich sei die Anerkennung Italiens. — Der Minister Graf Bernstorff: Ich glaube nicht, daß es sich in der vorliegenden Frage um die Anerkennung oder Nichtanerkennung Italiens handelt, und das ist der Grund, weshalb ich nicht weiter darauf eingehe. — Die Generaldiskussion ist geschlossen; zur Spezialdiskussion nimmt Niemand das Wort und die Verträge werden einstimmig genehmigt. — Der Minister v. d. Heydt dankt auch hier Namens der Regierung für diese einstimmige Genehmigung und spricht die Hoffnung aus, das schließlich alle gegen das Werk erhobenen Bedenken schwinden werden. Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

## Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 1. August. [32. Sitzung], Vormittags 10 Uhr 20 Minuten vom Präsidenten Herrn Grabow eröffnet. — Am Ministertische: v. Holzbrinck, v. d. Heydt und mehrere Regierungs-Kommissarien. — Das Mandat des Abg. Kreisrichters Winkelmann, welcher zum Kreisgerichtsrath ernannt worden ist, wird als nicht erloschen erklärt. — Der Bericht der Regierung über die oberschlesischen Typhuswaisen wird gedruckt und der Unterrichtskommission überwiesen. — Das Haus fährt in der Berathung des Berichts der Kommissionen für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle über den Gesetzentwurf, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Kohlfurt und Görlitz über Hirschberg nach Waldenburg und über den Bau einer Eisenbahn von Küstrin direkt nach Berlin fort. — Der Finanzminister v. d. Heydt: Der Bau der Staatsbahnen hat nicht unter anderen Verhältnissen stattgefunden, als unter den in der Resolution angegebenen. Der Bau der 4 Staatsbahnen hat in der Zeit vor seiner Verwaltung begonnen. Die erste Bahn, welche der Staat zur Verwaltung übernahm, war die Bergisch-Märkische Bahn und seitdem decken die Einnahmen nicht nur die Kosten, sondern es ist auch noch eine Dividende ermöglicht. Auch bei anderen Bahnen, welche der Staat verwaltet, sind günstige Resultate erzielt worden. Der Minister giebt Details über jede einzelne dieser Bahnen, bei welchen sich der Verkehr, im Vergleich mit den Privatbahnen, sehr gehoben hat, was der Ermäßigung des Tarifs zuzuschreiben ist. Ueberall sind dieselben Rücksichten genommen, welche die Resolution herbeigeführt wissen will. Die Regierung stimme dem Wunsche bei, daß es gelingen möge, durch die Gesetzgebung und die Verwaltungsmaßregeln den Unternehmungsgeist für Eisenbahnbauten zu entfesseln. Seit einer Reihe von Jahren seien aber thatsächlich in keinem Lande des europäischen Kontinents Privatbahnen zu Stande gekommen, ohne Garantien der vollständigen Zinsen zum Tageskurs oder doch ohne solche Subventionen, die einer vollständigen Zinsgarantie gleichstehen. Der Unternehmungsgeist soll durch die Gesetzgebung und Verwaltungsmaßregeln nicht gehindert werden. Die Gesetzgebung in Bezug des Erneuerungsfonds ist keineswegs eine unsichere. Ist dieser Fonds als zweckmäßig anerkannt, so können auch die Vorschriften nicht geändert werden. Die Verwaltung begünstigt keineswegs monopolistische Zwecke; nur wird mit Strenge das gleiche Recht aller Interessenten gewahrt und eine Aenderung dieses Grundsatzes würde den Interessen des Landes nicht entsprechen. In keinem Lande sind die Betriebsergebnisse so günstig wie in Preußen, wo die reinen Einnahmen etwa 5½ Prozent durchschnittlich ergeben. Der Oberbau unserer Bahnen ist unbedenklich solider, als der englischer Bahnen. Frankreich hat in der Verwaltung des Eisenbahnwesens in den letzten Jahren Fortschritte gemacht in Folge der Centralisation, in Preußen muß man leider auf viele ausländische Bahnen Rücksicht nehmen. Das Streben der Regierung war stets, das Beste zu erzielen und überall gerecht zu sein. Das Haus habe den Zustand des Eisenbahnwesens nicht zu beklagen und davon gebe der Kurszettel den besten Beweis. Bei solchen Resultaten können die Verwaltungsmaßregeln auch nicht zu drückend sein. Das Eisenbahnwesen lasse sich allerdings noch vervollkommnen; es seien noch manche Wünsche zu erfüllen; Bahnen, deren Nützlichkeit anerkannt wird, seien noch in manchen Provinzen zu bauen und für alle zusammen werde sich das Anlagekapital auf etwa 350 Millionen Thaler belaufen und vielleicht noch auf etwas mehr, wenn die in jüngster Zeit noch hinzugekommenen Projekte hinzutreten. Die Wünsche nach Erweiterung des Eisenbahnnetzes entsprechen dem Interesse, das der Staat an dem Eisenbahnwesen nimmt. Die Regierung hat niemals Privatkoncessionen vorenthalten, wenn auch in einigen Fällen, wo militärische Interessen vorwalteten, Vorbehalte gemacht worden sind. Es ist das Interesse des Staats, Koncessionen nicht zu versagen, sondern das Zustandekommen von Privatbahnen überall zu fördern. In Bezug auf die schlesische Bahn hatte sich die Regierung bereit erklärt, eine Garantie zu befürworten, vorausgesetzt, daß nicht die Garantie der völligen landesüblichen Zinsen verlangt werde; sonst kann es nicht vortheilhaft erachtet werden, eine solche Garantie zu übernehmen. Bei der Bahn von Halle nach Kassel sei es gelungen, die Garantie auf eine Reihe von Jahren zu beschränken; die Regierung werde sich freuen, unter gleichen Bedingungen weitere Garantien für andere Bahnen zu gewähren. Am günstigsten sei es, wenn eine bestehende Gesellschaft den Bau neuer Strecken übernimmt, so weit diese mit den alten zu verbinden sind. In Frankreich sei das Eisenbahnwesen dadurch gefördert, daß die Koncessionen bestehender Gesellschaften erweitert werden. Der Staat wird gern die Hand zu Bauten bieten und Zinsgarantien übernehmen, wenn nur nicht die volle landesübliche verlangt wird.

Zur General-Diskussion nimmt Abg. Lette (Königsberg i. N.-M.) das Wort für den Kommissionsantrag, macht aber doch Bedenken gegen den Bau der Bahn Berlin-Küstrin geltend. — Abg. Bassenge (Lauban) begreift, wie es den Männern, die sich das Erlangen der Freiheit des volkswirthschaftlichen Lebens zu ihrer Hauptaufgabe gemacht haben, schwer werden muß, den Vorlagen beizustimmen. Die bisher befolgte Eisenbahnpolitik kann man nicht auf einmal beseitigen; ein solches Vorhaben würde Zerstörung herbeiführen, nicht die Entwicklung befördern. Es wäre ein Anachronismus, zu sagen: Alles für das Volk, nichts durch das Volk; es wäre aber ebenfalls ein Anachronismus, zu sagen: Alles durch das Volk. Politisch habe auch der Bau einer Eisenbahn auf Staatskosten seine Vortheile. Volkswirthschaftlich ist der Bau jeder Bahn von Bedeutung; es wäre eine Sünde, ein Fehler, den Bau einer Bahn zu hindern, auch wenn sie vom Staate gebaut wird. Die Bewilligung der Vorlage ist ein Akt der Billigkeit, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit. Schlesien sei gegen alle andern Provinzen zurückgesetzt. — Ein Antrag auf Schluß wird gestellt; es sind noch fünf Redner für die Vorlage eingetragen. Der Schluß der General-Diskussion und über §. 1, so weit er die schlesische Gebirgsbahn betrifft, wird angenommen. — Der Referent: Die Kommissionen seien über das Princip einig gewesen; so sehr man aber die Richtigkeit des Baues von Privatbahnen anerkennen muß, so muß man doch zugeben, daß die Bahn nicht anders zu Stande kommen kann, als auf dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege. Nur durch Annahme der Regierungsvorlage würde dem Bedürfnisse Schlesiens entsprochen. Auch politische Rücksicht spräche dafür, da bei Auflösung des Zollvereins Schlesien ohne jene Bahn gänzlich isolirt wäre. Er empfehle daher die Regierungsvorlage.

Zur Specialdiskussion über §.1 nimmt das Wort Abg. Graf Hacke gegen die Regierungs-Vorlage; er wünschte die Bahnrichtung zwischen Buckow und Müncheberg ein wenig nördlicher gelegt; der Umweg sei 1/16 Meile und Alt-Landsberg werde dadurch mit der Bahn in Verbindung gebracht. — Der Regierungs-Kommissar widerlegt den Vorredner und erklärt sich gegen dessen Vorschlag. — An der Diskussion betheiligen sich der Abg. Kuhlwein und der Handelsminister, welcher hervorhebt, daß der Oderbruch eben so gut Grund und Boden unentgeltlich hergeben kann, wie die armen Bewohner in Schlesien und in der Eifel. — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent Abg. Reichenheim konstatirt, daß sich Niemand gegen den Paragraphen erklärt hat. Der §. 1, welcher den Handelsminister zu dem Bau einer Eisenbahn von Kohlfurth und von Görlitz über Lauban, Greiffenberg und Hirschberg nach Waldenburg, sowie einer direkten Bahn von Küstrin nach Berlin für Rechnung des Staates ermächtigt, wird mit großer Majorität angenommen; der Antrag des Grafen Hacke verworfen. — Der §. 2, welcher die Geldmittel von 17 Mill. für beide Bahnen durch eine verzinsliche Anleihe zu beschaffen ermächtigt, wird ohne Diskussion angenommen, ebenso der §. 3, wonach jedes Jahr die Anleihe mit mindestens 1 pCt. getilgt werden soll. Auch gegen die §§. 4, 5 u. 6 ist nichts eingewendet; sie werden ohne Diskussion angenommen; ebenso auch der ganze Gesetzentwurf. Die eingegangenen Petitionen werden für erledigt erachtet und das Haus geht zur Debatte über die Resolution, welche die Kommission vorschlägt, über die Resolution Michaelis, Lette und das Unteramendement von Gottberg über. Erstere lautet: „die königl. Regierung aufzufordern, für die Folge bei allen denjenigen Eisenbahnen, deren Ausbau mittelst aufgenommener Staatsanleihen bewirkt worden ist, 2 Jahre nach vollständiger Eröffnung ihres Betriebes über die Verwendung der dazu bewilligten Geldmittel mit der gemäß Art. 104 der Verf.-Urk. vorzulegenden allgemeinen Rechnung nach den Haupt-Titeln des Bau-Anschlages Schlußrechnung zu legen“ — Gegen die Resolution erklärt sich der Abg. v. Vincke. Die Antragsteller haben so allgemeine Worte gewählt, daß in praktischen Fällen die Regierung nie wird mittheilen können, welches der Wunsch des Hauses ist, namentlich sei das Unteramendement des Abgeordneten für Stolp nicht präcise. Man müsse auch die Lage des Geldmarktes in Betracht ziehen, wie dies heute ja geschehen ist, wo es dem Staat leichter wird, Geld zu beschaffen als Privaten ohne Zinsgarantie. Es müßte der Regierung selbst angenehm sein, feste Grundsätze zugewiesen zu erhalten, auf welche sie hinweisen könnte; ob dies aber im Interesse des Hauses liege, möchte er bezweifeln. Denn grade der Bau und die Konzessionirung von Eisenbahnen erfordere eine höchst individuelle Behandlung und man könne zum Voraus nicht alle Fälle übersehen. Im Allgemeinen lassen sich gegen die Administrationen des Staates keine begründeten Einwände machen. Die Resolution aber gehe einerseits zu weit, andrerseits sei sie zu eng.

Abg. Schulze (Berlin) für die Resolution. Er freut sich, aus den Worten des Vorredners vernommen zu haben, daß er der Resolution im Ganzen beistimmt und daß sie jedenfalls durch die Erklärung des Finanzministers nicht überflüssig geworden ist. Es handle sich hier wirklich um eine Staatsindustrie; mit dem Baue der Bahn sei bei uns immer der Betrieb verbunden. Das könne, selbst bei Privatbahnen angewendet, scheinbar ganz gut sein, aber es sei nicht abzusehen, wohin man käme, wenn die Privatbahnen als Zufluchtsort den Staat haben. Das führe zur Demoralisation, führe zum Aufgeben der Selbständigkeit, der eigenen Thätigkeit. Bei den jetzt befolgten Grundsätzen wisse man nicht, welches die Basis der freien Entwicklung sein soll. Das Prinzip der Konkurrenz des Staats mit der Privatindustrie sei deshalb so gefährlich, weil der Konkurrent zugleich Beaufsichtigungsrecht habe. Außerdem wären die unzähligen Anforderungen an den Staat durch seine Politik hervorgerufen worden. Zur politischen Seite der Frage übergehend, müsse er noch betonen, daß die Anhäufung von Verwaltungsbeamten doch eine gefährliche Sache sei. Während man einerseits den freien Gewerbebetrieb befördern wolle, treibe man andererseits freie Gewerbtreibende in das Beamtenthum hinein. Je mehr aber das Netz der Staatsbahnen sich ausdehne, desto größeren Einfluß gewinne die Verwaltung über die großen Industrien. Wolle man einen freien Gewerbestand, eine große unabhängige Industrie, welche nicht durch Mißliebigkeit gemaßregelt werden dürfte, so könne man dem staatlichen Eisenbahnbetrieb nicht das Wort reden. Man könne Politik und Volkswirthschaft nicht trennen; es seien Räder, die ineinandergriffen. Die Resolution habe wesentlich auf die Abstimmung eingewirkt. Wir sind gegen die Staatsbahnen, aber wir haben für die Vorlage mit Hinsicht auf die Resolution gestimmt. Es galt hier eine Ungerechtigkeit gut zu machen, denn die Regierung hat bisher jeden Versuch, sich selbst zu helfen, vereitelt, und da sie jetzt helfen wolle, habe er und seine Freunde eine Ausnahme statuirt. Die Resolution wolle nur eine allgemeine Richtung, welche die Regierung künftig einschlagen solle, ohne jeden speziellen Fall ins Auge fassen zu wollen. Verhältnisse des Geldmarktes wie die heutigen werden nicht oft vorkommen, und wenn auch zuzugeben, daß die Uebernahme einer Zinsgarantie nachtheiliger ist, als der Bau auf Staatskosten, so muß man doch andererseits bei den Privatbahnen auf die Hebung der Industrie Rücksicht nehmen. Die Resolution bezwecke, das Publikum an die Worte zu gewöhnen: „Helft Euch selbst.“ Die Resolution genüge zu dem Zweck, zu welchem sie gestellt sei, und er bitte derselben beizustimmen. Auch deshalb, um dem Publikum kundzuthun, welche principielle Stellung das Haus einnehme.

Der Herr Regierungskommissar: Die Frage zum Austrag zu bringen, ob aus volkswirthschaftlichen Gründen Staats- oder Privatbahnen vorzuziehen seien, ist praktisch und theoretisch unentschieden. Die preußische Regierung hat sich in jedem konkreten Falle eben nach Individualität des Falles entschieden. Wenn gesagt worden, die Regierung habe erklärt, die schlesische Gebirgsbahn sei nöthig, sie wolle sie aber nur als Staatsbahn bauen, so habe sie damit der Versammlung nicht die Pistole auf die Brust gesetzt; im Gegentheil setzt man hier der Regierung die Pistole auf die Brust. Auch um die Sühne eines moralischen Unrechts handle es sich hier nicht; die Regierung habe nicht unmöglich zu erfüllende Bedingungen gestellt, ihre Schuld sei es nicht gewesen, daß das nöthige Kapital nicht beschafft werden konnte. Die Techniker sind ausgebildet unter der Aufsicht des Staats und die Privatbahnen grade nehmen dem Staate die Techniker und Ingenieure weg. Der Regierungskommissar widerlegt alle gegen die Regierung gerichteten Angriffe. Es wäre recht zu wünschen, wenn die Umformung des Eisenbahngesetzes dazu führte, die 350 Mill., welche zur Vollendung des Eisenbahnnetzes noch erforderlich sind, auf Privatwege zu beschaffen. — Der Handelsminister: Die Regierung widerstrebt der Resolution in keiner Weise; sie theilt den Standpunkt des Abg. Vincke. — Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt. — Abg. Overweg: Die Frage, ob Staats- oder Privatbahnen, ist in der westlichen Provinz praktisch entschieden dahin, daß die Privatbahnen sich keineswegs vor den Staatsbahnen günstig auszeichnen. Die Resolution ad 1 sei ziemlich unbedenklich, aber jedenfalls überflüssig; ad 2 könne man das Eisenbahngesetz nicht bei Gelegenheit der Debatte über ein specielles Gesetz reformiren wollen; man müsse dann positive Vorschläge machen. — Die Diskussion ist geschlossen. — Persönliche Bemerkungen macht der Abg. v. Gottberg zur Vertheidigung gegen die Angriffe des Herrn v. Vincke, welcher sein Amendement nur als ironisch habe verstanden wissen wollen. Er nehme jedoch sein Unteramendement zurück. — Abg. Behrend gegen den Vorwurf eines nicht prinzipiellen Lokalgeistes. — Abg. Vincke zu seiner Rechtfertigung und gratulirt sich und dem hohen Hause, daß er den Abg. v. Gottberg doch zur Zurückziehung seines Unteramendements bewogen habe. — Abg. Michaelis für sein Amendement mit der Erklärung, daß er sich für das Princip des Erneuerungsfonds schon früher erklärt habe. Uebrigens habe er gegen eine Theilung seines Amendements nichts einzuwenden. — Berichterstatter Abg. Reichenheim vertheidigt sich gegen den Vorwurf der Inkonsequenz, welchen ihm der Abgeordnete für Stargard gemacht, indem er sich auf frühere Aeußerungen berufen. Im Uebrigen empfehle er nochmals die Resolution. Er beziehe sich dabei auf ein Gesetz, welches die holländische Regierung vor einiger Zeit publicirt habe und das ganz und gar den Principien entspreche, welche hier betont sind. — Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. v. Vincke wird die Resolution der vereinigten Kommissionen fast einstim=

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

II.

Von Wittingheim hatten wir nur noch 1½ Stunden bis Bäringen, der Poststation, wo uns die k. k. östreichische Post aus den Händen der sächsischen Kanarienvögel in Empfang nehmen sollte. Die Gegend wurde allmälig flacher; wir näherten uns dem Rücken des Erzgebirges. Die Forsten traten mehr zurück; es zeigten sich mehr ebne Flächen, auf ihnen meistentheils Graswuchs, außerdem Sommergetreide und Kartoffeln. Letztere stachen im Stande vortheilhaft gegen diejenigen in ganz Sachsen, einschließlich der preußischen Provinz dieses Namens, ab — eine Folge der besseren Bestellungsart. Dort liefen die Reihen in einer Entfernung von kaum 1 Fuß und in ihnen standen die Stauden oft nur handbreit von einander. Natürlich waren diese, noch Anfangs Juli, selten größer als eine Spanne, und die Knollen können auch nur den Umfang von Bohnen oder Nüssen erlangen. Sonderbar in dem sonst so gewerbsklugen Sachsen, wo Stöckhardt bereits seit Jahrzenten wirkt!

In Böhmen ist man in den entgegengesetzten Fehler verfallen: dort laufen die Kartoffelreihen bis 36 Zoll von einander, wieder zu weit; dem entsprechend hat das Kraut eine ganz gewaltige Entwicklung. Was den Knollenertrag betrifft, so haben mir auf Befragen Bauern erklärt, sie setzen auf den Strich 5—6 Sack oder Strich aus und ernteten von jedem Sack Aussaat deren 12—15 wieder, das wäre, da der Magdeb. Morgen etwas kleiner ist als ein böhmischer Strich, 50—80 Scheffel vom Morgen — ein Ertrag, bei dem der Landwirth bestehen kann. Nach derselben Quelle erdrischt man hier durchschnittlich etwa 15—20 Scheffel Roggen vom Magdeb. Morgen, was mir freilich nicht gut glaublich ist. Uebrigens ist die immerhin bessere Bestellungsweise der Kartoffeln in Böhmen nicht einer höheren Einsicht, sondern einem wahrscheinlich uralten Herkommen zuzuschreiben; denn diese drei Fuß breiten Kämme dienen nicht etwa bloß dem Kartoffelbau, sondern alle Arten von Feldfrüchten werden auf ihnen gesät: Wintergetreide, Sommerung, Erbsen, Linsen, Klee. Ob das bei dem bergigen, steinigen, kaltgründigen Boden zweckmäßig und nicht vielmehr als Schlendrian zu bezeichnen sei, mag ich nicht entscheiden. Ueberrascht war ich jedoch von dem guten Stande aller Fruchtarten, besonders des Weizens auf Kiesboden, dem ich die Saat nicht anvertraut hätte. Ich möchte diese auffallende Fruchtbarkeit des Landstriches dem reichen Gehalt von Alkalien in dem verwitterten Gneiß, Granit und den vulkanischen Gesteinen, woraus die Ackerkrume dort meistens besteht, zuschreiben.

Einen angenehmen Eindruck machten auch die uns häufig begegnenden Zugochsen, welche demselben Stamme angehören, wie diejenigen in dem sächsischen Voigtlande, aus welchem wir eben kamen. Dieselben hohen, leicht gewundenen Hörner, dieselben zierlichen Köpfe, dieselben graden Knochen, dasselbe gute Verhältniß von Länge und Höhe, dieselbe schöne braune Farbe, wie dort. Nur kleiner kamen sie uns vor, was mit der dürftigeren Nahrung im hohen Gebirge zusammenhängen mag. Der eigentliche Rücken des Erzgebirges, auf den wir nun vor Bäringen kamen, etwa ½ Meile breit, bildet eine ziemlich gleichförmige, nur von kleinen Kartoffelstücken unterbrochene, grüne Grasmatte. So viel ich aber vom Postwagen aus ersehen konnte, war sie nur von mageren, niedrigen Gräsern, besonders Riedgräsern gebildet. Mit solcher Nahrung kann kein stattliches Vieh groß gezogen werden.

In Bäringen wurde Alles gewechselt: Wagen, Pferde, Postillione und Plätze. Nichts wurde besser. Ich kam wieder neben eines der Klapperräder zu sitzen. Da indeß das andere fehlte, so konnte sich der schreckliche Lärm nicht wieder entwickeln. Wir übrigen Wageninsassen hatten vielmehr unsere Unterhaltung an der Naivetät einer Warschauer Jüdin, die keineswegs zum ersten Mal die weite Welt zu sehen bekam, sondern sogar schon in Amerika gewesen war, um dort ihren Mann wiederzufinden. Warum sie ihn dann doch, nachdem sie ihn wiedergefunden, wieder jenseits des Weltmeer's gelassen und allein in die Heimath zurückgekehrt war, haben wir nicht erfahren. Sie war durch so viel Welterfahrenheit jedoch keineswegs gegen neue Wahrnehmungen abgestumpft; vielmehr war sie auf alle Vorkommnisse aufmerksam und stellte manche wunderliche Frage. Nur die Berge, die jetzt wieder steiler wurden, machten auf sie keinen Eindruck, denn sie hatte sie, zwar nicht in Polen, aber „in London“ größer gesehen. Ich meinte bescheiden: „vielleicht in Wales oder Schottland“; sie blieb aber bei London, so daß wir das glauben mußten.

Sie war mir übrigens ein neuer Belag dafür, daß die Juden in Russisch-Polen ihr Jüdisch-Deutsch seit einigen Jahrzehnten aufgeben, und jetzt schon vorherrschend, sogar unter sich, polnisch sprechen. Am Tage vorher hatte mir das auch Herr Dr. Goldschmidt in Leipzig von dem gemaßregelten Dr. Meisel, Oberrabiner in Warschau, bestätigt. Unter den wohlhabenden und gebildeten Juden wird dagegen nach wie vor viel Hochdeutsch gesprochen, da sie der Handels- und Geistesverkehr noch lange, wenn nicht immer, von dort nach dem nahen Westen weisen und ihnen folglich für die Gewerbs- und gebildeten Stände unsere deutsche Sprache unentbehrlich machen wird, — mag der polnische Adel sich auch noch so sehr dagegen setzen. —

Der Weg ging meistens bergab; wir rollten also rasch vorwärts. Gegen halb Acht zeigte uns der Prediger, der schon öfter Karlsbad besucht hatte, eine Gruppe von spitzen, mit dunklem Nadelholz bedeckten Bergen, welche sich hinter einem Thale, dem Egerthale erhoben; zwischen denselben läge das Ziel unserer Reise. Ein rundes, weißes Gebäude etwas unter dem Gipfel des höchsten derselben sei die Camera obscura; zu der führe ein Spazierweg von K. hinauf. Dann entwickelten sich vor unseren Blicken allmählig vorspringende Felsen, Kreuze, Tempel, kunstvolle Landhäuser und je näher wir kamen, desto mehr im Grunde liegende einfache Wohnhäuser. Gegen 8¼ Uhr fuhr uns der Schwager unter dem Schalle des preußischen Mantelliedes durch die engen Gassen zur Post auf dem verhältnißmäßig noch engeren Markt von Karlsbad, wo sich rasch ein Kranz von Kurgästen, Lohndienern, Bürgern, welche Wohnungen anboten, u. s. w. um uns bildete.

---

## Zur Fichtefeier.

Bekanntlich wohnten auch bei uns der Fichtefeier im Saale des Odeums sehr viele unserer israelitischen Mitbürger, sowohl Herren als Damen, bei, und war dies offenbar ein erneuter Beweis, wie auch unser Judenthum an allen Errungenschaften, welche wir Deutschen unsern großen Denkern verdanken, den regsten Antheil nimmt. Es stellte sich nun aber nachträglich heraus, daß Fichte einmal in einer Stelle seiner Schriften ein außerordentlich scharfes Urtheil über das Judenthum seiner Zeit gefällt hat, und es unterließen hauptsächlich die konservativen Blätter nicht, diese Stelle mitzutheilen, so daß dieselbe die Runde durch Deutschland machte. Mit Bezug auf dieses Urtheil Fichte's sagt die Philippsonsche Judenzeitung: „Hat Johann Gottlieb Fichte wirklich so gedacht und geschrieben, so wäre es namentlich einem Manne wie Dr. Berth. Auerbach nicht zu verzeihen, dies nicht schon früher gewußt zu haben. Und, wenn er es gewußt, so wäre — trotz Fortschrittspartei und Nationalverein — es noch tausend Mal unverzeihlicher, darüber Schweigen beobachtet, an der Quasi-Feier thätigen Antheil genommen, und die Theilnahme noch so vieler anderer Glaubensgenossen geduldet, beziehungsweise veranlaßt zu haben.“ Wie man sieht, geht die Philippsonsche Zeitung etwas zu weit. Wenn ein Denker, wie Fichte, auch hoch über seiner Zeit steht, wird er zum Theil doch auch immer von dieser Zeit getragen, und im Anfange dieses Jahrhunderts besaß allerdings das Judenthum noch eine solche Exklusivität, daß Fichte dasselbe wohl als ein dem germanischen Elemente Fremdartiges betrachten konnte. Seitdem hat sich das Judenthum an den Freiheitskriegen betheiligt, es hat thätigen Antheil genommen an allem geistigen Ringen des deutschen Volkes, und wir sind überzeugt, daß, wenn Fichte jetzt lebte, er das harte Urtheil über das Judenthum nicht gefällt hätte. Jedenfalls hat das Judenthum unserer Zeit Fichte viel zu verdanken, und hat sich mit Recht an der Fichtefeier betheiligt; denn gerade durch ihn sind humanere Ansichten über Menschenrecht und Menschenwürde Gemeingut des deutschen Volkes geworden.

(Beilage.)

mig, sodann der Michaelis'sche Zusatz-Antrag ad 1 und sodann auch ad 2 angenommen.

Es wird hierauf zu Nr. 2 der Tagesordnung übergegangen. Bericht derselben Kommissionen über den Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung einer Zinsgarantie für das Anlagekapital einer Eisenbahn von Halle über Nordhausen nach Heiligenstadt und von da nach Kassel, nach Maßgabe des mit der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft unterm 25. Juni c. getroffenen Uebereinkommens. Zu der General-Diskussion nehmen das Wort die Abgg. Jacob (Halle) gegen, Dr. Bernhardi für den Entwurf. — Der Regierungs-Kommissar bezeichnet als unbegründet das Vorhandensein irgend welcher Verhandlungen über eine Linie Halle-Sorau. — Abg. v. Gablenz kommt auf die sogenannten Tarifsermäßigungen zurück; in Oberschlesien sei der Tarif für Kohlen mit der Uebernahme der Verwaltung durch den Staat von 24 auf 27 Sgr. gestiegen. — Der Regierungs-Kommissar giebt die Erhöhung zu; sie sei aber geschehen, weil man gefunden, daß die Selbstkosten nicht gedeckt würden. Der Kohlen-Verkehr nach Berlin beträgt im vorigen Jahre 49 % mehr als vorher, und im 1. Quartal d. J. wieder 55 % mehr. — Die General-Diskussion wird geschlossen. — Der Referent verzichtet auf das Wort. — Bei der Spezial-Diskussion über den Vertrag mit der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft werden die §§. 1—5 ohne Diskussion genehmigt. — Zu §. 6 nimmt das Wort der Abg. Bering, worauf der Regierungs-Kommissar antwortet, daß die Aktien der Thüringer Bahn nicht Eigenthum des Staates, sondern des prinzlichen Familien-Fideikommiß sind, und der Staat sie nur verwaltet. Die §§. 6—10 werden angenommen. — Zu §. 11 Abg. Prince-Smith: Seine Einwendungen werden dem Regierungs-Kommissar unerwartet kommen; er wolle etwas angreifen, worauf sich die Regierung viel zu Gute thue. Es sei fraglich, ob bei den Aussichten, die die Bahn hat, eine Zinsgarantie nöthig sei; jedenfalls ist sie nur vorschußweise gegeben, und dafür fordere die Regierung ⅔ der Dividende? Das sei der Verkaufspreis für die Konzession zu einem Wucherpreis. — Präsident: Dieser Ausdruck ist nicht in der Ordnung! Abg. Prince-Smith: Ich bitte um Entschuldigung; ich habe mich übereilt. — Der Regierungs-Kommissar: Diese Bestimmung finde sich bei allen Garantieverträgen; habe der Staat Risiko, müsse er auch einen Antheil am Gewinne haben. — Abg. v. Gablenz theilt nicht die Ansicht des Regierungs-Kommissars. Die Eisenbahnen sollen nicht Einnahmequellen für den Staat, sondern Hebel für die Industrie sein. Er werde gegen den §. stimmen. — Der Regierungs-Kommissar beruhigt den Vorredner; die Superdividenden fließen dem Eisenbahnfonds zu und dienen zu neuen Unternehmungen. — Abg. Kühne: Die Einnahmen aus den Privatbahnen betragen noch nicht so viel, als wir an Garantien für andere Bahnen zu leisten haben. — Der §. 12 ist angenommen.

Zu §. 13 macht Abg. Behrend darauf aufmerksam, wie erheblich die Bedenken konstitutioneller Natur seien, welche von dem Regierungskommissar dahin beantwortet werden, daß die Gesellschaft die hier geforderte Bedingung als unbedingt nothwendig hingestellt hat. Die Bahn sei so wichtig, daß sich einmal der Staat hätte entschließen müssen, selbst zu bauen. Gegen den §. 20, bezüglich der Anstellung der Militärs, nimmt das Wort der Abg. v. Vinck; verwerfe man den §. 20, so ist der Vertrag verworfen, obgleich er dem Staate Vortheil schafft. — Der Handelsminister: Die Regierung ist mit der Fürsorge für gediente Unteroffiziere nur einer Pflicht nachgekommen. Grade bei den Bahnen seien die Subalternbeamten am besten aus dem Unteroffizierstande zu besetzen. — Abg. Dr. Bering empfiehlt die unveränderte Annahme des Paragraphen. — Abg. Faucher: Die Eisenbahngesellschaft wird gegen Streichung des Paragraphen nichts einzuwenden haben; die Kommissionen wollen keine Bevormundung der Bahnen. Wenn der Staat überall Unteroffiziere unterbringen will, wo er Konzessionen giebt, müßten die Pedelle, Theaterdiener ꝛc. alle Unteroffiziere sein, die doch nicht für den neuen Dienst erzogen sind. Man habe den Paragraphen gestrichen, weil hier das erste Mal ein solcher Paragraph aufgestellt wird, man müsse den Grundsatz festhalten: in principiis obsta. Die Gesellschaft wird sich für die Streichung bedanken und einen neuen Vertrag schließen. — Die Diskussion wird geschlossen. — Der Referent: Die Streichung ist im Interesse der Unteroffiziere und der Gesellschaft. Will man einen guten Stand von Unteroffizieren, so lasse man sie zu Offizieren avanciren. Der Vertrag ist erst vorläufig abgeschlossen, vielleicht tritt die Generalversammlung der Gesellschaft den Ansichten der Majorität der Kommission bei. — Der Finanzminister: Frägt man die Unteroffiziere, ob sie lieber Offiziere werden oder versorgungsberechtigte Stellen annehmen wollen, so werden sie das letztere vorziehen. — Hiermit ist die Diskussion wieder aufgenommen, aber ein erneuter Antrag auf Schluß wird angenommen. — Der Referent wundert sich über die genaue Kenntniß des Ministers über das, was die Unteroffiziere wollen. — Der §. 20 wird angenommen im Widerspruch mit der Kommission; die §§. 21 und 22 werden auch angenommen, dann der ganze Vertrag und der Gesetzentwurf.

Gegen die Resolution der Kommission, daß die Regierung auf die Führung der Bahnlinie über Eisleben hinwirken werde, erklärt sich der Abg. v. Vincke (Stargard); denn das Haus könne darüber sich kein genaues Bild entwerfen; es solle sich bei der Führung der Bahn über Eisleben um Steigerungen von $^1/_{10}$ handeln, wodurch Verkehr und Betrieb erschwert würden. Dem Hause seien solche Lokalinteressen übrigens fremd und dafür dürfe das Haus sein Votum nicht in die Wagschale legen; das müsse man der Regierung überlassen. — Es sprechen auch noch die Abgg. Dr. Gneist, der wie der Vorredner Abg. Sombart, die Wichtigkeit Eislebens hervorhebt. — Abg. Krause (Magdeburg) stimmt gegen die Resolution, ebenso Abg. v. Kirchmann, worauf die Diskussion geschlossen wird. — Der Referent vertheidigt die Resolution und erklärt sich für die Resolution des Abg. Krieger (Luckenwalde). — Bei der Abstimmung wird die Resolution der Kommission angenommen. — Die Resolution des Abg. Krieger (Luckenwalde): die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung ähnliche Verbindungen, wie die im §. 20 des in Rede stehenden Vertrages in der Folge unterlassen werde, wird abgelehnt. — Da der Justizminister erklärt hat, der Sitzung nicht beiwohnen zu können, so wird der letzte Gegenstand der Tagesordnung abgesetzt und die Sitzung um 3¼ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr. Tagesordnung: Vereidigung mehrerer Mitglieder auf die Verfassung; die Petition bezüglich der Presse; 4 Petitionsberichte.

Meschede, 29. Juli. Bei der heute hier stattgehabten Nachwahl eines Abgeordneten (für die Kreise Olpe und Meschede) ist der Kreisrichter Bender mit einer Majorität von 25 Stimmen gegen den Bergmeister Hundt aus Siegen wiedergewählt worden.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. August. Vorgestern fand in der Lehr-Anstalt der Damen zum Herzen Jesu hierselbst das jährliche Examen statt, welchem auch Sr. Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen beiwohnte.

— [Auszeichnung.] Dem hiesigen Schuhmachermeister Stanislaus Dąbrowski ist auf der Londoner Industrie-Ausstellung eine ehrenvolle Erwähnung für gute Gattung von Stiefeln zu Theil geworden.

— [Sonntagsfeier.] Es ist in der letzten Zeit häufig vorgekommen, daß Inhaber von Restaurationen denuncirt wurden, weil sie am Sonntage zu einer polizeilich verbotenen Zeit (von 9 bis 11 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags) Gäste in ihren Lokalen hatten, und sind dieselben zu 3 bis 5 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden auf Grund des §. 342 des Strafgesetzbuches: „Die Wirthe, welche das Verweilen ihrer Gäste zu einer von der Polizei verbotenen Zeit dulden, haben Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder Gefängniß bis zu 14 Tagen erwirkt.“ Offenbar ist diese gesetzliche Bestimmung zur Feier des Sonntages erlassen worden, um gegen die Inhaber der ordinären Branntwein- und Bierlokale einschreiten zu können, in denen allerdings von Seiten des darin verkehrenden niedern Schichten angehörigen Publikums oft ein rüder Lärm vollführt wird, welcher allerdings die öffentliche Sonntagsfeier stört. Wo aber ein ruhiges, gebildetes Publikum hinter geblendeten Thüren und bei geschlossenen Fenstern in anständigen Lokalen beisammensitzt, ist doch von einer Störung der öffentlichen Sonntagsfeier nicht die Rede. Gerade während der erwähnten Stunden treffen viele Freunde und Bekannte, welche sich vielleicht die ganze Woche nicht sahen, beim Glase Bier oder Wein zusammen, und gerade diese Stunden sind für die Restaurateure, die durch hohe Miethen und Abgaben gedrückt genug sind, gewinnbringend. In Berlin, wie uns mitgetheilt wird, herrscht in dieser Beziehung seit neuerer Zeit eine sehr tolerante Praxis. Selbst in den Restaurationen und Konditoreien nahe dem königl. Schlosse sitzt das bessere Publikum bei offenen Fenstern zahlreich beisammen, und vor den Konditoreien, wie z. B. bei Kranzler u. s. w. sitzen die Gäste sogar während der Kirchenzeit auf der Estrade. Wir sind allerdings auch für eine öffentliche Heilighaltung des Sonntages, damit Keinem irgend ein Aergerniß bereitet werde; aber eben so sehr sind wir auch dafür, daß dem anständigen Publikum kein lästiger Zwang in Bezug auf die Sonntagsfeier auferlegt werde.

M — [Theater.] Frl. Fichtmann schien, in Bezug auf das Wetter, das zu sein, was der Titel des Stückes besagt, welches sie zu ihrem Abschiedsgastspiel und Benefiz gewählt hatte: — ein „Kind des Glücks“. Der Freitag ist, nach der Ansicht unserer Bühnenmitglieder, ein schlechter Theatertag, trotzdem hatte gestern ein sehr gewähltes Auditorium den größten Theil des Parquets eingenommen; es war ein im Allgemeinen durchaus nicht schlecht besetztes Haus — man gestatte uns diese Euphemie.

Das Kind des Glücks, von Frau Birch-Pfeiffer, der sonst so bühnenkundigen Dame, in fünf Akte ausgesponnen, könnte wahrlich auch in drei Akten gehätschelt, unschuldig verstoßen, zur Bäuerin metamorphosirt und schließlich geliebt und verlobt werden. Die ersten drei Akte sind über die Maßen langweilig, eine Eigenschaft, die auf der Sommerbühne, wo ohnehin schon jedwede Illusion verloren geht, auf betrübsame Weise empfunden wird. Ein Pensionat mit der nöthigen Intrigue — ganz Birch-Pfeiffer; ein alte Herzogin, die sich ein stärkeres Herz zutraut, als sie wirklich besitzt — ganz Birch-Pfeiffer; eine unselige Verwechselung, heroische Aufopferung der Heldin, einiges an Duellen und vortrefflichen Redensarten über weibliche Tugend, schließlich Adoption, außerordentlich viel Geld, Verzeihung, Liebe unbekannter Weise und Verlobung — vollständig Birch-Pfeiffer. Solche Ingredienzien, von bühnenkundiger Hand zusammengemischt mit spekulativer Berücksichtigung der Effekte, ermöglichten der Verfasserin die Erschaffung des „Kind des Glücks“, das jedoch schon bei seinem ersten Erscheinen in Berlin ein richtiges Glückskind nicht werden konnte.

Die Beneficiantin gab die Titelrolle „Hermance von Chateaurenard“. Und gerade diese Rolle ließ uns einen tiefen Blick in die geistige Künstlerwerkstatt der jungen Dame thun. Die Heftigkeit, mit welcher Frl. Fichtmann jede Rolle erfaßt und wiedergiebt, macht bei der großen Blasirtheit, die von unsern deutschen Künstlerinnen, mögen sie auch noch so jung sein, recht geflissentlich zur Schau getragen wird, einen fast wohlthätigen Eindruck; wir meinen das im Allgemeinen, speciell gestern wäre z. B. in der Verstoßungsscene (2. Akt) der Erfolg ein größerer gewesen, wenn mehr die milde Wehmuth statt der harten Heftigkeit (wir wollen das Wort beibehalten) vorgeherrscht hätte. In der frischen Ursprünglichkeit, welche sich die junge Gastin zu bewahren gewußt hat, liegt eine schöne Bürgschaft für die Zukunft der Künstlerin. Wenn das gereiftere Nachdenken, das Sich-Versenken in die Rolle und deren Charakter die Stelle des jugendlichen, brodelnden Sturmfeuers eingenommen haben, dann dürften die Leistungen der Künstlerin, bei ihrer sich jetzt schon dokumentirenden Sicherheit, ihrer meist recht wohl gelungenen Mimik und der lebhaften, jedoch manchmal fast jünglingsmäßigen Gestikulation, verbunden mit dem großen (zur Nachachtung zu empfehlenden) Fleiße, mit welchen sie ihre Rollen zu memoriren pflegt, gediegen und bedeutend werden. Und wir hoffen, daß das dem redlichen Streben der Gastin, in der tüchtigen Schule ihres Vaters, gelingen wird. Herr Fichtmann war in der Rolle des „Abbé von Beaufleurs“ ganz vortrefflich und der Beifall, den er zu wiederholten Malen erntete, wohl verdient. Auch von ihm haben wir heute Abschied zu nehmen. Wir glauben, daß unser Publikum den wackeren Charakterspieler noch öfter vermissen wird.

Von unseren heimischen Bühnenmitgliedern waren Frau Hegewald und Frau Hartmann (als Herzogin von Chateaurenard und Amme Caton) recht brav, Herr Leonhard leider wieder nach Möglichkeit steif und Frl. Hartmann, die nun einmal von sentimentalen und salva venia etwas dummen Rollen verfolgt zu werden das Unglück hat, in der alten weinerlichen Stimmung.

— [Feuerwerk im Bahnhofsgarten.] Der Pyrotechniker Leichnitz wird morgen, Sonntag, auf vielseitigen Wunsch ein zweites Feuerwerk im Garten des Bahnhofes veranstalten. Herr L. ist Meister in seinem Fache, und das erste Feuerwerk am vergangenen Sonntage hat allseitige Anerkennung gefunden. Die Theilnahme des Publikums wird ihm also auch morgen gewiß nicht fehlen.

— [Diebstahl.] Am gestrigen Tage in der Früh zwischen 4—5 Uhr bemerkte ein Mann in der Judenstraße einen jungen Menschen, welcher einen großen Sack trug, und auf Befragen angab, „er wolle die Lumpen, die darin enthalten seien, verkaufen, er werde einstweilen den Sack an ein Haus stellen, und später wieder zurückkehren.“ Da dem Manne die Sache verdächtig vorkam, machte er dem Polizeisergeanten Sz. davon Mittheilung: derselbe fand in dem Sacke ca. 20 Säcke und eine große Plane, wie sie zum Ueberdecken von Wagen benutzt wird. Sz. mußte zunächst wegen des Wochenmarktes nach dem Alten Markte gehen, gab aber dem Manne den Auftrag, ihn zu rufen, sobald der junge Mensch sich sehen ließe. Es dauerte auch nicht lange, so wurde Sz. gerufen, und es gelang ihm, den jungen Menschen zu fassen, der sich sehr renitent benahm, seinen Namen nicht nennen wollte, und schließlich nach der Polizeidirektion geführt wurde, da er sich über den Erwerb der Säcke nicht genügend ausweisen konnte. Bei dem sofort vorgenommenen Verhöre stellte sich denn heraus, daß der junge Mensch den Tag zuvor aus der Frohnveste, in der er wegen Diebstahls eine mehrmonatliche Gefängnißstrafe abzubüßen hatte, entwichen war, und die kurze Zeit seiner Freiheit dazu benutzt hatte, einem hiesigen Getreidehändler auf der Wallischei die Säcke zu stehlen; seinem Stande nach war er ein Fleischergeselle. Er wurde nach der Frohnveste, da er bereits zuvor mehrmals Versuche gemacht hatte, sich den Händen des Polizeisergeanten Sz. zu entwinden, geschlossen zurückgeführt, und erhielt dort zunächst wegen seiner Flucht den üblichen zehnfachen herzlichen Willkomm.

— [Die Obsternte] ist bekanntlich in diesem Sommer eine sehr ergiebige, und hat deswegen auch das Obst einen sehr billigen Preis. In Anbetracht jedoch der veränderlichen feuchten Witterung und der allgemeinen Disposition zu Typhus und Unterleibskrankheiten warnen wir vor einem übermäßigen Genusse von Obst. Wie sehr übrigens als Nahrungsmittel das Obst in günstigen Jahren in die Wagschale fällt, das wissen am besten die Bäcker und die Fleischer, welche zu keiner Jahreszeit so wenig Brot und Fleisch verkaufen, als in den späten Sommermonaten, wenn das Obst gut gerathen ist.

ρ Aus der Provinz, 1. August. [Juden als Schulvorsteher.] Neuerdings ist es bei der königl. Regierung zur Sprache gekommen, daß bei einigen evangelischen Elementarschulen, zu denen jüdische Hausväter eingeschult sind, Juden zu Mitgliedern des Schulvorstandes gewählt worden sind. Dieses Verfahren hält die königl. Regierung für ungerechtfertigt, indem sie von der Ansicht ausgeht, daß auf Grund des Artikel 14 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 bei christlichen Elementarschulen nur christliche Schulvorsteher fungiren dürfen und die Aufsicht über christliche Schulen nicht Juden übertragen werden kann. Die Magistrate des Departements sind nun durch Reskript vom 18. Juli c. angewiesen worden, künftig nach diesen Gesichtspunkten zu verfahren, und sollen diejenigen Juden, welche als Schulvorsteher bei christlichen Schulen gehörig gewählt und zur Zeit noch in Funktion sind, als solche bis zum Ablauf ihrer Amtszeit verbleiben, dann jedoch entlassen und statt ihrer jedenfalls Christen zu Schulvorstehern gewählt werden.

B Buin, 31. Juli [Todtschlag; Anschießen eines Mannes.] Viele der hiesigen Professionisten beschäftigen sich den Sommer hindurch mit Obsthandel und weilen mit ihrem ganzen Haushalte in den gepachteten Gärten, bis zu später Herbstzeit. Ein Schuhmacher Mątowski und ein Leinweber Sikorski, haben in diesem Jahre, den Obstgarten in Klein-Jeziory bei Santomysl, gemeinschaftlich in Pacht genommen, und als in der Nacht vom vergangenen Sonntage zum Montage herrschaftliche Dienstleute Obst stahlen, wurde einer von ihnen vom ꝛc. Mątowski ergriffen und mittelst eines langen starken Stockes auf der Stelle todtgeschlagen. Nachdem am folgenden Tage der Erschlagene vermißt worden, wurde er von herrschaftlichen Leuten gesucht, und seine Leiche in einem in der Nähe des Obstgartens sich befindenden Wasserloche gefunden, ꝛc. Mątowski ist sofort verhaftet worden. — Im Laufe der vorigen Woche, wurde in der gräflich działynskischen Czmoner Forst ein armer alter Mann, beim Sammeln von Besenruthen vom Förster betroffen, und von diesem ohne weiteres dermaßen angeschossen, daß der Unglückliche kaum genesen wird. Der Förster hat sich nach der That gemeldet und angegeben, daß er in dem zur Erde gebückten Manne einen Fuchs erkannt haben will? —

# Kreis Birnbaum, 31. Juli. [Rettungs- und Waisenanstalt.] Im Anschluß an meinen Bericht über die Waisen- und Rettungsanstalt in Rokitten in Nr. 174 d. Ztg. habe ich hinzuzufügen, daß ungeachtet fortdauernd bedrängter Kassenlage, ungeachtet des höhern Orts dem Direktorium qu. Anstalt gegebenen Rathes zur Verhütung fernerer Nothstände eine geringere Anzahl Zöglinge als seither zu verpflegen, sich die Anstalt dennoch gedrungen gefunden hat, die Zöglingsstellen, die letzte Ostern erledigt worden waren, wieder zu besetzen. Daß die Anstalt eifrig darauf Bedacht nimmt, durch Arbeiten innerhalb derselben die Unterhaltungskosten in etwas zu schmälern, ist zu erwähnen nicht erst nöthig. Der Schluß des ersten Halbjahrs bringt der Anstalt Ausgaben, welche die zu hoffenden Einnahmen sehr namhaft übersteigen; im Sommer sind 340 Thlr. zu beschaffen, während die in Aussicht stehenden Einnahmen nicht 200 Thlr. erreichen. Es wäre daher dringend erforderlich, daß für das laufende Jahr etwa noch ausstehende Beiträge und vielleicht auch eine außerordentliche Unterstützung in Erträgen von Sammlungen u. dergl. ehemöglichst an den Anstalts-Rendanten, Superintendenten Stumpf in Prittisch bei Schwerin a. W., gesandt wird. Für Packete genießt die Anstalt Portofreiheit, wenn sie unter 10 Pfund schwer sind und mittelst offener Adresse unter dem Rubrum: „Angelegenheiten des Vereins zur Erziehung armer verlassener Kinder im Großherzogthum Posen“ an das Anstalts-Direktorium in Rokitten bei Schwerin a. W. gerichtet werden; dagegen genießt die Anstalt für Geldsendungen keine Portofreiheit.

L. Jaraczewo, 1. August. [Aberglaube; Todesfall; Selbstmord; Festlichkeit.] Wie sehr noch ein großer Theil des niederen Volks an Aberglauben hängt und sich außergewöhnliche Dinge lieber durch jeden möglichen übernatürlichen Unsinn, als auf einfache verständige Weise erklärt, dafür liefert Folgendes einen eigenthümlichen Beweis. An dem Tage, an welchem Zerkow von dem Orkan heimgesucht worden war, wurde der Probst in Wilkowic, einem Dorfe zwischen Zerkow und Jarocin, beerdigt. In Folge dessen hat sich unter vielen Leuten der sonderbare Aberglaube verbreitet und wird von ihnen hartnäckig festgehalten, daß jener Sturm von dem benannten Geistlichen aus Rache wegen früher vorgefallener Streitigkeiten über die Stadt herauf beschworen worden. Uebrigens hinterläßt der Geistliche zu Wilkowic ein sehr großes Vermögen, in welches er seine Wirthin als Universalerbin eingesetzt haben soll. Zu seinem Begräbnisse waren sehr viele Geistliche aus der Umgegend versammelt, von welchen jeder nach dem letztwilligen Beschluß des Verstorbenen, ein Geldgeschenk erhielt. — Gestern machte in Koźmin der dortige Steuereinnehmer durch eine Kugel, seinem Leben ein Ende. Als Grund wird allgemein angegeben, daß gemachte Kassen-Defekte zu Tage gekommen sind.

Unser Städtchen prangte gestern in festlichem Gewande. Der hiesige Probst, Herr Anderß nämlich, genießt in hohem Grade die Achtung nicht nur des polnischen Theils der hiesigen Bevölkerung, sondern auch des deutschen. Ihm war schon vorgestern ein großartiger Empfang zugedacht gewesen bei seiner Rückkehr aus dem Bade; derselbe wurde jedoch dadurch vereitelt, daß Herr A. statt Nachmittags, schon früh ankam. Gestern nun zu seinem Namenstage war ihm der Weg zur Kirche durch Blumen und Kränze reich geziert. Schon früh um 7 Uhr versammelten sich die Schützen und holten in Reihe und Glied mit vorangetragener Fahne Herrn A. zur Kirche ab. Die Kirche selbst war aufs Herrlichste geschmückt. Wohl Wenige in der Stadt haben dem Feste ihre Theilnahme entzogen.

≈ Bromberg, 1. August. [Schifffahrt; kaufmännischer Verein; Sammlung für den Redakteur Hagen; Theater.] In Folge des niedrigen Wasserstandes in der Weichsel so wie der vielen großen Steine, die sich im Boden des Fahrwassers befinden und dasselbe unsicher machen, geschieht der Schifffahrt und dem Handel hierselbst ein nicht unbedeutender Eintrag. Selbst nur mittelmäßig beladene Kähne können den Strom nicht ohne die Befürchtung passiren, Haverie zu erleiden. So hatte vor einigen Wochen ein Schleppkahn des hiesigen Spediteurs Rosenthal in der Gegend von Schwetz das Malheur auf Steine zu stoßen und dadurch nicht unerheblich beschädigt zu werden. Uebler erging es aber in der vorigen Woche dem Steuermann Otto, der einen Kahn des Schiffseigenthümers Spillert aus dem benachbarten Deutsch-Fordon führte. Das Fahrzeug, welches mit Getreide beladen aus Polen kam, gerieth in der Nähe des sogenannten weißen Berges am rechten Weichselufer, vis-à-vis dem 1 Meile von hier entfernten Dorfe Ottorowo, auf Steine, wodurch der Boden des Kahns vollständig gesprengt wurde. Es wurde zwar so viel wie möglich von der Ladung gerettet, der Kahn war jedoch unbrauchbar geworden und mußte nach dem Bauplatze zur Reparatur geschafft werden. Der Schaden, den der Schiffsherr hatte, beläuft sich, wie ich erfahren, auf mehrere Hundert Thaler. Gegenwärtig beträgt die Tiefe des Fahrwassers durchschnittlich circa 18 Zoll und wird daher nur von leeren Kähnen mit Sicherheit benutzt; beladene Kähne, welche etwa 2 Fuß 4 Zoll tief schwimmen, suchen, so gut es geht, sich durchzusändern, d. h. sich durch flache (Sand-) Stellen auf die Art hindurchzuarbeiten, daß ein Kahn voraus und zwar ziemlich quer fährt, um den Sand zu beseitigen u. s. w. Von Warschau bis zur preußischen Grenze, also bis Thorn hin liegen nach der Angabe eines sachverständigen Augenzeugen wohl an 5 — 600 mit polnischem Getreide beladene Kähne und von Thorn bis Culm ca. 100, welche versommert sind, wie die Schiffer sagen. Vergeblich haben sie auf das sogenannte Johanniswasser der Weichsel gewartet, das in frühern Jahren der Schifffahrt sehr förderlich war. Diesmal muß aber wohl der Schnee in den Karpathen zu Johannis nur im geringen Grade geschmolzen sein, da Hochwasser nicht entstanden ist. Gefahrdrohende Steine finden sich besonders in den Gegenden bei den Dörfern Trempel oberhalb Culm und Binkuwke, bei der Stadt Schwetz und am weißen Berge vis-à vis Ottorowo. Zwar läßt die königliche Regierung zu Marienwerder schon seit einigen Jahren durch Tolkewiter Arbeiter bei den angeführten Orten Steine sprengen und aus dem Wasser schaffen; in der Regel nehmen die Leute aber die Steine von Orten weg, wo das Fahrwasser nicht geht. Im Wunsche der Schiffer läge es daher, daß ein Sachverständiger, z. B. ein erfahrener Schiffer, beauftragt werden möchte, den Steinsprengern genau die Stellen anzuweisen, von denen sie die Steine, das Hauptthinderniß der Schifffahrt bei niedrigem Wasser, fortschafften, zumal die Arbeiter im Stande sind, ihre Sprengmittel noch 4 Fuß unter dem Wasser in Anwendung zu bringen.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen kaufmännischen Vereins ist nunmehr in Folge des Berichtes über die Besichtigung des linken Weichselufers bei Fordon Behufs Einrichtung einer Drahtseilüberfähre (Siehe Nr. 176 d. Z.) der Beschluß gefaßt worden, das motivirte Gutachten den Königlichen Regierungen zu Marienwerder und Bromberg einzureichen und dieselben um möglichst baldige Ausführung der vorgeschlagenen Mittel (Anlegung von Buhnen oder Herstellung eines chaussirten Weges) anzugehen. Nächstdem ist, wie ich höre, eine Berathung über die Eisenbahnlinie Posen-Bromberg-Thorn gepflogen worden. Man war nicht der Ansicht, daß die Ausmündung der Bahn, wie es Seitens der von Posen in dieser Angelegenheit nach Berlin gegangenen Deputation gewünscht wird, Thorn, sondern vielmehr Bromberg sei. Man beschloß, dieserhalb die nöthigen Schritte bei den betreffenden Behörden zu thun, weil unter Anderem die Befürchtung nahe liegt, daß der Bromberger Handel gefährdet werden könnte. — Für den Redakteur der Insterburger Zeitung, Hagen, ist hier Seitens des Rechtsanwaltes, Justizrathes Geßler, eine geschriebene Aufforderung an die Mitbürger zu milden Beiträgen in Cirkulation gesetzt werden. Ein Gepäckträger trägt die Schrift umher und nimmt zugleich die Beiträge in Empfang.

Auf der Sommerbühne gastiren gegenwärtig Fräul. Göthe vom Karlstheater in Wien und Herr Jean Müller aus Frankfurt a. O. Gestern gab Erstere zu ihrem Benefiz „Therese Krones“, worin sie die Titelrolle spielte und vielen Beifall erntete. Herr Müller gefiel seiner harten Aussprache der

Konsonanten wegen weniger. Das Theater war ungemein stark, wohl von 1500 Zuschauern, besucht, wodurch aber leider wegen Mangels an dem erforderlichen d. h. zu benutzenden Raume viele Theaterfreunde, wie immer bei so gefülltem Garten, in die unangenehme Lage kamen, von der sonst guten Vorstellung weder etwas zu sehen noch zu hören. Die Schuld hiervon trifft hauptsächlich wohl den Besitzer des Gartens, der den Raum, von dem aus man noch den Vorgängen auf der Bühne folgen kann, mindestens hätte eingrenzen sollen. So aber steht das Publikum oft in unbegrenzter Ferne und strengt seine Sinne meist vergeblich an, um etwas von der Theatervorstellung zu genießen.

— [Verkauf einer Herrschaft.] Wie das hiesige Kreisblatt meldet, hat die Reichsgräfin Galicin die im Thorner Kreise gelegene Herrschaft Grabia, circa 23,000 Morgen, worunter 16,000 Morgen Forst an die Handlung Gebrüder Lachmann in Berlin für 410,000 Thlr. verkauft.

## Personal-Chronik.

Bromberg, 29. Juli. [Personalveränderungen] im Bezirke der königlichen Ober-Postdirektion in Bromberg. Im Laufe des II. Quartals c. sind I. Angestellt resp. beschäftigt: als Post-Assistent der Post-Expedient Marsch in Bromberg; als Post-Expedienten-Anwärter der Post-Expediteur Wasner in Janowiec, die Post-Expeditionsgehülfen Kurz in Trzemeczno und Julius Kühn in Schönlanke; als Post-Expediteur der Post-Expeditionsgehülfe Meyer bei der Post-Expedition in Gniewkowo; als Post-Aspirant der Abiturient Schick bei dem Postamte in Bromberg; als Post-Unterbeamte der invalide Sergeant Biernacki als Briefträger und Wagenmeister bei der Post-Expedition in Strzelno und der invalide Trompeter Cäsar als Briefträger bei der Post-Expedition in Exin; als Packetträger der invalide Postillon Radecki bei dem Eisenbahn-Postamte Nr. XI. in Bromberg und der Landbriefträger Galon bei der Post-Expedition in Kreuz; als Landbriefträger der Postbote Rembowski bei der Post-Expedition in Mogilno, der Landwehrmann Kowalski bei der Post-Expedition in Osiek, der Privatbriefträger Leszczynski bei der Post-Expedition in Strzelno, der Eigenthümersohn Kühn bei der Post-Expedition in Kreuz und der Organist Czerski bei der Post-Expedition in Miasteczko. — II. Bestätigt: Die Postexpedienten-Anwärter Gimmler in Schneidemühl, Vogt in Trzemeszno und Werner bei dem Eisenbahn-Postamte IX. in Bromberg als Postexpedienten. — III. Versetzt: der Postrath Kühne von Bromberg nach Breslau, der Postdirektor Rüdenburg von Köln als kommissarischer Bureauvorsteher nach Bromberg, der Postkassenkontroleur Kaumann von Bromberg nach Liegnitz, der Oberpostsekretär Haugke von Potsdam als kommissarischer Postkassen-Kontroleur nach Bromberg, die Postassistenten Philipp und Löper vom Eisenbahn-Postamte XI. in Bromberg, ersterer nach Saarbrück, letzterer nach Danzig, der Postassistent Haarich von Bromberg nach Berlin, die Postexpedienten Scheffler von Nakel zum Eisenbahn-Postamte XI. in Bromberg und Speers von Schneidemühl nach Nakel, die Postexpediteure Neumann von Janowiec nach Srebrnagora, Wasner von Kiszkowo nach Janowiec, Littmann von Srebrnagora nach Kiszkowo, der Briefträger Piske von Exin als Bureaudiener zum Postamte in Bromberg, die Postboten Radtke und Marten von Schönlanke, ersterer als Packetträger zur Postexpedition in Bialosliwe und letzterer als Land-Briefträger zur Postexpedition in Miasteczko. — IV. Aus dem Postdienst geschieden: der Postexpediteur Grottian in Gniewkowo und der Land-Briefträger Drews II. in Mogilno, die Postboten Skarbinski in Lopienno und Müller in Srebrnagora. — V. Aus dem Postdienst entlassen: der Postexpeditionsgehülfe Kobilius, zuletzt bei der Postexpedition in Schubin, der Packetträger Braun in Bialosliwe, die Land-Briefträger Zinser in Strzelno und Schmidt in Miasteczko.

Bromberg, 31. Juli. [Personal-Chronik] bei den Justizbehörden des Bromberger Departements. Ernennungen: Der Kreisgerichtsrath Bode zu Alt-Landsberg ist Allerhöchst zum Direktor des Kreisgerichts zu Inowracław ernannt worden, der Gerichts-Assessor Tölle zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Schönlanke, der bisherige Appellationsgerichts-Referendar Weißer zum Gerichts-Assessor, der Gerichts-Assessor Jäger zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Schneidemühl, der Civilsupernumerar, Hülfsdolmetscher Franz Winkler zum Büreau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Inowracław, der Büreau-Assistent Karl Gottlieb Eduard Fenske zu Inowracław zum Sekretär bei dem Kreisgericht zu Trzemeszno, der Hülfsexekutor, früherer Unteroffizier, Theodor Becker zum etatsmäßigen Exekutor und Boten bei dem Kreisgericht zu Inowracław. Der Kreisrichter Dr. Bleich zu Peitz ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Schneidemühl versetzt worden. Auf ihren Antrag sind aus dem Justizdienst entlassen: Der Appellationsgerichts-Referendarius Karl Donner, der Exekutor und Bote Heise in Filehne. Der Kreisgerichts-Exekutor und Bote Gutsmann zu Chodziesen ist auf Grund rechtskräftigen Erkenntnisses aus dem Dienste entlassen. Der erste Gerichtsdiener bei dem Kreisgericht zu Wongrowiec, Eisner, ist mit Pension in den Ruhestand versetzt.

## Landwirthschaftliches.

B Bnin, 31. Juli. Die Roggenernte ist beendet, sie liefert aber einen bedeutend geringeren Ertrag an Körnern und Stroh, als die vorjährige Ernte. Weizen und das Sommergetreide stehen gut. Von Hirse wird nur die Frühsaat einen lohnenden Ertrag liefern. Die Kartoffelkrankheit ist bereits vorhanden, das Kraut vertrocknet ebenso, wie vor mehreren Jahren.

ρ Krotoschin, 31. Juli. Die Getreideernte ist bei uns bis auf einen geringen Theil Weizen und Hafer ziemlich beendet, und werden die Seitens der Grundbesitzer gehegten Wünsche durch den reichlichen Ertrag im Ganzen recht befriedigt. Das Obst ist in unserer Gegend dieses Jahr so gut gerathen, daß die meisten Gartenbesitzer dasselbe für einen Spottpreis den Händlern überlassen müssen, da die ganze Menge dieser für Manchen so werthen Gabe von dem Einzelnen sich gar nicht verwerthen läßt.

G Zduny, 30. Juli. Die Roggenernte ist bei den Besitzern hiesiger Stadt gänzlich beendet. Vielfache Probeerdrusche ergaben, daß dieselbe sowohl in Schockzahl als auch in Körnern sich als eine günstige und bessere als im vorigen Jahre herausstellt. Die Frühgerste ist ebenfalls schon eingebracht, und der Ertrag ein günstiger. Mit der Weizenernte ist bereits begonnen und steht ein guter Ertrag in Aussicht. Die Sommerung und namentlich der Hafer steht so gut, wie schon seit vielen Jahren nicht. Die Kartoffeln lassen um so weniger etwas zu wünschen übrig, als dieselben nicht allein massenhaft und von guter Qualität vorhanden sind, sondern sich auch keine kranken vorfinden. Der Samenklee ist hier jedoch mißrathen und wird der Ausdrusch nur einen ganz geringen, oder fast gar keinen Ertrag liefern. — Der letzte Wochenmarkt war von auswärtigen Ackerbesitzern sehr stark besucht, und wurden mit Ausschluß von verschiedenen neuen Getreidesorten, soviel Kartoffeln zum Verkauf gebracht, daß die Verkäufer den größten Theil wieder mit nach Hause nehmen mußten. Für den Scheffel Weizen wurde 2 Thlr., für den Scheffel Roggen 1 Thlr. 27½ Sgr. bis 2 Thlr., für den Scheffel Gerste 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr., für den Scheffel Kartoffeln 8 bis 9 Sgr. gezahlt. Hafer mangelt hier seit einiger Zeit so sehr, daß die Getreidehändler nur in geringen Quantitäten solchen noch vorräthig haben.

ξ Bromberg, 30. Juli. Die ununterbrochene Dürre im Frühjahre, welche den ganzen April und Mai bis in die zweite Woche des Juni anhielt und zum Theil von drückender Hitze begleitet war, hatte bereits auf den Stand der Saaten, besonders der Sommerung, einen nachtheiligen Einfluß geübt und gab großen Befürchtungen Raum. Die frühe zweizeilige Gerste, sowie die Erbsen konnten sich nicht gedeihlich entwickeln und fingen an zu verkümmern. Selbst der Winterroggen auf leichtem Boden z. B. auch bei Schulitz wurde in der Vegetation gestört und erhielt die Nothreife. Der Rübsen und Raps blühte sehr schnell ab, setzte ziemlich gut an, wurde aber von der Made stark mitgenommen. Die Kartoffeln entwickelten sich trotz der Dürre, besonders auf leichtem Boden, schnell und üppig. Der Klee konnte sich nicht kräftig entfalten und lieferte, wo er der Feuchtigkeit ermangelte, nur einen spärlichen Einschnitt. Die etwas feucht gelegenen Wiesen gaben dagegen sehr lohnende Erträge. Am zweiten Pfingstfeiertage (9. Juni) fiel der erste anhaltende, befruchtende Regen. Seit diesem Tage fiel ein Umschlag in der Witterung ein; es fanden viele und anhaltende Regengüsse statt. Das Thermometer zeigte vor dem 9. Juni 18—20° R., nach diesem Tage zwischen 10—15° R. im Schatten. Mit dem ersten Regenfalle schwanden auch die Besorgnisse der Landwirthe, denen bereits eine totale Mißernte vor Augen schwebte. Die Sommer-Saaten erholten sich zusehends und über alle Maßen und der Stand derselben ließ eine gute Ernte erwarten, wie solche zum größten Theile auch stattgefunden. Nur die Kartoffeln, besonders auf feuchtem Boden, lassen Manches befürchten. Denn seitdem die Temperatur in der Mitte Juni des Morgens bis auf 5—6° R. herabsank und längere Zeit auf diesem Punkte beharrte, trat die Kartoffelkrankheit hier und da auf; doch hat sie glücklicherweise noch nicht weit um sich gegriffen. Das Gemüse war in Folge der kalten und nassen Temperatur zurückgeblieben und erhielt stellenweise ein kränkliches Aussehen. An den Schleusen hierselbst sowohl, wie in den Anlagen auf Wißmannshöhe zeigt sich die seltene Erscheinung, daß die Bäume, welche vor einiger Zeit von den Raupen abgefressen sind, jetzt wieder ausschlagen.

## Vermischtes.

* Ems, 28. Juli. Zur Feier des Geburtsfestes des Herzogs von Nassau (24. Juli) ist hier von Seite der Behörde durch Anschlag in französischer Sprache eingeladen worden!!

* [Verheerungen durch Unwetter.] In den letzten Tagen des Juli sind viele Gegenden Deutschlands durch schwere Unwetter heimgesucht worden. So wird aus Fulda im Kurfürstenthum Hessen berichtet, daß in der Nacht vom 28. zum 29. während eines furchtbaren Gewitters ein solcher Regen fiel, daß in einem Nu die halbe Stadt unter Wasser stand. In vielen Häusern drang das Wasser in die unteren Stockwerke und schwemmte Betten und Hausgeräthschaften mit fort. Noch ärger als die Stadt sind die umliegenden Ortschaften durch die Fluth heimgesucht, so daß die reiche Ernte so gut wie ganz vernichtet ist. — Ebenso schreibt man aus Gotha vom 31. Juli: In vergangener Nacht tobte hier ein Gewitter, wie hier wohl seit 100 Jahren ein gleiches nicht erlebt worden ist. Der mehrere Stunden in ungeheuren Massen herabströmende Regen führte einen Wasserstand herbei, wie er in solcher Höhe hier noch nicht dagewesen ist. Im Brühl, einer niedrig gelegenen Straße, drang das Wasser in die unteren Stockwerke, schwemmte die Möbel weg und drückte die Wände ein; der Kapellmeister des hiesigen Militärmusikkorps konnte nur dadurch gerettet werden, daß man den vergebens gegen das Wasser Ankämpfenden in den unteren Stock eines Hauses durchs Fenster zog; mehrere Leute, welche aus einem Kränzchen kamen, mußten auf großen Kübeln in ihre im Brühl gelegenen Wohnungen geschifft werden. Alle in der Nähe der verschiedenen Gräben gelegenen Gärten wurden verschlemmt und verwüstet, mehrere Gebäude stürzten ein, andere nahm das Wasser hinweg, wobei es Steine im Gewicht von mehreren Centnern oft 50 Schritt weit fortgeschleudert hat. Im Poststalle ertranken zwei Pferde, aus mehreren Ställen konnte das Vieh nicht herausgebracht werden, und so ertranken außer mehreren Kühen, Schweinen, Ziegen auch etwa 500 Schafe. Die Eisenbahn zwischen hier und Guntershausen wurde unfahrbar und die Schnellzüge sowohl hier als in Eisenach mußten liegen bleiben. — Aus Eisenach wird darüber gemeldet: In vergangener Nacht ist in der Nähe Eisenachs ein Wolkenbruch niedergegangen, in Folge dessen das Wasser so hoch über die Schienen gegangen ist, daß nicht nur dasselbe bei den Maschinen ins Feuer drang und dasselbe verlöschte, sondern auch den Oberbau der Bahn an einigen Stellen durch Unterwaschungen so beschädigte, daß die Nachtzüge und die ersten Züge heute Morgen die Bahn nicht passiren konnten. — In Konstanz am Bodensee entlud sich ein Hagelwetter mit wolkenbruchartigem Regen am Abend des 28. Juli (also einige Stunden früher als in Fulda). — In Augsburg hat ein schwerer Hagelschlag am 30. Juli, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, die Stadt und Umgegend betroffen; in dem benachbarten Städtchen Friedberg wurden zehn Artilleriepferde durch Einsturz eines Stalles getödtet; auch in Ulm hauste dies Ungewitter.

* Mekka, die heilige Stadt der Muhamedaner, ist am 16. Dezember 1861 durch ein furchtbares Unwetter arg verheert worden. Nachdem sich tiefschwarzes Gewölk am Himmel zusammengezogen hatte, brach ein Gewitter herein, desgleichen man noch nie zuvor erlebt. Von dem Berge, an welchem die Stadt liegt, rollten ungeheure Felsmassen herab, und nach wenig Minuten stand ganz Mekka unter Wasserfluthen. Die Einwohner mußten sich in aller Eile auf die Dächer retten. Manche fromme Leute meinten, daß das Wasser die große Moschee des Propheten vermeiden und sich an einen so heiligen Ort nicht wagen werde; aber das Wasser verschonte sie nicht und drang selbst in das Allerheiligste, in die Kaaba, wo 18 Fromme ertranken. Ein großer Theil der Bibliothek ist zerstört, auch ist Goldschmuck und Edelsteine weggeschwemmt worden. Man berechnet, daß der Schaden an der großen Moschee mehr als dritthalb Millionen Piaster betrage. Erst am dritten Tage verlief sich das Wasser und die Stadt bot einen Anblick allgemeiner Verwüstung dar. Auch Dschedda, der Hafenplatz von Mekka, hat durch ein Ungewitter gelitten.

## Die Anstellung pensionirter Officiere im Postwesen.

Es wäre zu wünschen, daß die in den Zeitungen gemachte Mittheilung hinsichtlich einer beabsichtigten ausgedehnteren Placirung pensionirter Officiere im Postfache sich endlich bestätigen möchte. Das dem Officierstande eingeräumte Prärogativ, bei eintretender Invalidität eine sorgenfreiere und gesicherte Existenz im Civildienste beanspruchen zu dürfen, darf demselben unter keinen Umständen verkürzt werden. Einerseits würde dem Officier im entgegengesetzten Falle die Ausdauer, Entschlossenheit und Opferwilligkeit in seinem vom Wechsel des Glücks, namentlich während der Kriegszeit, ausgesetzten Berufe fehlen und das persönliche über dem allgemeinen Interesse sich geltend machen; andererseits dem Staate viele intelligente, in anderen Branchen mit Nutzen verwendbare Kräfte entzogen werden. Aber auch im Hinblick darauf, daß die Dienstunfähigkeit des Offiziers in Folge dienstlicher Anstrengungen und gefahrdrohender Unternehmungen bei weitem früher einzutreten pflegt, als bei den Civilbeamten, wodurch selbstverständlich der Militärpensionsfonds so schwer belastet wird, daß zur Bestreitung der trotzdem, vorzugsweise bei den unteren Offizierschargen, nur höchst dürftig bemessenen, zur Existenz keineswegs hinreichenden Pensionen bedeutende Zuschüsse aus der Staatskasse gewährt werden müssen, liegt es im Interesse der Letzteren, den Ausgabeetat von dergleichen Opfern durch Verwendung pensionirter Offiziere im Civildienste möglichst zu entlasten.

Diese Einrichtung schreibt sich übrigens schon aus der Zeit Friedrichs des Großen her und wurde vom Könige Friedrich Wilhelm III. nach Beendigung der Freiheitskriege nicht nur beibehalten, sondern auch dahin ausgedehnt, daß der größere Theil der Postämter zur Anstellung und Versorgung invalider Offiziere vorbehalten bleiben solle. In der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 27. Dezember 1824 heißt es: „Bei der Wahl der Beamten entscheidet allein Qualification und Verdienst, und nur bei der Gleichheit derselben giebt Alter und Dienstzeit den Ausschlag. Es können daher nur solche Militärs zur Versorgung in der Postverwaltung gelangen, welche nach gehöriger Prüfung hinlängliche Qualifikation im Postdienste nachweisen. Die Zahl der am 1. Januar 1825 vorhandenen zu Militärversorgungen bestimmten Postämter soll künftig weder vermehrt noch vermindert werden." Durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 4. Februar 1826 wurde indessen der vorerwähnte Allerhöchste Erlaß dahin modifizirt, daß, wenn die Persönlichkeit des zu versorgenden Offiziers außerordentliche Hilfe zur gehörigen Verwaltung des Postamts erheische und diese nicht aus den Einkünften der Stelle bestritten werden könne, der Postfonds dazu in Anspruch genommen werden solle.

Die Anzahl der zur Versorgung im Postfache notirten Officiere war unter den damaligen Zeitumständen so groß und Vakanzen traten so selten ein, daß viele Expektanten des langen Wartens müde und im Hinblick auf ihr vorgerücktes Alter und ihre körperliche Gebrechlichkeit auf die Annahme einer Postdirektor- oder Postmeister-Stelle entweder gänzlich Verzicht leisteten oder die Administration des ihnen zugefallenen Post-Amts bei einem Abzuge von einem Drittel ihres Gehaltes dem General-Post-Amte anheim gaben. Uebrigens wurde den zu Post-Amts-Vorstehern designirten Militairs ihre Stellung und Amtspflicht dadurch wesentlich erleichtert, daß die Kassen-Verwaltung bei den Post-Aemtern praktischen Postbeamten oblag, von welchen auch der wichtige Theil des technischen Dienstes überwacht und gehandhabt wurde. Erst in Folge der Reorganisation der Postverwaltung im Jahre 1850 traten wesentliche Veränderungen ein, welche die fernere Plazirung pensionirter Officiere schwieriger machten, insbesondere aber eine Verringerung der Anzahl der Officier-Post-Aemter herbeiführten. Während vormals von den 235 Post-Aemtern 132 derselben zur Versorgung invalider Militärs reservirt worden waren, verblieben nach der Reduktion der Zahl der Post-Aemter auf 176 nur noch 95 Stellen zu diesem Zwecke*). Außerdem hatte der Wirkungskreis der Post-Amts-Vorsteher an Ausdehnung gewonnen, derselbe erforderte nicht bloß eine regere und umfassendere Theilnahme an dem Geschäftsbetriebe, sondern auch, nach erfolgter Einführung der Kassirerstellen, die selbstständige Führung der Post-Kasse Seitens des Amts-Vorstehers. Unter diesen Umständen wurde im Einverständnisse mit dem Kriegsministerio bestimmt: daß die invaliden Officiere für die Folge vor der Uebernahme eines Post-Amts ihre Qualifikation nachzuweisen hätten und zu diesem Behufe, namentlich zur Erlernung des Postdienstes vorerst einem Post-Amte überwiesen werden sollten. Ob nun vorerwähnte Bedingung, von welcher die Anstellung der Officiere im Postwesen abhängig gemacht worden war, viele derselben abgehalten haben mag, der Postverwaltung ihre geistigen und physischen Kräfte zu widmen, möge dahin gestellt bleiben, gleichwohl aber war die Zahl der sich zum Eintritt in den Postdienst meldenden Officiere so gering, daß der größere Theil der Officier-Post-Aemter durch praktische Postbeamte verwaltet werden mußte. Jedenfalls ist die Führung der Post-Kasse ein Annexum, welches den Post-Amts-Vorsteher in der freien Bewegung vielfach behindert und seine amtliche Person gewissermaßen unter eine speciellere Kontrole der Revisoren stellt. Für den Officier hat aber die Kassenführung ganz besonders etwas Abschreckendes, da ihm gerade diese Disciplin durchaus fremd ist und erfahrungsgemäß eine umfassendere Kenntniß von dem Geschäftsgange erfordert, als solche von dem Officier, bei der kurzen Dauer seines Bildungsganges im Postfache und den mannigfachen Abzweigungen des technischen Dienstes, von denen er genauere Einsicht nehmen soll, billigerweise verlangt werden kann. Es kann auch nicht in der Absicht der Regierung liegen, daß das Leistungsverhältniß des bei der Postverwaltung zur Versorgung sich meldenden Officiers auf gleiche Höhe mit dem des Postbeamten gestellt werde, die nachzuweisende Qualifikation dürfte überhaupt nur die Befähigung des Ersteren zu einer höheren Stelle in der Postverwaltung ergeben und sich darauf erstrecken, ob derselbe im Allgemeinen eine lebendige, mehr theoretische als praktische Anschauung von dem Zusammenhange der einzelnen Geschäftszweige, der formellen Behandlung derselben und der Anwendung der gegebenen Gesetze und Verordnungen auf die Praxis gewonnen hat. Die nothwendige Sicherheit, Selbstständigkeit und Energie wird sich immer erst dann entwickeln, wenn der Officier längere Zeit hindurch die Funktionen eines Post-Amts-Vorstehers vollzogen hat und hierin Seitens eines praktischen Postbeamten unterstützt worden ist. Es scheint daher wohl der Natur der Sache gemäß, daß wenigstens in Betreff der Officier-Post-Aemter die vormalige zweckmäßige Einrichtung, die Führung der Post-Kasse praktischen Postbeamten zu übertragen, wieder Platz greife.

Keine andere Verwaltung bietet indessen eine geignetere Gelegenheit zur Aufnahme pensionirter, noch im rüstigsten Lebensalter stehender Militärs als gerade die Postverwaltung. Als Vorsteher eines Post-Amts tritt der Officier an die Spitze einer Behörde und der städtischen Bevölkerung gegenüber in ein seiner Lebensstellung zusagendes Verhältniß. Da das Postwesen sich in stets fortschreitender Entwickelung befindet und wegen des bis auf die Minute geregelten Geschäftsbetriebs von seinen Beamten Regsamkeit, strengste Befolgung der gegebenen Instruktionen, rasches Handeln und einen dem militärischen fast gleichkommenden Ordnungssinn fordern muß, so möchte dasselbe gerade dem Naturell des Officiers vorzugsweise entsprechen. Uebrigens steht zu erwarten, daß eine noch größere Vereinfachung des technischen Dienstes erstrebt werden wird, damit die Bearbeitung desselben immer mehr und mehr auch den unteren Chargen des Militärstandes übertragen werden kann. Das Ergebniß, welches die Anstellung versorgungsberechtigter Unterofficiere als Post-Expedienten und Vorsteher der Post-Expeditionen I. und II. Klasse erzielt hat, scheint ein durchaus befriedigendes zu sein, wenigstens wird diese Kategorie der Beamten zur Zeit in allen Zweigen des technischen Dienstes mit Vortheil verwandt. Selbstverständlich darf der Officier das ihm übertragene Amt nicht als Sinekure ansehen, er muß vielmehr bestrebt sein, dem neu erwählten Berufe mit ganzer Kraft und Hingebung anzugehören. Von seiner Tüchtigkeit und Befähigung möchte ein weiteres Avancement in höhere und einflußreichere Stellen abhängig gemacht und hierdurch dem Officierstande eine günstigere Perspektive in die Zukunft eröffnet werden.**)

*) Geschichte der preußischen Post v. Stephan.

**) Ein Wort über die Anstellung pensionirter Officiere im Postwesen. Berlin bei Rud. Gärtner.

## Angekommene Fremde.

Vom 2. August.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer v. Poninski aus Komornik, Frau Rittergutsbesitzer v. Keltzsch aus Drebkau, die Partikuliers Donner aus Glückstadt, Graf Schulenburg und Frau Rittergutsbesitzer v. Haacke aus Mitau, Vikar Stachowski aus Tulce, die Gutsbesitzer v. Sulikowski aus Polen, v. Bienkowski aus Smuszewo, Kaskel aus Trzcielino und v. Gorzenski aus Gembice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Peiseler aus Remscheid, Dillmann aus Luxemburg, Franck aus Köln, Törner aus Bielefeld, Kamper aus Neworleans, Franz und Schönfeld aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberförster Janos aus Dobrojewo, Rittergutsbesitzer Russak aus Labiszynek, Gutsbesitzer Fehlmann aus Nakel, die Kaufleute Knop aus Magdeburg, Müller aus Marienwerder, Weinschenk aus Schwabach, Hoffmann aus Schmalkalden, Köppen und Seitz aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Plater aus Prochy, Landwirth Grunwald aus Trzemeszno und Kaufmann Lehmann aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Oberamtmann Burchard aus Górtatowo, Rittergutsbesitzer Bormen aus Mainz, Kreisrichter Spitzbach aus Rogasen, die Kaufleute Winkler aus Breslau und Lewy aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzerssohn v. Falkowski aus Pacholewo und Rittergutsbesitzer Wągrowiecki nebst Frau aus Sczytnik.

BAZAR. Bürger Moszynski aus Krakau, Frau Gutsbesitzer Gräfin Skórzewska aus Kl. Jeziory, die Gutsbesitzer Duczyminski und Sempicki aus Polen, v. Bronikowski aus Wreschen, v. Wierzbinski aus Wilkowo, v. Żychlinski aus Włokno und v. Koszutski aus Brzostownia.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Koszutski aus Wargowo, Dütschke aus Rombczyn, Hoffmeyer aus Złotniki und Hautz aus Wessek, Bevollmächtigter Trąmpczynski aus Prochnowo, Prem. Lieutenant Coyow aus Volkenhain, Frau Baumeister Stemmer aus Strzelno und Kaufmann Bodenberger aus Breslau.

SELIG'S GASTHOF. Die Gutsbesitzer Oppenheim aus Ottowo, Schulz und Blaß aus Żerkow, Januszewski aus Piaski, Bader aus Buk und Pepinski aus Rakwitz.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

## Wolfs-Jagd.

Nachdem ich mich von dem Vorhandensein von Wölfen in der Gegend von **Jarocin** persönlich überzeugt, habe ich auf Grund der Verordnung vom 27. Februar 1835 (Amtsbl. pro 1835 Seite 123) in den Jagdrevieren **Czążczew**, **Góra**, **Jarocin** und **Klein Lubin** auf den 9. August früh Punkt 8 Uhr eine Wolfs-Jagd angeordnet.

Für **Czążczew** ist Jagd-Dirigent Landschaftsrath **v. Taczanowski**, Rendezvous: Försterei **Czążczew**.

Für **Góra** ist Jagd-Dirigent Oberförster **Rackwitz**, Rendezvous: Oberförsterei **Góra**.

Für **Jarocin** ist Jagd-Dirigent Rittergutsbesitzer **v. Schweinichen**, Rendezvous: **Witaszyce Krug**.

Für **Klein-Lubin** ist Jagd-Dirigent Oberförster **Kutzner**, Rendezvous: **Sucha**.

Jagdliebhaber werden zu dieser Wolfsjagd ergebenst eingeladen.

**Pleschen**, den 29. Juli 1862.

Königlicher Landrath.

***Gregorovius.***

## Polizeiliches.

Als muthmaßlich gestohlen ist polizeilich in Beschlag genommen worden: circa 70 Ellen dunkelgrüner gemusterter Biber.

## Nothwendiger Verkauf.

**Königliches Kreisgericht zu Posen.**

**Abtheilung für Zivilsachen.**

**Posen**, den 10. März 1862

Das den **Katharina Lisieckaschen** Erben gehörige, zu **Posen**, Fischerei sub Nr. 54 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6622 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

**3. November 1862**

**Vormittags 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Miteigenthümer **Teofil Lisiecki** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

## Nothwendiger Verkauf.

Das den **Franz** und **Josephine Kowalski**'schen Eheleuten gehörig gewesene, unter Nr. 12 zu **Wiskittno** belegene Grundstück, abgeschätzt auf 7240 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

**am 5. September 1862**

**Vormittags 10 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

**Poln. Crone**, den 2. Januar 1862.

Königl. Kreisgerichts-Kommission II.

## Proclama.

In dem Hypothekenbuche des dem **Joseph v. Zawadzki** gehörig gewesenen Rittergutes **Plawinek** standen Rubrica III. Nr. 5 aus dem Kaufvertrage vom 19. Februar 1843 für die **Maryanna v. Górecka** geb. **v. Zawadzka** 9980 Thlr. rückständige Kaufgelder mit 5 Prozent verzinslich zufolge Verfügung vom 27. Dezember 1843 eingetragen. Das Gut **Plawinek** wurde in nothwendiger Subhastation verkauft.

Bei Belegung und Vertheilung der Kaufgelder meldete sich weder zur Post ein legitimirter Empfänger, noch ist das über dieselbe sprechende Dokument, bestehend aus einer Ausfertigung des Kaufgeldervertrages vom 19. Februar 1843 und des Hypothekenscheins vom 27. Dezember 1843 überreicht worden. Es wurde daher mit dem Kapital und den Zinsen im Gesammtbetrage von 12,049 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. eine Spezialmasse **Maryanna v. Górecka ex Zawadzki** angelegt, von welcher der Adjudikatar **v. Liskowski** die Kapitalssumme mit 9980 Thlr. in Anrechnung auf das Kaufgeld als Selbstschuldner übernommen hat, weshalb diese im Hypothekenbuche auf die Namen der Spezialmasse umgeschrieben worden ist.

Auf die Spezialmasse ruhen folgende Arreste:

1) für die Wittwe **Rosalie Wolffsohn** in Höhe von 110 Thlr. nebst 6 Prozent Zinsen von dieser Summe und 1 Prozent Zinsen von 2000 Thlr. seit dem 21. Januar 1860, sowie in Höhe von 42 Thlr. 6 Sgr.;
2) für den Gutsbesitzer **Casimir v. Jaschynski** zu **Piaski** in Höhe von 4470 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 24 Juni 1858, welche beiden Arreste im Hypothekenbuche eingetragen stehen;
3) für die Handlung **J. Horch & Comp.** zu **Mainz** in Höhe von 197 Thlr. 10 Sgr. nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 18. Juni 1859, 13 Thlr. 29 Sgr. und 5 Thlr.;
4) für die Salarienkasse des unterzeichneten Gerichts in Höhe von 12 Thlr. 14 Sgr.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die vorgedachte Spezialmasse resp. auf den Kaufgelderrückstand oder an das Dokument als Eigenthümer, Erbin, Cessionarien, Pfandinhaber oder aus einem andern Grunde Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, dieselben in dem vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Heimbs**

**am 4. Oktober c.,**

**Vormittags 11 Uhr**

an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen werden.

**Inowraclaw**, den 22. Februar 1862.

Königliches Kreisgericht.

**Erste Abtheilung.**

---

Auf dem Wege von **Mur. Goslin** nach **Lopuchowo** (Kreis Obornik) und zwar in der Nähe von **Glembocz eck-Hauland** soll eine massive Brücke erbaut werden, welche auf 141 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. nebst 76½ Spanndiensten und 56¾ Handdiensten veranschlagt ist. Der Bau soll an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden und ist zu diesem Zwecke ein Termin

**auf den 11. d. Mts.**

**Vormittags 11 Uhr**

in der Wohnung des unterzeichneten Bauraths hierdurch anberaumt, wozu Bewerber mit dem Bemerken aufgefordert werden, daß die Vertragsbedingungen, so wie der Kostenanschlag täglich in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Morgens daselbst eingesehen werden können.

**Posen**, den 1. August 1862.

**Der Baurath.**

J. V. ***Weyer***, königl. Baumeister.

---

## Für die Herren Ritter-Gutsverkäufer!

Zwei sächsische Landwirthe, von denen der Eine 15 der Andere 25 Mille baar anzahlen kann, suchen durch mich passende Rittergüter in Posen. Diejenigen Herren Rittergutsbesitzer, welche ihre Güter bei genannter Anzahlung zu solidem Preise verkaufen wollen, ersuche ich höflichst, mir gefälligst treue Beschreibungen ihrer Besitzungen zugehen zu lassen und gewissenhafter möglichst schnellster Realisirung versichert zu sein. ***Friedrich Fehmel***, Güteragent in **Eilenburg** bei Leipzig.

## Anzeige.

Den in meiner Hauptagentur bei der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt geehrten Versicherten die ergebene Anzeige, daß der Königl. Auctions-Commiss. Herr **J. Lipschitz**, Breitestraße Nr. 20 wohnhaft, die Güte hat, mich während meiner diesjährigen Badereise zu vertreten, und autorisire ich denselben hierdurch, Prämien und andere Gelder für mich in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

**Posen**, am 1. August 1862.

***Ignatz Pulvermacher.***

---

Hiermit mache ich ergebenst bekannt, daß ich mir zur Ausführung mehrerer Asphaltarbeiten in Brennereien einen

## Berliner Asphaltarbeiter

habe kommen lassen und ersuche die geehrten Herrschaften, die dergleichen Asphaltirungen von mir ausgeführt zu haben wünschen, sich schleunigst an mich zu wenden, da der Asphaltirer sich nur sehr kurze Zeit in hiesiger Gegend aufhalten wird.

**Julius Scheding,**

dicht an der Wallischei-Brücke.

---

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, dass mein Atelier an Sonntagen geschlossen ist; an Wochentagen wie bisher, von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet.

***Eduard Krause,***
akadem. Maler und Photograph.
Wilhelmsplatz Nr. 3. (Hotel du Nord.)

---

**Friedrichsstraße 19** im Hinterhause, eine Treppe, steht ein **Mahagoniflügel** zu vermiethen und wird guter Musikunterricht für Anfänger billig ertheilt. Zu erfragen früh um 11 bis 3 Uhr Nachmittags.

---

## Dachpappen

eigener Fabrik, von bereits anerkannter Dauerhaftigkeit, **Asphalt**, so wie echt englischen **Steinkohlentheer**, empfehle bestens und übernehme vollständige Dacheindeckungen.

**A. Krzyżanowski**
**in Posen.**

---

Frischen **echt englischen** und **Stettiner**

## Portland-Cement,

so wie beste Berliner

## Zeolith-Dachpappe

offerirt zu **Fabrikpreisen**

**Rudolph Rabsilber,**
Breitestraße Nr. 20.

---

## Knochenmehl / Superphosphat

zur Düngung,

in anerkannt vorzüglicher Qualität; ferner

## Chamottmehl

empfiehlt

die Jerzycer Fabrik
bei Posen.

**Louis Kantorowicz.**

---

## Steinkohlentheer

offerirt billigst
***Julius Scheding,***
Wallischei, dicht an der Brücke.

---

## Stoppelrüben-Samen

vorzüglicher Qualität offerirt

**Rudolph Rabsilber.**

---

Einen Transport **Netzbrucher Kühe** nebst **Kälbern** bringe ich Donnerstag den 7. d. mit dem Namittagszuge in **Keiler's Hôtel zum englischen Hof** zum Verkauf.

**Klakow,**
Viehhändler.

---




---

**Krinolins** in verschiedenen Größen verkauft billigst

**Siegmund Sax,**
Breslauerstr. 2.

---

Alle Sorten Kleiderstoffe, Long-Shawls, Umschlagetücher, Leinwand, Shirting, Mousseline, Gardinen u. Möbelstoffe empfiehlt billigst

**S. H. Korach,**
Wasserstraße 30.

---

## Seidene Müllergaze

(Beuteltuch),
in der seit mehr denn 30 Jahren anerkannt vorzüglichsten Qualität empfiehlt zu neuerdings **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**Berlin.** ***Louis Walcker,***
Hoflieferant,
33. Brüderstraße 33.

---

## Tapeten und Borden, Gardinenstangen u. Rouleaux,

empfiehlt zu billigen Preisen

**Julius Borck,** Markt 92.

**Tapetenproben** nach Auswärts gratis.

---

Kleiderstoffe, Chales, Umschlagetücher, Long-Chales, Leinwand, Schirting, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

***Siegmund Sax,***
Breslauerstraße Nr. 2.

---




Nur noch bis Montag und Dienstag Abend **Busch's Hôtel, Zimmer Nr. 5.**

Höchst billiger Verkauf von Metallschreibfedern, darunter Korrespondence, per Gros 5 Sgr., 7½ Sgr. und 6 Sgr., Schulfedern per Gros 2½ Sgr., 5 Sgr.

Halter in großartiger Auswahl.

Bleistifte, das Dutzend 1 Sgr., 2 Sgr., 3 Sgr., 4 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr.

***Henry Bode.***

---

Von Herren **Wheeler & Wilson** in New-york autorisirt, offerire ich **Nähmaschinen** aus deren Fabrik für den **ermäßigten** Preis von 60 Thlr. pro Stück. Diese Maschinen nähen und säumen die feinste Wäsche und stärksten Double und sind die anerkannt besten und billigsten in Europa.

***Moritz Marcussohn.***

Agentur und Niederlage: Friedrichsstr. 13.

NB. Kredit wird bewilligt. Unterricht gratis.

---

## Approbirter Pest

oder

## magenstärkender Aquavit

von

**D. G. BAARTH**

in

**Posen,**

Dominikanerstraße Nr. 3, zur goldenen Kugel.

### Approbation.

Działo się w Poznaniu w Biórze Prefektury dnia 14. Marca w roku 1813.

**Wydział Lekarski.**

**Prefekt**

Departamentu Poznańskiego.

J. M. Pana **Baartha** kupca w Poznaniu.

Przychylając się do prośby J. M. Pana Baartha kupca z dnia wczorajszego zaświadczeniem członków kommissyi Lazaretowéj spartą, zezwalam niniéjszem na sprzedawanie wódek z różnych gorźkich Korzeń przez J. M. Pana Baartha utworzoną, w Departamencie tutéjszem i upoważniam Go oraz do obwieszczenia o tém Publiczności przez Gazety.

Zastępca Prefekta: Radzca Prefektury ***M. Moszczeński.*** Za Sekret. Jeneral. ***J. Lekszycki.***

Der Herr Destillateur **Baarth** aus Owinsk hat einen Aquavit aus den wirksamsten bitteren magenstärkenden Ingredienzien bereitet. Er hat die Bestandtheile der hiesigen Lazarethkommission, aus dem Dr. **Wolff**, **Mönnich** und dem Assessor **Bergmann** bestehend, vorgelegt und wir haben sie durchaus bei den jetzt herrschenden Krankheiten für passend und zweckmäßig gefunden.

**Posen**, den 10. März 1813.

Dr. **Wolff.** **Bergmann.** **Mönnich.**

Auf vorstehendes Attest Bezug nehmend, offerire von diesem Aquavit die
1/1 Quartflasche mit 20 Sgr., und die
1/2 " " 10 " (inkl. Flasche).

**D. G. Baarth.**

---

## Wanzen-Tod.

Zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut in Stuben, Möbeln u. s. w. bietet diese Flüssigkeit allein das einzige Mittel. Seine Anwendung ist höchst einfach. Mit Gebrauchsanweisung vorräthig in Flaschen von 2½ Sgr. an. Droguerie- und Farbewaaren-Handlung von ***F. G. Fraas,*** Breitestraße 14, Ecke der Gerberstraße.

---

## Geriebene Oelfarben, Lacke und Firnisse,

in bekannter Güte empfiehlt zu den billigsten Preisen die **Farben- und Droguenhandlung** von ***F. G. Fraas,*** Breitestr. 14, Ecke der Gerberstraße.

---

## Gazogén

hat empfangen
**Adolph Asch,**
Schloßstraße Nr. 5.

---

## Maschinenöl

(nicht sauer)
empfiehlt die Droguen- und Farbenhandlung von ***F. G. Fraas,*** Breitestr. 14, Ecke der Gerberstraße.

---

**Mutterlaugen-Badesalze.** Colberger, Kösener, Kreuznacher, Rehmer, Wittekinder und Seesalz, so wie mein Lager natürlicher Mineralbrunnen empfiehlt ***J. Jagielski***, Apotheker, Markt 41.

---

**Kapitalien** sind auf hiesige städtische Grundstücke zu verleihen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

## LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur II. Klasse 126. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts spätestens am 8. d. Mts. erfolgen.

**Posen**, den 1. August 1862.

Der Lotterie-Obereinnehmer
***Fr. Bielefeld.***

---

**Lotterieloose** bei **Hille**, Schleuse 11 **Berlin.**

---

Preußische Lotterie-Loose versendet billigst **Sutor**, Jüdenstr. 54 in Berlin.

---

**Preuß. 3½% Prämienanleihe von 1853.** Versicherungen gegen die am 15. September d. J. stattfindende Ziehung übernimmt für eine billige Prämie.

***Heimann Saul***, Wechselhandlung.

---

**St. Adalbert 41–42** ist im 3. Stock eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere Wronkerstr. 15.

---

Große und kleine Wohnungen mit und ohne Pferdestall sind zu vermiethen bei **Krain**, Schützen- und Langenstraßenecke.

---

**Sandstraße Nr. 2** sind von Michaeli c. ab zu vermiethen: eine Parterrewohnung von 2 Stuben, Küche, Küchenstube, Keller und Nebengelaß, ferner eine Kellerwohnung von 2 Stuben und eine Stube im dritten Stock.

---

Zu verm, Wohnung v. 3 Stuben, Entrée ꝛc. z. 1. October cr. Hohe-Gasse Nr. 4 1 Tr. (St. Martin.)

---

Bäckerstr. 11a im 1. Stock ein möbl. Zimmer.

---

Ein **Oekonomie-Oberinspektor** mit 250 Thaler jährlichem Gehalt, freier Station event. Deputat, **vier Oekonomieinspektoren** mit 100–200 Thlr. jährlichem Gehalt und freier Station, werden dauernd zu engagiren gewünscht durch die landwirthschaftliche Agentur von ***O. Braun***, in **Berlin**, Mauerstr. 8.

---

## Wer ohne Kommissionair

eine Stellung in **allen** Berufszweigen und in **allen** Chargen **sicher** erhalten will, der abonnire jeden beliebigen Tag auf die **Versorgungs-Zeitung: „Vakanzen-Liste"** für Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe, da dieselbe in jeder wöchentlichen Nummer Hunderte von wirklich offenen Stellen ausführlich mittheilt. Das Blatt kostet bei sofortiger **freier** Zusendung nach allen Orten 1 Thlr. für 5 Nummern, — 2 Thlr. für 13 Nummern pränum. in **A. Retemeyer's** Zeitungs-Büreau in Berlin.

---

Eine erfahrene und mit guten Attesten versehene **Haushälterin** wird als Schloßkastellanin z. Oktober d. J. gesucht. Bewerberinnen haben sich zu wenden an Frau **Dr. Helmuth** in **Berlin**, Charlottenstr. 69.

---

Ein **Reitknecht** von mäßigem Gewicht, mit guten Attesten versehen, der 30 Thlr. Gehalt, Livree und freie Kost erhält, findet sofort auf dem Dominium ***Neusorge*** bei **Inowraclaw** im Großherzogthum Posen einen dauernden und guten Dienst.

---

Ein junger Mann mit Schulkenntnissen inkl. Tertia, beider Landessprachen mächtig, kann vom 1. Oktober ab als Lehrling in meiner Apotheke placirt werden.

***J. Jagielski***, Markt 41.

---

**Wäschenätherinnen** werden gesucht bei Frau **Wiese**, Wronkerstraße 1, 2 Tr.

---

Junge Mädchen, die das **Putzarbeiten** erlernen wollen, finden Beschäftigung bei

***Johanna Schocken***,
Wilhelmsstraße Nr. 9.

---

**Berichtigung.** In der gestrigen Beilage Nr. 177 zur Posener Zeitung ist in der Anzeige, die Zuckerpreise betr., statt H. Kirsten zu lesen: **H. Knaster** und statt J. Badts Wwe. & Komp. zu lesen: **J. Radts Wwe. & Komp.**

---

## Aufforderung.

Der Graf **Stanislaus v. Götzendorf-Grabowski**, Sohn des Grafen **Eduard v. Götzendorf-Grabowski** aus Radowitz im Regierungbezirk **Posen**, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen Unterzeichnete nachzukommen.

**Bonn**, 1862.

**J. Schmitz. W. H. Schmitz.**
**F. J. Giers. W. Hess.**

---

Für **Maler** hätte der Destillateur ***Busse***, St. Martin, Arbeit. (Unternehmer müßte sich aber die Farbe dazu gest ..... haben.)

***Gley.***

---

Auf die Kreuzzeitung, Breslauer Zeitung u. Publicist kann noch subabonnirt werden in der Konditorei von ***F. Rudzki***, Breslauerstraße 14.

---

## Turn-Verein.

Sonnabend den 2. August 8 Uhr Abends im Odeum Haupt- bez. außerordentliche General-Versammlung. **Der Vorstand.**

---

Sonntag den 3. August Turnfahrt nach dem Eichwalde. Sammelort: Turnplatz der Realschule. Abmarsch: 3 Uhr Nachmittags.

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.** Sonntag, 3. August Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Montag, 4. August Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst. Herr Oberpred. Klette.

**Petrikirche.** 1) Petrigemeinde. Sonntag, 3. August früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. (Abendmahl.) Abends 6 Uhr: Herr Hülfspred. Müller.

Sonnabend, 2. August Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl.

Mittwoch, 6. August Abends 6 Uhr: Herr Hülfsprediger Müller.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 3. August Vorm. 11 Uhr: Herr Gen.-Superintendent D. Cranz. (Abendmahl.)

Freitag, 8. August Abends 6 Uhr: Herr General-Superintendent D. Cranz.

**Garnisonkirche.** Sonntag, 3. August Vorm. 10 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß. (Abendmahl.)



# Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Die Witterung der letzten acht Tage war günstig. Unserem Markte ist ziemlich viel namentlich von neuem Roggen zugeführt worden. Preise haben im Laufe der Woche eine Ermäßigung erfahren. Wir notiren: feiner Weizen 75—75 Thlr., mittlerer 69—71 Thlr., ordinärer 60—66 Thlr.; schwerer Roggen 50—54—52—50 Thlr., leichterer 46—48—49—46 Thlr.; große Gerste 36—40 Thlr., kleine 35—39 Thlr.; Hafer 26 bis 28 Thlr.; Kartoffeln 8 5/6—11 1/3 Thlr.; Buchweizen und Erbsen fehlten und blieben deshalb außer Notiz, ebenso waren für Oelsaaten wegen mangelnder Zufuhr keine maaßgebenden Preise anzugeben. — Mehl hat keine Aenderung erfahren, Weizenmehl Nr. 0 5 1/3 Thlr., Nr. 0 u. 1 5 Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 4 1/6 Thlr., Nr. 0 u. 1 3 5/6 Thlr. pro Centner unversteuert. — Das Geschäft in Roggen auf Terminslieferung zeigte Anfangs der Woche eine matte Tendenz, die sich durch ein Weichen der Kurse kundgab, welche Mattigkeit indeß nur von kurzer Dauer war, da bald darauf eine festere Haltung eintrat und Kurse sich wesentlich besserten. Diese Preiserhöhung hielt bis Ablauf des Juli-Stichtages an, wonächst wiederum ein Rückgang eintrat und das Geschäfte überhaupt in matter Tendenz schloß. Im Uebrigen haben zwar die am Ultimo bewirkten Ankündigungen den größten Theil der Engagements zur Abwickelung gebracht, diese Kündigungen genügten jedoch nicht, um die Realisirung sämmtlicher Schlüsse per Juli herbeizuführen, weshalb noch Einiges unerledigt blieb. Für Spiritus verlief der Juli-Schlußtag ohne jegliche Bedeutung, nachdem bereits früher und namentlich in der zweiten Monatshälfte die betreffenden Engagements größtentheils abgewickelt worden sind; der sonach noch übrig gebliebene kleinere Theil derselben realisirte sich durch die sehr mäßigen Kündigungen an diesem Tage glatt und ruhig. In dem regelmäßigen Handel stellten sich mit dem Beginne dieser Woche die Preise zwar billiger, es besserte sich indeß die Stimmung bald wieder und bekundete sodann bis zum Wochenschlusse bei gebessertem Werthe eine feste Tendenz. Die Spiritus-Zufuhren blieben klein, ebenso war der Abzug nur beschränkt.

Geschäftsversammlung vom 2. August 1862.

**Roggen** behauptet, pr. Aug. 44 1/4 Gd., 1/3 Br., Aug.-Sept. 44 Br. u. Gd., Sept.-Okt. 43 7/12 Gd., 3/4 Br., Okt.-Novbr. 43 Gd., 1/4 Br., Nov.-Dez. 42 1/2 Gd., 3/4 Br., Dez.-Jan. 42 1/2 G., 3/4 Br.

**Spiritus** fest und höher, mit Faß pr. Aug. 18 2/3 bz. u. Gd., Sept. 18 7/12 Gd., Okt. 18 Gd., Nov. 17 5/12 Gd., Dez. 17 1/4 Gd., Jan. 17 1/4 Gd.

| Fonds. | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Posener 4% alte Pfandbriefe | — | 104 3/4 | — |
| " 3 1/2 " " | — | 99 1/8 | — |
| " 4 " neue " | — | 99 1/4 | — |
| " Rentenbriefe | — | 99 1/8 | — |
| " Provinzial-Bankaktien | — | 97 1/2 | — |
| " 5% Prov.-Obligat. | — | — | — |
| " 5 " Kreis-Obligationen | — | — | — |
| " 5 " Obra-Mel.-Oblig. | — | — | — |
| " 4 1/2 " Kreis-Obligationen | — | — | — |
| " 4 " Stadt-Oblig. II. Em. | — | — | — |
| Preuß. 3 1/2% Staats-Schuldsch. | — | 90 3/4 | — |
| " 4 " Staats-Anleihe | — | 99 3/4 | — |
| " 4 1/2 " Freiw. Anleihe | — | — | — |
| " 4 1/2% St.-Anl. excl. 50 u 52 | — | 102 3/8 | — |
| " 5 " Staats-Anleihe | — | 108 1/4 | — |
| " 3 1/2 " Prämien-Anleihe | — | 124 3/4 | — |
| Schlesische 3 1/2% Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpreuß. 3 1/2 " " | — | — | — |
| Polnische 4 " " | — | 87 1/2 | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| " " Prior. Akt. Lit. E. | — | — | — |
| Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 87 1/2 | — |
| Ausländ. Banknoten große Ap. | — | — | — |
| Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe | 92 1/2 | — | — |

# Börsen-Telegramm.

**Berlin,** den 2. August 1862.

Roggen, Stimmung flau.
" loko 51.
" August 51.
" September-Oktober 50.

Spiritus, Stimmung schwankend.
" loko 19 2/3.
" August 19 1/4.
" September-Oktober 19 1/3.

Rüböl, Stimmung fest.
" loko 14 1/4 Br.
" August 14 1/4.
" September-Oktober 14 1/4.

Stimmung der Fondsbörse: matter.
Staatsschuldscheine 91.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99 1/2.
Polnische Banknoten 87 1/2.

**Wasserstand der Warthe:**

Posen am 1. Aug. Vrm. 8 Uhr — Fuß 8 Zoll.
" " 2. " " " " — " 8 "

# Produkten-Börse.

Berlin, 31. Juli. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

| | | |
|---|---|---|
| 25. Juli | 19 11/12—19 3/4 Rt. | ohne Faß. |
| 26. " | 19 3/4—19 1/2 Rt. | |
| 28. " | 19 3/4—19 1/2 Rt. | |
| 29. " | 19 3/4—19 2/3 Rt. | |
| 30. " | 19 2/3—19 5/8 Rt. | |
| 31. " | 19 2/3 Rt. | |

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 1. August. Wind: W. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 12° +. Witterung: schön.

Weizen loko 65 a 80 Rt.

Roggen loko 51 a 54 Rt., Aug. 51 1/4 a 52 1/2 a 51 3/4 Rt. bz. u. G., 52 Br., Aug.-Sept. 51 a 51 1/4 a 51 Rt. bz. u. Gd., 51 1/4 Br., Sept.-Okt. 50 1/2 a 50 3/4 a 50 1/2 Rt. bz. u. Gd., 50 3/4 Br., Okt.-Nov. 49 3/8 a 49 1/2 a 49 1/4 Rt. bz. u. Gd., 49 1/2 Br., Nov.-Dez. 48 1/4 a 48 1/2 a 48 1/4 Rt. bz. u. G., 49 1/2 Br., Frühjahr 48 a 47 3/4 Rt. bz.

Große Gerste 35 a 40 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., Aug. 25 3/4 Rt. bz., Aug.-Sept. 25 3/4 Rt. Br., Sept.-Okt. 25 1/2 Rt. bz. u. Gd., 25 3/4 Br., Okt.-Nov. 25 Rt. Br., Nov.-Dez. 24 3/4 Rt. Br., Frühjahr 24 3/4 Rt. bz.

Rüböl loko 14 Rt. bz., August 14 Rt. bz., Aug.-Sept. 14 a 14 1/12 Rt. bz. u. Br., 14 Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 14 a 14 1/12 Rt. bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. do.

Spiritus loko ohne Faß 19 2/3 a 19 3/4 Rt. bz., Juli-Aug. 19 1/6 a 19 1/12 a 19 1/6 Rt. bz. u. Gd., 19 1/4 Br., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 19 1/4 a 19 1/6 a 19 1/4 Rt. bz. u. Gd., 19 1/3 Br., Okt.-Nov. 18 3/8 a 18 5/12 Rt. bz. u. Gd., 18 1/2 Br., Nov.-Dez. 17 11/12 Rt. bz., Mai 18 1/3 a 18 1/2 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4 11/12 a 5 1/3, 0. u. 1. 4 1/2 a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3 3/4 a 4 1/12, 0. u. 1. 3 1/4 a 3 3/4 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 1. Aug. Witterung: klare Luft, warm, Morgens etwas Regen. Temperatur: + 19° R. Wind: S.

Weizen loko p. 85pfd. gelber galiz. 77 Rt. bz., gelber schles. vom Boden 82 Rt. bz., 82/83pfd. gelber märker 1 Ladung 80 Rt. bz., weißer Krakauer 77 3/4—81 Rt. bz., 83pfd. gelber neuer schles. 78 Rt. bz., 1 Lad. bunter poln., 82 2/3 Pfd. schwer, 81 Rt. p. Konn. bz., 83/85pfd. gelber Aug. 81—81 1/4 Rt. bz., Sept.-Okt. 79, 79 1/4 Rt. bz., Okt.-Nov. 77 Rt. Br. u. Gd., Frühjahr 77 Rt. Gd., 77 1/2 Br.

Roggen loko p. 77pfd. 52 Rt. bz., neuer 52 1/2—53 Rt. bz., 77pfd. Aug. 50 1/2 Rt. bz. u. Gd., Sept.-Okt. 50—49 3/4 Rt. bz., 50 Br., 49 3/4 Gd., Okt.-Nov. 48 1/2 Rt. Br., Frühjahr 47 1/4, 47 Rt. bz.

Gerste loko p. 70pfd. schles. 42—42 3/4 Rt. bz., schwimmend ohne Lieferungszeit 40 1/2 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. schles. 30—30 1/2 Rt. bz., do. rollend 30 1/4 Rt. bz., bis 15. August abzuladen 29 1/2 Rt. bz., 47/50pfd. ohne Benennung 29 Rt. bz.

Erbsen, loko Futter- 50 1/2 Rt. bz., Koch- 52 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 68—79 | 50—54 | 38—42 | 28—34 | 50—56 |

Rüböl loko 14 1/4 Rt. bz., 14 1/3 Br., Aug. 14 1/6 Gd., Sept.-Okt. 14 1/12, 1/8 Rt. bz., Okt.-Nov. 14 1/6 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 19 2/3 Rt. bz., Aug. 19 1/3 Rt. Gd., Aug.-Sept. 19 1/6 Rt. bz., Sept.-Okt. 19, 19 1/6 Rt. bz., Okt.-Nov. 18 1/4 Rt. bz., Br. u. Gd., Frühjahr 18 Rt. Br. u. Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 1. August. Heute ist das Wetter schön, aber kühl; Nord-West-Wind, früh 9° Wärme.

Neuer weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 76—85—91 Sgr., galiz. 74—80—87 Sgr., gelber schles. 76—82—87 Sgr., feinster 89—90 Sgr., galiz. 75—78—85 Sgr.

Roggen p. 84pfd. 55—57—58—59 Sgr., Gerste p. 70pfd. 42—43 Sgr., feinste 43 1/2 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 27—28 Sgr., feinster 28 1/2 Sgr.

Kocherbsen 53—56 Sgr., Futtererbsen 47—50 Sgr.

Winterraps 190—222—235 Sgr., Winterrübsen 204—218—230 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother Kleesamen 8—13 2/3 Rt., weißer alter 8—16 1/2 Rt., neuer 15—18 Rt., hochfeiner 19 Rt. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 18 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Aug. 45 1/2—45 bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 45 Gd. u. Br., Sept.-Okt. 44 1/2 Gd., 44 3/4 Br., Okt.-Nov. 43 1/2 Gd., 43 3/4 Br., Nov.-Dez. 43 Gd., 43 1/4 Br., April-Mai 43 1/2 Br.

Hafer 21 1/2 Gd.

Rüböl loko, p. Aug. u. Aug.-Sept. 13 5/8 Br., Sept.-Okt. 13 19/24 bz., 13 3/4 Br., Okt.-Nov. 13 5/8—2/3 bz., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 13 5/8 Br., April-Mai 13 2/3 Br. u. bz.

Spiritus loko 18 1/2 Gd., p. Aug. u. Aug.-Sept. 18 1/4 Gd., Sept.-Okt. 18 1/4 Br., Okt.-Nov. 17 1/31 Br., Nov.-Dez. 17 1/6 Br., April-Mai 17 1/4 Br. (Br. Hdlsbl.)

Görlitz, 31. Juli. Weizen, weißer, 3 Thlr. 7 1/2 Sgr. bis 3 Thlr. 12 1/2 Sgr., gelber 2 Thlr. 22 1/2 Sgr. bis 3 Thlr. 7 1/2 Sgr., Roggen 1 Thlr. 28 3/4 Sgr. bis 2 Thlr. 6 1/4 Sgr., Gerste 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr., Hafer 25 Sgr. bis 1 Thlr. 1 1/4 Sgr., Erbsen 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Stroh à Schock 5—5 2/3 Thlr., Heu à Centner 15—20 Sgr., Butter à Pfd. 6—7 Sgr.

Magdeburg, 1. August. Weizen 70—76 Thlr., Roggen 52—55 Thlr., Gerste 38—41 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

## Wollbericht.

Breslau, 31. Juli. Im Laufe dieses Monats sind auf hiesigem Platze circa 3800 Centner Wolle aller Gattungen verkauft worden. Preise blieben denen des verflossenen Monats gleich. Käufer waren vornehmlich Tuchfabrikanten und Spinner, auch Händler aus der Provinz und dem Zollverein, nächstdem wurde Mehreres für östreichische, französische und englische Rechnung genommen. — Unsere Bestände, die sich durch fortdauernde Zufuhren aus Polen sowie durch die im nächsten Monat beginnenden starken Zufuhren diesjähriger russischer Wollenhäufen, werden in allen Woll-Gattungen eine große Auswahl bieten.

**Die Handelskammer.**
**Kommission für Wollberichte.**

## Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 1. August. Weizen loko stille, ab Auswärts unverändert gehalten, aber sehr stille. Roggen loko stille, ab Königsberg Aug. wohl zu 83 käuflich. Oel Oktober 28, Mai 27 7/8. Kaffee fest bei schwachem Umsatze.

Amsterdam, 1. August. Getreide unverändert und stille. Roggen, Termine 2 Fl. niedriger. Raps Oktober 78 1/2. November 79. Rüböl Herbst 45 1/4.

London, 1. August. Weizenpreise nominell. Frühjahrsgetreide behauptet. Wetter schön.

Liverpool, 1. Aug. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise höher. Wochenumsatz 51,700 Ballen. Orleans 18 1/2, Upland 18 1/2.

# Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin,** den 1. August 1862.

**Preußische Fonds.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4 1/2 | 102 3/8 bz | | |
| Staats-Anl. 1859 | 5 | 108 3/8 bz | | |
| do. 50, 52 konv. | 4 1/2 | 100 bz | | |
| do. 54, 55, 57, 59 | 4 1/2 | 102 3/8 bz | [1859r | |
| do. 1856 | 4 1/2 | 102 3/8 bz | [103 3/8 bz | |
| do. 1853 | 4 | 100 bz | | |
| Präm. St. Anl. 1855 | 3 1/2 | 125 G | | |
| Staats-Schuldsch. | 3 1/2 | 91 bz | | |
| Kur- u. Neum Schldv | 3 1/2 | 90 1/4 G | | |
| Berl. Stadt-Obl. | 4 1/2 | 103 bz | | |
| do. do. | 3 1/2 | 90 3/8 bz | | |
| Berl. Börsenh. Obl. | 5 | 104 3/4 G | | |
| Pfandbriefe | Kur- u. Neu-Märkische | 3 1/2 | 93 1/2 B | |
| | do. | 4 | 102 bz | |
| | Ostpreußische | 3 1/2 | 89 1/2 B | |
| | do. | 4 | 100 bz | |
| | Pommersche | 3 1/2 | 92 1/4 bz | |
| | do. neue | 4 | 101 3/4 bz | |
| | Posensche | 4 | 104 3/4 G | |
| | do. | 3 1/2 | 99 1/2 G | |
| | do. neue | 4 | 99 1/2 bz | |
| | Schlesische | 3 1/2 | 94 1/8 G | |
| | do. B. garant. | 3 1/2 | — — | |
| | Westpreußische | 3 1/2 | 89 1/8 B | |
| | do. | 4 | 100 B | |
| | do. neue | 4 | 99 1/4 G | |
| Rentenbriefe | Kur- u. Neumärk. | 4 | 100 1/2 bz | |
| | Pommersche | 4 | 100 1/2 bz | |
| | Posensche | 4 | 100 bz | |
| | Preußische | 4 | 100 1/2 bz | |
| | Rhein.-Westf. | 4 | 100 1/3 bz | |
| | Sächsische | 4 | 101 1/4 bz | |
| | Schlesische | 4 | 100 3/4 bz | |

**Ausländische Fonds.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| | Oestr. Metalliques | 5 | 57 3/8 G |
| | do. National-Anl. | 5 | 66 3/8 bz |
| | do. 250fl. Präm. Ob. | 4 | 73 1/2 B |
| | do. 100fl. Kred. Loose | — | 70 B |
| | do. 5prz. Loose (1860) | 5 | 73 1/4 bz |
| Russische | 5. Stieglitz Anl. | 5 | 87 1/4 B |
| | 6. do. | 5 | 95 1/2 bz |
| | Englische Anl. | 5 | 94 1/4 G |
| | N. Russ. Egl. Anl | 3 | 59 1/4 G |
| | do. | 4 1/2 | 89 G |
| | do. v. J. 1862 | 5 | 92 1/4 bz |
| Polnische | Poln. Schatz-O. | 4 | 83 1/2 G |
| | Cert. A. 300 Fl. | 5 | 94 3/4 G |
| | do. B. 200 Fl. | — | 24 G |
| | Pfdbr. n. i. SR. | 4 | 87 1/2 G |
| | Part. O. 500 Fl. | 4 | 93 B |
| | Hamb. Pr. 100 BM. | — | 97 1/2 etw bz u G |
| | Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 57 G |
| | Neue Bad. 35fl. Loos. | — | 31 3/4 bz |
| | Dessauer Präm. Anl. | 3 1/2 | 105 1/2 G |
| | Schwed. Präm. Anl. | — | 98 G |

**Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.**

| | | |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 115 3/4 G |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 94 3/4 bz |
| Braunschwg. Bank- | 4 | 82 B |
| Bremer do. | 4 | 103 3/4 bz |
| Coburger Kredit-do. | 4 | 76 1/4 G |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 103 3/4 bz |
| Darmstädter Kred. | 4 | 89 1/4 bz |
| do. Zettel-Bank | 4 | 100 B |
| Dessauer Kredit-B. | 4 | 4 1/8 bz u G |
| Dessauer Landesbk. | 4 | 26 3/8 bz u G |
| Disk. Komm. Anth. | 4 | 97 3/4-7/8 Post bz u G |
| Genfer Kreditbank | 4 | 46 3/4 Anf.-46 1/4 bz |
| Geraer Bank | 4 | 93 1/2 B |
| Gothaer Privat do. | 4 | 82 etw bz |
| Hannoversche do. | 4 | 100 bz |
| Königsb. Privatbk. | 4 | 100 B |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 78 bz u B |
| Luxemburger Bank | 4 | 99 1/2 G |
| Magdeb. Privatbk. | 4 | 90 1/2 G |
| Meininger Kreditbk. | 4 | 93 1/4 etw bz |
| Moldau. Land. Bk. | 4 | 26 1/2 bz |
| Norddeutsche do. | 4 | 97 1/2 bz |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 86 1/2-1/4 bz |
| Pomm. Ritter- do. | 4 | 95 B |
| Posener Prov. Bank | 4 | 98 bz |
| Preuß. Bank-Anth. | 4 1/2 | 123 1/2 bz |
| Rostocker Bank | 4 | 116 G |
| Schles. Bankverein | 4 | 98 B |
| Thüring. Bank | 4 | 60 G |
| Vereinsbnk. Hamb. | 4 | 101 1/2 G |
| Weimar. Bank | 4 | 82 1/2 bz u G |

**Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 94 bz |
| do. II. Em. | 4 | 93 B |
| do. III. Em. | 4 1/2 | 100 B |
| Aachen-Mastricht | 4 1/2 | 74 1/4 bz |
| do. II. Em. | 5 | 75 1/2 bz |
| Bergisch-Märkische | 4 1/2 | 101 3/4 B |
| do. II. Ser. (1850) | 4 1/2 | 101 3/8 bz |
| do. II. Ser. (1855) | 5 | 101 1/4 bz |
| do. III. S. 3 1/2 (R. S.) | 3 1/2 | 85 bz |
| do. IV. Ser. | 5 | 101 1/4 bz |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 5 | — — |
| III. S. (Dm.-Soest | 4 | — — |
| do. II. Ser. | 4 1/2 | 100 bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 100 G |
| do. | 4 1/2 | 101 7/8 G |
| Berlin-Hamburg | 4 1/2 | 99 3/8 G |
| do. II. Em. | 4 1/2 | 99 3/8 G |
| Berl. Potsd. Mg. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 4 | 99 1/2 bz |
| do. Litt. C. | 4 1/2 | 101 1/2 bz |
| do. Litt. D. | 4 1/2 | 101 1/4 bz |
| Berlin-Stettin | 4 1/2 | — — |
| do. II. Em. | 4 | 96 3/4 bz |
| do. III. Em. | 4 | 96 bz |
| do. IV. S. v. St. gar. | 4 1/2 | 101 3/4 B |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 1/2 | 101 1/2 G |
| Brieg-Neißer | 4 1/2 | — — |
| Cöln-Crefeld | 4 1/2 | 100 bz |
| Cöln-Minden | 4 1/2 | 101 1/2 G |
| do. II. Em. | 5 | 103 bz |
| do. | 4 | 98 bz |
| do. III. Em. | 4 | 94 7/8 bz |
| do. | 4 1/2 | 101 bz |
| do. IV. Em. | 4 | 93 1/2 bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 92 G |
| do. III. Em. | 4 1/2 | — — |
| Magdeb. Halberst. | 4 1/2 | 102 3/4 B |
| Magdeb. Wittenb. | 4 1/2 | 100 B |
| Niederschles. Märk. | 4 | 99 G |
| do. conv. | 4 | 99 G |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 98 1/4 bz |
| do. IV. Ser. | 4 1/2 | 101 3/4 bz |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | 101 G |
| Nordb., Fried. Wilh. | 4 1/2 | — — |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 3 1/2 | — — |
| do. Litt. C. | 4 | — — |
| do. Litt. D. | 4 | 97 1/8 G |
| do. Litt. E. | 3 1/2 | 85 3/8 bz |
| do. Litt. F. | 4 1/2 | 101 3/4 G |
| Oestr. Französ. St. | 3 | 274 bz u G |
| Oestr. südl. Staatsb. | 3 | 267 1/2 bz u B |
| Pr. Wilh. I. Ser. | 5 | — — |
| do. II. Ser. | 5 | — — |
| do. III. Ser. | 5 | — — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | 93 3/4 G |
| do. v. Staat garant. | 3 1/2 | — — |
| do. Prior. Obl. | 4 1/2 | 99 3/8 bz |
| Rhein-Nahe v. St. g. | 4 1/2 | 101 1/4 bz |
| do. II. Em. | 4 1/2 | 101 1/4 bz |
| Ruhrort-Crefeld | 4 1/2 | — — |
| do. II. Ser. | 4 | 94 B |
| do. III. Ser. | 4 1/2 | — — |
| Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4 1/2 | 100 1/4 G |
| do. III. Em. | 4 1/2 | 100 1/4 G |
| Thüringer | 4 1/2 | 101 3/4 G |
| Thüringer II. Ser. | 4 1/2 | 102 G |
| do. III. Ser. | 4 1/2 | 102 1/8 G |
| do. IV. Ser. | 4 1/2 | 102 1/4 bz |

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3 1/2 | 85 1/2-86 bz |
| Aachen-Mastricht | 4 | 34 3/4 bz |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 91 1/2 bz u G |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 112-12 1/2 bz |
| do. Lt. B. | 4 | — — |
| Berlin-Anhalt | 4 | 140 bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 119 1/2 bz |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 220 bz |
| Berlin-Stettin | 4 | 129 3/4 bz |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 130, Ed. 132 bz |
| Brieg-Neiße | 4 | 78 1/2 bz |
| Cöln-Minden | 3 1/2 | 183-85 bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 57 bz |
| do. Stamm-Pr. | 4 1/2 | 93 1/4 B |
| do. do. | 5 | 96 B |
| Löbau-Zittauer | 4 | 38 1/4 G |
| Ludwigshaf. Bexb. | 4 | 137 G |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 328 bz |
| Magdeb. Leipzig | 4 | 258 1/2 bz |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 45 B |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 129 7/8 bz |
| Mecklenburger | 4 | 61 1/4-3/8-1/2 bz |
| Münster-Hammer | 4 | 98 B |
| Niederschles. Märk. | 4 | 99 1/4 bz |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 76 bz |
| Nordb., Frd. Wilh. | 4 | 65 3/4-1/2-65 3/4 bz |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3 1/2 | 159 1/2-60 bz |
| do. Lt. B. | 3 1/2 | 140 bz |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 130 3/4 bz |
| Oest. sdl. StB (Lom) | 5 | 152-1/2-52 bz |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 49 3/4-50 bz |
| Pr. Wilh. (Steel-V) | 4 | 59 3/4 B |
| Rheinische | 4 | 97 1/2 bz |
| do. Stamm-Pr. | 4 | 101 3/4 bz |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 30 1/4 bz |
| Ruhrort-Crefeld | 3 1/2 | 91 3/4 bz |
| Stargard-Posen | 3 1/2 | 109 1/2 bz |
| Thüringer | 4 | 126 1/2 bz |

**Gold, Silber und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113 1/2 bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 6 3/4 G |
| Louisd'or | — | 109 3/8 bz |
| Sovereigns | — | 6. 23 1/2 G |
| Napoleonsd'or | — | 5. 11 1/2 bz |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | Imp. 461 1/2 bz u G |
| Dollars | — | 1. 11 1/2 G |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29. 23 G |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99 7/8 bz |
| Fremde Noten | — | 99 1/2 G |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99 7/8 bz |
| Oestr. Banknoten | — | 80 3/4 bz |
| Poln. Bankbillets | — | 87 1/2 bz u G |
| Russische do. | — | 87 1/2 bz u G |

**Industrie-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Dess. Kont. Gas-A. | 5 | 123 1/2 Mehr. bz |
| Berl. Eisenb. Fab. | 5 | 94 Kl. bz |
| Hörder Hüttenv. A. | 5 | 86 3/4 G |
| Minerva, Brgw. A. | 5 | 35 bz u G |
| Neustädt. Hüttenv. | 4 | 5 1/2 B |
| Concordia | 4 | 110 B |
| Magdeb. Feuerversi | 4 | 475 G |

**Wechsel-Kurse vom 31 Juli.**

| | | |
|---|---|---|
| Amstrd. 250 fl. 10 T. | 4 | 143 1/2 bz |
| do. 2 M. | 4 | 142 5/8 bz |
| Hamb. 300 Mk 8 T. | 4 | 151 3/4 bz |
| do. do. 2 M. | 4 | 151 1/8 bz |
| London 1 Lstr 3 M. | 3 | 6. 22 1/8 bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 3 1/2 | 80 1/6 G |
| Wien 150 fl. 8 T. | — | 80 3/8 bz |
| do. do. 2 M. | 5 | 79 5/8 bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 26 bz |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | 2 1/2 | 56. 28 G |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4 | 99 5/8 bz |
| do. do. 2 M. | 4 | 99 1/8 G |
| Petersb. 100 R. 3 W. | 5 | 97 1/4 bz |
| do. do. 3 M. | 4 | 96 5/8 bz |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 2 1/2 | 109 3/4 bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 5 | 87 3/8 bz |

An der heutigen Börse litt der Verkehr in Eisenbahnaktien an einer Unregelmäßigkeit in der Kursbewegung, die sich in sprungweisen und oft beträchtlichen Erhöhungen kundgab.

**Breslau,** 1. August. Außerordentlich günstige Stimmung für schwere Eisenbahnaktien, welche lebhaft steigend in starkem Umsatze waren.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 86 1/2-86 bz. u. Br Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98 1/2 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 130 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 97 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94 1/8 Br. Neiße-Brieger 78 Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 159 7/12 Br. do. Lit. B. 139 2/3 Br. do. Prior. Oblig. 97 3/4 Br. do. Prior. Oblig. 102 1/3 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 86 Br. Oppeln-Tarnowitzer 50 1/2 Br. Kosel-Oderberger 56 3/4 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

## Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

**Frankfurt a. M.,** Freitag 1. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anhaltend günstige Stimmung bei belebtem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123 1/2. Preuß. Kassenscheine 104 1/2. Ludwigshafen-Bexbach —. Berliner Wechsel 105 1/8. Hamburger Wechsel 88 1/8. Londoner Wechsel 118 1/4. Pariser Wechsel 94 1/4. Wiener Wechsel 93 3/4. Darmstädter Bankaktien 223. Darmstädter Zettelbank 249. Meininger Kreditaktien 93 1/2. Luxemburger Kreditbank 99 1/2. 3% Spanier 48 1/2. 1% Spanier 41 1/2. Span. Kreditbank Pereira 508. Span. Kreditbank von Rothschild 500. Kurhessische Loose 57 1/8. Badische Loose 55 1/4. 5% Metalliques 55 1/2. 4 1/2% Metalliques 49 3/4. 1854r Loose 71 1/2. Oestreichische National-Anlehen 64 5/8. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228 1/2. Oestr. Bankantheile 754. Oestreichische Kreditaktien 201 1/2. Neueste östreich. Anleihe 73 1/2. Oestreich. Elisabethbahn 122 1/4. Rhein-Nahebahn 32 1/2. Hessische Ludwigsbahn 129 5/8.

**Hamburg,** Freitag 1. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest; in Norddeutschen Bankaktien viel Umsatz.

Schlußkurse. National-Anleihe 65 1/2. Oestr. Kreditaktien 85 1/4. 3% Spanier 45 1/2. 1% Spanier 42 1/4. Mexikaner 27 1/4. Vereinsbank 102. Norddeutsche Bank 98 3/4. Rheinische 96 3/4. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64 3/4. Diskonto 2 1/4. London lang 13 Mk. 4 1/4 Sh. not., 13 Mk. 5 Sh. bez. London kurz 13 Mk. 5 1/4 Sh. not., 13 Mk. 6 Sh. bez. Amsterdam 35, 85. Wien 95, 75. Petersburg 30 1/4.

**London,** Freitag 1. August, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61—61 1/8.

Konsols 93 3/4. 1% Spanier 44 3/4. Mexikaner 28 1/2. Sardinier 84 1/2. 5% Russen 96. 4 1/2% Russen 93 1/4. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7 3/4 Sh. Wien 12 Fl. 75 Kr.

**Amsterdam,** Freitag 1. August, Nachmittags 4 Uhr. Wenig Geschäft.

5% Oestr. Nat. Anl. 61 3/4. 5% Metalliques Lit. B. 75 1/4. 5% Metalliques 53 1/2. 2 1/2% Metalliques 27 1/4. 1% Spanier 44 9/16. 3% Spanier 48 1/2. 5% Russen —. 5% Stieglitz de 1855 89 7/16. Mexikaner 27 13/16. Holländische Integrale 63 11/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.